

Lübecker Volksbote

Zeitung für das arbeitende Volk

Nummer 113

Dienstag, 15. Mai 1928

35. Jahrgang

Kinderelend und Panzertreuzer

Von Felix Fechenbach

Noch viel zu wenig bekannt ist das grenzenlose Kinderelend in Deutschland, das jeden erschauern muß, der es aus der Nähe gesehen. Der Bürgerblock kümmerte sich nicht darum, und wenn es galt, für hungernde Protestkinder etwas zu tun, erklärte die Regierung stets, daß kein Geld da sei. Der Bürgerblock hatte andere Sorgen. Er mußte die erste Rate für den Bau eines nutzlosen Panzertreuzers bewilligen, der 80 Millionen Mark kosten wird. Er mußte für die Reichswehr 700 Millionen Mark in den Etat einlegen und den Ruhrindustriellen 715 Millionen Mark in die Taschen schieben. Aber die von der Sozialdemokratie beantragten fünf Millionen Mark für Kindererziehung wurden abgelehnt.

Das geschah, obwohl die Regierung und die Parteien des Bürgerblocks genau wußten, wie schlimm es um den Ernährungs- und Gesundheitszustand der Schulkinder steht. Selbst der deutsch-nationale Innenminister v. Reubell mußte in seiner Denkschrift, die er am 24. Januar 1928 dem Reichstag überreichte, feststellen,

„daß in einigen Bezirken dadurch, daß die Schulkindererziehungen in vermindertem Maße als im Vorjahre durchgeführt wurden, ein Rückgang im Ernährungszustand der Kinder eingetreten sei.“

Aber darüber hinaus mußte vom Reichsgesundheitsamt eine grauenhafte Feststellung gemacht werden. In einem Stichtag wurde im Waldenburger Bergbaurvier ermittelt,

„daß 41 Prozent der Kinder ohne warmes Frühstück zur Schule gekommen waren und für 25 Prozent der Kinder nach Schluß der Schule kein warmes Mittagessen bereit stand.“

In vielen anderen Bezirken ist es nicht besser. Auch in Berlin wurde in einer früheren Untersuchung festgestellt, daß in einem Schulbezirk (Frenzlauer Berg) 7380 Kinder regelmäßig ohne erstes und 208 ohne zweites Frühstück zur Schule kommen.

Dazu kommt noch, daß die Schulkinder unter dem entsetzlichen Wohnungselend schwer zu leiden haben und dadurch in ihrer Entwicklung in hohem Maße ungenügend beeinträchtigt werden. Nach einer Mannheimer Statistik ist ein großer Teil der Wohnungen, in denen Schulkinder wohnen, überfüllt, und zwar:

- 51,6 Prozent der zweiräumigen Wohnungen,
- 23,4 Prozent der dreiräumigen Wohnungen,
- 16,5 Prozent der viereräumigen Wohnungen.

Aber auch für die Bänderung des Wohnungselends hat der Bürgerblock kein Geld. Er muß seine Panzertreuzer bauen. Was nützen alle Gesetze „zum Schutz der Jugend“, wenn in wirtschaftlicher, sozialer und gesundheitlicher Beziehung nichts Durchgreifendes für die Jugend geschieht! Die wirtschaftliche Not der Eltern zwingt oftmals zur

Kinderarbeit.

Weit mehr, als in der Öffentlichkeit bekannt ist, werden schulpflichtige Kinder zur Erwerbsarbeit herangezogen. In Mannheim wurde festgestellt, daß von 10 000 Schulkindern der 3. bis 7. Klasse in ihrer Freizeit beschäftigt waren:

- 4132 im Haushalt,
- 1200 mit Austragen,
- 199 in der Landwirtschaft,
- 274 in der Hausindustrie,
- 109 in der Wirtschaft,
- 46 im Theaterberuf,
- 28 im Musikberuf,
- 67 in diversen Berufen.

Zu berücksichtigen ist noch, daß wahrscheinlich nicht alle erwerbstätigen Kinder festgestellt werden konnten, weil viele Eltern ihren Kindern verboten haben, anzugeben, daß sie arbeiten müssen. Am schlimmsten ist das Kinderelend natürlich in den Bezirken der Heimarbeiter. Ich war im Dezember 1927 selbst bei den Heimarbeitern der Thüringer Spielwarenindustrie. Dort werden in den Spielwarenbüchern 60 Prozent und mehr der Schulkinder in der Spielwarenindustrie beschäftigt. Ich sah die Kinder mit ihren bleichen Wangen selbst bei der Arbeit. Bei nächtlichen Besuchen in Heimarbeiterwohnungen konnte ich zuweilen feststellen, daß Schulkinder mit ihrer halbfertigen Arbeit in der Hand über dem Arbeitstisch eingeschlafen waren. Der Ernährungs- und Gesundheitszustand dieser Kinder ist denkbar schlecht. In einem Dorf konnte ich auf Grund der letzten Schuluntersuchungen ermitteln, daß der Gesundheits- und Ernährungszustand nur bei 22 Prozent gut war, bei 38 Prozent mittel und bei 40 Prozent schlecht! Einen besonders schlimmen Fall stellte ich in Sonneberg fest. Eine Heimarbeiterfamilie, die täglich 14 Stunden arbeitet, beschäftigt ihre drei Schulkinder mit und verdient pro Woche 20 Mark. Die drei Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren müssen täglich nach

der Schule von 5 bis 11 Uhr nachts mitarbeiten. Oft arbeiten die Kinder auch noch in der zweistündigen Mittagspause. Dieser Fall des unerhörten Raubbaus an der Gesundheit der Kinder steht aber keineswegs vereinzelt da.

Die Kinder einer Bremer Versuchsschule haben mit Heimarbeiterkindern aus Thüringen einen Briefwechsel geführt, und die kindlichen Berichte, die arglos schlichte Tatsachen erzählen, sind geradezu erschütternd.

Die Kinder klagen an!

Ein paar Stellen aus diesen Kinderbriefen mögen hier Platz finden. Ein kleiner Spielwarenarbeiterjunge aus Coburg schreibt: „Bei dieser Industriearbeit muß nun alles, was zur Familie gehört, mitgeholfen, damit ein paar Pfennige verdient werden. Da hilft die Großmutter und der Großvater, die Mutter und der Vater und alle Kinder.“ Der kleine Karl ergänzt diesen Bericht: „Wir sind in unserer Klasse 27 Jungen, darunter 21 in der Industrie tätig.“ Ein kleiner Glasarbeiterjunge, der beim Anfertigen von Christbaumschmuck hilft, schildert den Hergang der Arbeit und schreibt dann: „Nun werden die Glasstücke in Kartons gelegt, die Lieferung ist fix und fertig und wird fort-“

geschafft. Soll am Sonnabend geliefert werden, so muß am Freitag bis spät in die Nacht hinein gearbeitet werden. Da fallen uns Kindern manchmal die Augen zu, denn groß und klein muß mithelfen, um die Ware fertigzumachen.“

Zu dieser Überanstrengung der Kinder muß man sich dann die unzulängliche Ernährungsweise der Heimarbeiter vorstellen. Es gibt einen alten Heimarbeiterspruch, der singt:

Kartoffeln in der Früh,
des Mittags in der Brüh,
des Abends mit dem Alei,
Kartoffeln bis in Ewigkeit.

Und dieser Spruch übertreibt nicht. Die Heimarbeiterkinder sind auch zum größten Teil unterernährt, und Strolchose, Rachitis und Tuberkulose finden dort einen guten Boden.

Was hat der Bürgerblock gegen dieses Kinderelend getan? Er hat die von der Sozialdemokratie beantragten 5 Millionen für Kindererziehung abgelehnt und dafür Riesenbeträge für Panzertreuzer verpulvert! Es ist aber festgestellt, daß im Gesamtdurchschnitt des Reiches 25 bis 30 Prozent aller Schulkinder unterernährt sind!

Am 20. Mai wird das deutsche Protestkindergericht halten über die unerhörte Brutalität des Bürgerblocks, der für den Rüstungswahnsinn die Steuergrößen des Volkes vergewaltigt, der die Lebensmittelpreise durch seine unerhörte Zollpolitik zum Nutzen der Kapitalisten in die Höhe treibt und sich um das Elend und die Not der Protestkinder nicht kümmert.

Es geht am 20. Mai nicht nur um die großen Fragen der Innen- und Außenpolitik, es geht zugleich um euer eigenes Schicksal, und es geht vor allem um das Schicksal eurer Kinder! Darum jede Stimme am 20. Mai für die

Liste 1

Der Graf und die zehn Gebote

„Wir halten fest an Gottes Wort!“

Deutschnationaler Wahlplakat 1928.

So schnell sich die Erde auch dreht, so beständig bleiben doch die Methoden der Reaktion. Zwar wechseln die Zeiten und die Menschen, aber enger Horizont und enge Stirn bleiben unentwegt bei denen, die im Westen wurzeln, das Heute nicht begreifen und das Morgen fürchten.

In Voraussicht dessen, was am 20. Mai kommen soll, überschülten die Deutschnationalen die Welt mit ihren Propagandazetteln und Plakaten. Der alte Liebert, General des verflochtenen Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, wird neidisch sein auf solche Fruchtbarkeit und gleichzeitig Fremde empfinden, wie gelehrte Schüler sein von Bülow's Gnade entstandener und während des Weltkrieges verkaufter Verband in den Bureaus der Westarp-Herzog-Partei gefunden hat. Ihre Plakate reden eine wunderbare phantastische Sprache. Vom alten Hindenburg über die Bremen-Lieger ist kein weiter Weg zu den betenden Frauen, die sie mit dem Motto an Wände und Säulen prangen: „Wir halten fest an Gottes Wort!“ Ein religiös empfindender Mensch wird sich höchstwahrscheinlich

sich mit Grausen von diesem gottessünderischen Versuch abwenden. seinen Herrgott zum Wahlhelfer einer bestimmten Partei zu machen. Er wird auf Grund dieses einen Plakats geneigt sein, die ganze Haltung der Partei nachzuprüfen und dabei finden, daß sie trotz Mumm ein einziger Bestof gegen biblische, also nach der Überzeugung aller Christen göttliche Vorschriften ist. „Wir halten fest an Gottes Wort“ — wählt Deutschnational,“ das ist eine Sünde wider das zweite Gebot, allwo geschrieben steht:

„Du sollst den Namen des Herrn, Deines Gottes, nicht unnützlich führen, denn der Herr wird den nicht ungehört lassen, der seinen Namen mißbraucht.“

Vielleicht wird sich mancher Christ am Morgen des 21. Mai an dieses Gebot und diese Straandrohung doppelt erinnern, wenn er die Niederlage der Deutschnationalen besieht.

Nicht viel anders steht es mit der Vereinzeltung des alten Herrn Hindenburg in die Propaganda der Leute im Mumm und Westarp. Die Art, wie an diesen in seiner Art grabstigen Mann umschmeichelt, grenzt an Vergötterung. Nun steht aber ebenfalls in dem christlich-mosaischen ersten Gebote geschrieben:

„Du sollst nicht andere Götter haben neben mir!“

Entweder also „Gottes Wort“ oder Hindenburg — „Mehr Macht dem Reichspräsidenten!“ — in jedem Fall aber ein höchst sündhaftes Verhalten gegen die christliche Lehre!

Daß die Deutschnationalen moralisch und öffentlich die Fememörder unterstützen, teilweise sie sogar verherrlichen und für sie Straffreiheit fordern, ist auch schon eine Sünde im Sinne der christlichen Lehren. Aber daß sie gar den General v. Lettow-Vorbeck zum bevorzugten Spitzenkandidaten machen, der im Kapp-Putsch nicht nur sein Gelohns brach, sondern als Befehlshaber wehrlose verfassungstreue Arbeiter niederknien ließ, das bedeutet eine völlige Solidarifizierung mit jenem Manne, der so offenkundig gegen das kategorische fünfte Gebot verstieß:

„Du sollst nicht töten!“

Eine besondere Stelle nimmt in der Wahlpropaganda der Deutschnationalen das achte Gebot ein. Es lautet:

„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten!“

Wenn wirklich einmal die Führer dieser Partei, etwa der Pastor Mumm oder der Graf Westarp höchstselbst, sich wegen des Inhalts der unter ihrer Verantwortung erschienenen Wahlschriften vor einem Richterstuhl des Höchsten verantworten müßten, so könnten sie einem fast leid tun wegen des zerschmetternden Urteils, das ihrer sicher wäre. Denn so viel „falsch Zeugnis“, wie hier etwa gegen die Sozialdemokratie geredet und gedruckt wird, ist überhaupt nicht in einem Sündenregister unterzubringen.

Es ist wahrhaft erstaunlich, wie wenig sich die Maulschiffe nach den Lehren ihrer Kirche richten, mit denen sie doch nach Pharisäerart prunken. Stehet doch auch geschrieben: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!“ Statt solcher Liebe gegen sie einen fast teuflischen Haß gegen alle, die nicht in ihr Horn blasen mögen. Besonders die Sozialdemokraten werden mit solchem Haß bedacht, so daß in ländlichen Bezirken sogar schon wieder die aus der Vorkriegszeit bekannte Saalabtreiber gegen sie im Schwunge ist. Fast ebenso stark wie dieser Haß gegen die Sozialdemokraten ist der gegen die Juden, obgleich auch Deutschnationalen jüdische Gelder sehr gern nehmen und mit jüdischen Banken die schönsten Geschäfte machen. Wenn ihnen in der Wahlagitator der politische Atem ausgeht, ziehen sie seit Menschengedenken den antisemitischen Blasebalg hervor. Trotz der Konkurrenz, die ihnen Balfiore, Nationalsozialisten und andere Falckenkreuzer auf diesem Felde machen, bemühen sich auch die Westarp-Leute jetzt wieder, den Anti-Juden-Klepper zu reiten. Das ist von besonderem Reiz, um so mehr, als Westarp selbst bei seiner ersten Kandidatur noch als Kontervativ im alten Wahlkreise Mejeritz-Bomitz um die



„Davor, und dann flechten Sie in Ihre Sonntagspredigt so ein Säbchen ein: der deutschnationaler Stimmettel gilt im Jenseits als Eintrittskarte zum Himmel!“

Parole für alle: Liste 1

Die deutschen Schiffswerften

Das Ergebnis des Jahres 1927 und die Aussichten für das laufende Jahr

Die deutschen Schiffswerften haben im Jahre 1927 eine gute Konjunktur zu verzeichnen gehabt. Das kommt zwar nicht besonders deutlich in den ausnahmslos sehr vorzüglich aufgemachten Geschäftsberichten der einzelnen Unternehmungen und schon gar nicht in den auf den Werften gezählten, überaus schlechten Zahlen für die Arbeiterschaft und Gehältern für die Angestellten zum Ausdruck, aber eine um so klarere Sprache redet die Statistik der Kontrollbehörde, des Germanischen Lloyd, für das Jahr 1927. Während im Jahre 1926 auf den hiesigen Schiffswerften Schiffsaufbauten von insgesamt nur 180 548 Brutto-Registertons vom Stapel gelaufen sind, hat sich diese Zahl für 1927 auf 289 022 BRT erhöht. Noch eindringlicher veranschaulicht den gesteigerten Beschäftigungsgrad die Zahl der allein im ersten Vierteljahr 1927 zu Wasser gelassenen Neubauten, die der Germanische Lloyd mit 101 785 BRT veröffentlicht. Die im dritten Quartal 1927 noch im Bau befindliche Tonnage belief sich auf 516 245 BRT, damit hat Deutschland die zweite Stelle im Welt-Schiffbau zurückerobert, an der es — nächst England — auch in den Vorkriegsjahren immer geblieben hatte. Der Gesamtwert der im Vorkriege in Deutschland erbauten Schiffe beträgt schätzungsweise circa 150 Millionen Mark. Nach den Angaben des Germanischen Lloyd verteilen sich diese Schiffsaufbauten auf die einzelnen Werke wie folgt:

A. G. Weser, Bremen	„	rund 185 000 BRT
Tietzen, Wesermünde	„	39 000 „
G. Seebeck, Wesermünde	„	5 000 „
Neptun-Werft, Rostock	„	10 000 „
Niße A. G., Stettin	„	18 000 „
Bulkan-Werke, Hamburg	„	17 000 „
Vorstehende sechs Betriebe sind in der Deutschen Schiffs- und Maschinenbau A. G., kurz DESCHIMAG genannt, zusammengeschlossen, der auch noch der Stettiner Vulkan angegliedert ist.)		
Blohm & Böh, Hamburg	„	170 000 „
Deutsche Werft A. G., Hamburg	„	51 000 „
Bremer Vulkan, Bremen	„	60 000 „
Flensburger Schiffbau Gesellschaft	„	34 000 „
Deutsche Werke, Kiel	„	28 000 „
Howaldtwerke, Kiel	„	17 000 „
Germaniawerft, Kiel	„	16 000 „
Lübecker Maschinenbau A. G., Lübeck	„	10 000 „
Henry Koch, Lübeck	„	7 500 „
Stettiner Oberwerke, Stettin	„	7 000 „
Ostseewerft	„	4 000 „

Mit allen vorstehend aufgeführten Zahlen hat der deutsche Schiffbau die Auftragshöhe der Vorkriegsjahre bislang noch nicht wieder erreicht. Diese Tatsache benützt die Unternehmerpresse als Handhabe zu der immer und immer wiederholten Behauptung, daß es sich im Jahre 1927 lediglich um eine Scheinkonjunktur gehandelt habe und daß bei den niedrigen Preisen, zu denen die Aufträge herein genommen werden mußten, bei den angeblich unerträglich hohen Steuerlasten und bei den fortgesetzten Lohnerhöhungen von einer wesentlichen Besserung der Lage der Werften gegenüber den letzten Jahren nicht die Rede sein könne. Verschwiegen werden hierbei nur die großen Vorteile, die sich die Werftleitungen durch die vielen Zusammenschlüsse der letzten Zeit und die damit in enger Verbindung stehenden son-

tigen Nationalisierungsmahnahmen in allen Betrieben zu verschaffen gewußt haben. Verschwiegen wird, daß sich im ganzen Berichtsjahr die Löhne für die Arbeiter nur um einige wenige Pfennige erhöht haben und daß diese Löhne heute noch weit hinter den in Landbetrieben der Metall- und Holzindustrie gezahlten Sätzen zurückbleiben. Verschwiegen wird, daß man den Abschluß eines Gehaltstarifvertrages für die Angestellten, der dieser Gruppe eine auch nur halbwegs auskömmliche Bezahlung gewährleisten soll, seit Jahr und Tag mit den verwerflichsten Mitteln zu hintertreiben verstanden hat.

Es ist eben immer dasselbe Lied: Die Lage wird grundsätzlich grau in grau geschildert mit dem nur allzu durchsichtigen Zweck, die maßgebenden Regierungskreise zu Steuerermäßigungen und zur Fällung von Schiedsprüchen zu veranlassen, die die Bedürfnisse der Arbeiterschaft auch nicht annähernd Rechnung tragen.

Auch die Aussichten für das Jahr 1928 werden von Seiten der Werftdirektoren im allgemeinen pessimistisch dargestellt. Dabei ist mit fast absoluter Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika auch die deutschen Großbetriebe zu umfangreichen Neubestellungen im neuen Jahre veranlassen wird, eine Maßnahme, die schon die starken Anstrengungen der ausländischen Werftindustrie auf Vergrößerung ihres Schiffsparques zwangsläufig herbeiführen muß. Die deutschen Werften werden bestimmt alles daran setzen, dem Auslande gegenüber nicht allzusehr ins Hintertreffen zu geraten. Es kann sich lediglich darum handeln, ob sie bei ihren neuen Aufträgen den Bau ganz großer Schiffe bevorzugen werden, wie sie der Norddeutsche Lloyd im verfloßenen Jahre mit seinen beiden 40 000-Tons-Schiffen bestellt hat, oder ob man zu den Schiffen mittlerer Größe zurückkehren wird, wie sie bisher in Fahrt gewesen sind. Das ist jedoch nur eine Frage der Rentabilität, maßgebend wird hier sein, wie sich die beiden hierfür in erster Linie in Betracht kommenden Rivalen im Nordatlantisch-Pazifikverkehr, der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika Linie, über diesen Punkt verständigen werden. Entscheidend man sich vornehmlich für den Reisetyp der neuesten Lloyd-Schiffe, so würde dieses allerdings später erhebliche Schwierigkeiten für manche der kleineren und mittelgroßen deutschen Werften mit sich bringen, weil ihre Einrichtungen ihnen den Bau derartiger Ozeanriesen nicht gestatten, fällt dagegen die Entscheidung nach der anderen Seite, so ist für eine gute Neubeschäftigung des ganzen deutschen Schiffbaues für weitere längere Zeit gesorgt. Fest steht aber, und das soll hier ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die Mehrzahl der Werften auch ohne die eben erwähnten, vor der Tür stehenden Neubestellungen noch für Monate, zum Teil für das ganze laufende Jahr und darüber hinaus beschäftigt sind und das die Leitungen ihre Unterstufe nur zu dem Zweck ertönen lassen, um sich von Steuern zu befreien, die immer mehr und mehr auf die wertvolle Bevölkerung abgewälzt werden sollen, und um die Löhne und Gehälter auf das niedrigste mögliche Niveau zu halten. Es könnte ja sonst vielleicht der unangenehme Fall eintreten, daß nicht genug für Abschreibungen, Entschädigungen für die schwer geplagten Ausschrittsmitglieder, deren ganze Jahrestätigkeit häufig genug in dem Besuch einer Generalversammlung und einer oder zweier Ausschrittsratssitzungen besteht, und ähnliche schöne Dinge übrig bleibt. Wie in allen Betrieben anderer Branchen, in denen kapitalistische Unternehmer das Wort führen, so ist es eben auch hier.

Gibt den Herren die richtige Antwort am 20. Mai! Dann wird sich manches ändern lassen. Ugeha.

stischen Stimmen förmlich betitelt. Der Brief, in dem er damals den Juden nur die schönsten Schmehleien jagte, ist erst vor kurzem wieder veröffentlicht worden. Trotzdem wagen es die Anhänger Westarp, heute wieder die schmerzlichen antisemitischen Plättchen als deutsche Gesinnung auszugeben. Da liegt z. B. wieder ein Flugblatt vor, das zur Wahl der deutschnationalen Parteien auffordert. Es richtet sich ausdrücklich an Sozialdemokraten und jetzt unter der Devise: „Das sind eure Führer“ eine Reihe karikaturistisch verzerrter Gesichter von sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten. Daneben allerdings auch das des demokratischen Schriftstellers Verward und ein Bild, das den bekannten Kunisten wiedergeben soll. Bei letzterem ist vermerkt, daß er „Geldgeber der SPD“ sei! Das ist freilich wieder einer der großen Verstoffe gegen das achte Gebot. Denn es ist jedermann, auch im deutschnationalen Wahlbureau, bekannt, daß die Sozialdemokratie mit Kunisten niemals auch nur das geringste zu tun gehabt hat. Aber auf eine Sünde mehr wider mosaisch-christliche Gebote kommt es bei der Gesamtrechnung ja schon nicht mehr an. Und die Sozialdemokratie wird an dem Unstun so wenig sterben wie sie bisher an dem Allgabendel gestorben ist.

Aber dieses letzte Zuspruchsmittel der Konserwativen oder Deutschnationalen zeigt, daß Westarp und die Seinen sich in der Erkenntnis um mindestens zwanzig Jahre zurückentwickelt haben. Denn schon am 25. September 1910 schrieb die „Kreuzzeitung“, das hochkonservative Blatt, in dem Westarp noch heute seine politischen Silligungen veröffentlicht, wörtlich folgendes: „Die Konservative Partei hat sich in ihrer großen Mehrheit ja auch davon überzeugt, daß sich der antisemitische Vassus ihres Programms praktisch nicht mehr rechtfertigen läßt. Sind doch auch im Judentum konservative Kräfte lebendig und wirksam, wie uns die erfreuliche Tätigkeit zahlreicher Männer im praktischen Leben, in Wissenschaft und Kunst zeigte, während die im Judentum so auffallenden destruktiven Kräfte sich leider in reichem Maße auch bei rassereinen Deutschen entwickelt haben.“

In einem unbewachten Augenblick hat die „Kreuzzeitung“ damals der Wahrheit geopfert. Heute aber, fast zwanzig Jahre später, hält die Nachfolgerin der Konservativen Partei den diesen und platttesten Antisemitismus wieder als etwas Selbstverständliches — besonders wenn es gegen die Sozialdemokratie ausgespielt werden kann. Trotzdem sie öffentlich verkünden, daß sie „an Gottes Wort festhalten“, treiben die Deutschnationalen eine unverhüllte Klassenpolitik gegen die Arbeiterklasse, deren politische Vorkämpferin die Sozialdemokratie ist. Denn sie wissen, daß jeder Fortschritt der Sozialdemokratie ihrem angemahten Herrrentum Abbruch tut, daß jeder politische Fortschritt auch wirtschaftlich sich auswirken pflegt.

Ihr zur Schau gestellter Antisemitismus ist deshalb nur ein Ablenkungsmittel, das eigene Schuld verwischen und das eigene Gewissen beruhigen soll. Auf die Masse des arbeitenden Volkes, das am Sonntag das Urteil über Worte und Taten fällen soll, macht die so unchristliche antisemitische Hege allerdings keinen Eindruck mehr. Sie kennen das Gesicht der Jüdiner, die das Brot der Armen verteuerten, und lernen jetzt zur Genüge noch die Frage der Pharisäer kennen. Aber auch wenn sie sonst nicht auf Geduld und Verberb mit der Bibel verbunden sind, erinnern sie sich gerade jetzt gern des von Mumm und Westarp nicht gern zitierten Bibelwortes:

„Wer seinen Arbeitern den Lohn nicht gibt, der ist ein Bluthund.“ Was soll der irdene Topf bei dem ehernen Topf? Denn so sie einandergeraten, zerbricht er. Der Reiche tut Unrecht und prohi noch dazu. Der Arme aber muß dulden und noch dazu danken.“

Heute wollen die Armen nicht mehr dulden und dafür noch danken. Heute wollen sie das Unrecht nicht mehr ertragen. Sie lassen sich weder durch die Berufung auf „Gottes Wort“ noch durch antisemitische Flegelreden auf den Reim der Deutschnationalen locken. Sie werden am 20. Mai sozialdemokratisch wählen!

Stresemann ernstlich erkrankt

Berlin, 15. Mai (Radio)

Der Reichsaussenminister hat aus Krankheitsgründen alle vorgelegenen Wahlvorträge abgelehnt. Stresemann leidet an einer Magen- und Darmkrankung mit paratyphusähnlichem Charakter. Die Krankheit scheint auf eine Fleischvergiftung zurückzuführen zu sein, die sich der Reichsaussenminister auf einer der letzten Reisen zugezogen hat. Außerdem ist nach einer Feststellung der Ärzte eine Nierenaffektion zu verzeichnen, die mit einer leichten Temperaturerhöhung verbunden ist.

Der Fall Jakubowski

Konflikt zwischen Regierung und Gericht / Das Reich soll entscheiden!

Neustrelitz, 14. Mai

Die drei unter dem Verdacht des Mordes an dem kleinen Ewald Rogens verhafteten Landarbeiter Paul Kreuzfeld, August Rogens und Heinrich Blücher sind heute mittag auf Veranlassung des Amtsrichters in Schönberg (Mecklenburg) aus der Haft entlassen worden. Blücher und Rogens, die vor der Postzeit ein Geständnis abgelegt hatten, haben dieses Geständnis vor dem Richter widerrufen.

Nach einer Konferenz, die zwischen dem Staatsminister Freiherrn von Reibnitz, der seine Reise nach Köln abgebrochen hat und nach Neustrelitz zurückgekehrt ist, und dem Leiter der Landeskriminalpolizei, Regierungsrat Steuding, stattfand, wurde beschlossen, die weiteren Untersuchungen von einem Gutachten des Reichsjustizministeriums abhängig zu machen.

Wie Minister von Reibnitz dem Richterstatler der Post, Jg. mitteilte, wird sich im Laufe des heutigen Tages ein Ministerialrat des Reichsjustizministeriums nach Berlin begeben und den Reichsjustizminister im Auftrage der mecklenburgischen Regierung bitten, ihm einen namhaften Gutachter zum Falle Jakubowski zu nennen. Das Gutachten des vom Reichsjustizminister zu benennenden Juristen soll der Staatsregierung die Basis für ihr weiteres Verhalten insbesondere für die in Zukunft zu ergreifenden sowohl kriminalpolizeilichen wie staatsanwaltlichen Untersuchungen geben. Die Staatsregierung wird bis zum Eintreffen des Gutachtens, das, wie man hofft, in kurzer Zeit vorliegen wird, weitere Schritte im Falle Jakubowski nicht unternehmen.

*

Die Meldung, so vorsichtig sie gehalten ist, spricht Bände. Die „unabhängige“ Justiz will einfach nicht an die Sache herangehen. Genau wie in Magdeburg sträubten sich die Setzen, die Wahrheit zu sehen, die nicht in ihre juristischen Vorstellungen paßt. Und Reibnitz mit seiner, leider noch so schwachen Mehrheit im Landtag kann ihnen gegenüber offenbar nicht durchdringen. Aber er gibt den Kampf auch nicht auf; er zucht das Reich zur Entscheidung an. Ein sehr vernünftiger Ausweg. Allerdings, wenn Herr Hergt die Sache noch in die Finger bekommt, dann dürfte auch diesmal noch die Justizreaktion das Spiel gewinnen.

Worte und Taten!

Im Dezember 1924 schrieben die Deutschnationalen in ihrem Wahlaufuf:

„Eine Regierung ist nur möglich ohne die Sozialdemokratie, ein Aufstieg nur im Kampfe gegen die Sozialdemokratie“

Jetzt ist ohne die Sozialdemokratie, jetzt ist mit den Deutschnationalen regiert worden. Und das Ergebnis? Der Bürgerblock hat in den letzten vier Jahren mehr als 3 Milliarden Einnahmen verplempert und allein im letzten Jahre ein verschleiertes Defizit von über 3/4 Milliarden gemacht. Aufbau? Totengräberarbeit den Reichsfinanzen! Fort mit den deutschnationalen Ministern!

Wählt sozialdemokratisch!

Stimmt für Liste 1!

Die Pläne der Reichsbahn

12 % Tarifierhöhung für die vierte Klasse
25 % Ermäßigung für die zweite!

Die Reichseisenbahn hat am Montag die vor längerer Zeit angekündigte Denkschrift über die Tarifierhöhung veröffentlicht. Sie enthält in der Hauptfrage eine unumgängliche Begründung für die beabsichtigte Preiserhöhung. Aus der Begründung geht klar hervor, daß eine Notwendigkeit für die Tarifierhöhung nicht besteht.

Eingehendere Angaben macht die Denkschrift über die Einführung des Zweiklassen-systems. Es soll in Zukunft nur eine Holzklasse (die ungefähr der heutigen dritten Klasse entspricht) und eine Holzklasse geben. Wagen erster Klasse will man nur im internationalen Zugverkehr zulassen.

Mit dieser Aenderung sind wir einverstanden; ablehnen müssen wir den Plan der Reichsbahn, mit der Einführung des Zweiklassen-systems eine ganz empfindliche Preiserhöhung vorzunehmen zu wollen. Nach der Denkschrift soll der Personenverkehr 64 Millionen Mark mehr erbringen. Man denkt sich die Durchführung so, daß gegenüber den heutigen Grundpreisen, für die vierte Klasse eine Preiserhöhung von 12 Proz. eintritt, während sich der Preis für die dritte Klasse um 26 Proz., der Preis für die zweite Klasse um 25,33 Proz. und der Preis für die erste Klasse um 18,39 Proz. erhöht. Danach hätten die Passagiere der vierten Klasse die Preiserhöhung allein zu tragen. Von der Preiserhöhung soll vorläufig der Fernverkehr ausgenommen werden.

Diesem Versprechen der Reichseisenbahn können wir vorerst jedoch kein Vertrauen entgegenbringen.

Wir sind der Auffassung, daß durch die Einführung des Zweiklassen-systems sich betriebstechnisch große Ersparnisse ergeben — der Verlaufs in den höheren Klassen fällt z. B. weg — und eine Preiserhöhung der Holzklasse überflüssig ist. Sie stellt eine Sonderbelastung der breiten Massen dar.

Es veranlaßt zuverlässig, daß der deutschnationalen Reichsverkehrsminister für die Tarifierhöhung ist. Er würde sich damit zum Werkzeug bestimmter Interessentkreise machen. Das muß und kann verhindert werden durch eine starke Sozialdemokratie im neuen Reichstag. Wer das will, wählt

Liste 1

Autos für das Kapital

Frankfurt a. M., 12. Mai (Fig. Draht.)

Einst wollte Wilhelm II. an der Spitze seines Wahlblocks die Sozialdemokratie niederreiten. Die heutigen Besitztücker wollen die Arbeiterschaft und ihre Partei zeitgemäß mit Autos überrennen. Entsprechend des vom Wolff-Bureau verbroiteten Aufzufs zur Gründung eines staatsbürgerlichen Wahlschleppdienstes, d. h. zur Mobilisierung der bürgerlichen Stamm-tischquetscher, sind in Frankfurt am Main zwei Kund-schreiben verfaßt worden, die sich an sämtliche Frankfurter Autobesitzer richten, damit mit diesen ein Kraft-fahrerschleppdienst eingerichtet werden könne, „um alle bürgerlichen Wahlfähigen, auch Kranke und Invaliden, zum Wahllokal zu befördern und zur Wahl zu veranlassen, Bedenken Sie“, so werden die Autobesitzer angefleht, „daß jeder bereit-gestellte Wagen eine Vermehrung der bürgerlichen Stimmen bedeutet.“ Aus den Unterschriften dieses Aufrufs geht hervor, daß sich hier Demokraten, Zentrum, Deutsche Volks-partei und Deutschnationalen zu einem gemeinsamen Wahlblock vereinigt haben. Es wird ihnen ebenso wenig wie Wilhelm II. gelingen, die Sozialdemokratie zu überrennen.

Hafenkreuzerradbau in Hamburg

Am Sonnabend sprach der bekannte französische Professor Viktor Basi in Hamburg in einer Versammlung der Liga für Menschenrechte. Etwa 30 halbwillkürige Nationalsozialisten, die versuchten, die Versammlung zu stören, wurden von den anwesenden Reichsbannerleuten unter dem Beifall der Versammlung schnellstens an die Luft befördert.

Journalistenverhaftungen in Rumänien

Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist der Berichterstatter des Arbeiterverlages Cagana, der verhaftet und wieder freigelassen worden war, am Mittwoch mittag aufs neue verhaftet worden. Auch der Berichterstatter des „Petit Parisien“ ist verhaftet worden. Beide sowie ein Redakteur des „Abenerul“ sollen wegen Verbreitung falscher Nachrichten vor das Bukarester Kriegsgericht gestellt werden.

Wirtschaft und Wahlen

Um die Wirtschaftsdemokratie

Von Theodor Leipart, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Die Zeit der „freien“ Wirtschaft entschwindet. Auch das Kapital hat sich organisiert. In einer ganzen Reihe von Industriezweigen — ich nenne die Stein- und Braunkohle, Eisen, Stahl und fast sämtliche ihrer Produkte, ferner Kunstseide, Nitrocellulose, Margarine und viele andere — haben sich die Unternehmungen zur Wahrung ihrer Gruppeninteressen in Kartellen, Syndikaten, Trusts eng zusammengeschlossen.

Diese Vereinigungen stellen gewaltige Wirtschaftsmächte dar. Die Öffentlichkeit hat allen Anlaß, sie zu kontrollieren, sie im Interesse des Gemeinwohls ständig zu beaufsichtigen.

Die Arbeitnehmerschaft fordert ein Mitbestimmungsrecht, will als Teilhaber am Produktionsprozeß — auch an der Wirtschaftsführung mit gleichen Rechten beteiligt sein. Ein Anfang in diesem Sinne ist in den Gesetzen über die Kohlen- und Kalkwirtschaft bereits gemacht.

Neben die politische Demokratie, die im allgemeinen Wahlrecht ihren Ausdruck findet, sind damit die ersten Anfänge einer Wirtschaftsdemokratie getreten. Die kommenden Wahlen müssen uns einen Schritt weiter bringen.

Wir brauchen endlich unter anderem:

1. den endgültigen Reichswirtschaftsrat,
2. die gleichberechtigte Mitwirkung der Arbeitnehmerschaft in den Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern,
3. die öffentliche Kontrolle der monopolistischen Unternehmungen und Unternehmungsorganisationen,
4. die Pflicht der Aktiengesellschaften, weitgehenden Einblick in ihre Geschäftsführung zu gewähren. (Reform des Aktienrechts.)

Erfüllt der kommende Reichstag diese Forderungen, so werden wir ihn als Wegbereiter der Wirtschaftsdemokratie willkommen heißen. Ich hoffe, daß die Wahl uns einen solchen Reichstag bringt.

Zuversicht in den Sieg des Sozialismus

Von Friedrich Stampfer, M. d. R.

Sozialismus ist Volksherrschaft über die Volkswirtschaft im Gegensatz zum Kapitalismus, der das Schicksal der Wirtschaft in die Hände einer kleinen Minderheit legt. Herrschen kann das Volk nur durch den Staat; also muß es ihn erobern.

Wirtschaft ist nicht tote Masse, sondern lebendiger Organismus. Man kann sie nicht mit der Axt behauen wie ein Stück Holz; man muß ihren Entwicklungsgesetzen nachspüren, um erwünschtes Wachstum zu fördern.

Kapitalismus ist Technik und Organisation. Sozialismus ist Technik und bessere Organisation. Bolschewismus ist Technik und schlechte Organisation.

Nicht aus dem mißlungenen Experiment Rußlands, sondern aus der Bewährung, dem Fortschritt des gemeinschaftlichen Betriebs in unserer Wirtschaft, aus der Zunahme des staatlichen Einflusses auf das wirtschaftliche Leben, aus der Tatsache, daß wir den Staat mit Mitteln der Demokratie erobern können, schöpfen wir unsere Zuversicht in den Sieg des Sozialismus.

Darum sind wir keine Kommunisten, sondern Sozialdemokraten, kämpfen wir für den Sieg der Sozialdemokratie am 20. Mai.

Wirtschaftspolitik fürs Volk!

Von Peter Graßmann, Vorsitzendem des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Wirtschaften heißt: dem Verbrauch dienen. Wirtschaften heißt: dem Menschen liefern, was er zur Befriedigung seiner körperlichen und seelischen Bedürfnisse benötigt.

Dieser selbstverständliche Sinn aller wirtschaftlichen Tätigkeit kommt in der heutigen Wirtschaft nicht zum Ausdruck. Sprich: es nicht aller Vernunft Hohn, daß in Argentinien die Maschinen mit Getreide geheizt wurden, während in Europa das Volk nach Brot (Achtung!) suchte, daß in Berlin die Milch zur Weihnachtszeit in die Kanalisation floß, weil sich kein zahlungsfähiger Käufer fand? Daß im Ruhrgebiet modern, durchaus leistungsfähige Koksöfen ungenutzt von noch moderneren verdrängt werden, nur um eine hohe Beschäftigungsziffer zu erobert? Produktion und Verbrauch sind nicht aufeinander eingestellt, sind durch einen Abgrund voneinander getrennt.

Wir müssen uns wieder dem eigentlichen Sinn wirtschaftlicher Tätigkeit zuwenden, müssen den Leitern der Wirtschaft einprägen, daß es ihre Pflicht ist, Bedarfsdeckung zu treiben. Nahrung, Kleidung, Wohnung sind die Grundbedürfnisse, für deren Befriedigung die Wirtschaft in erster Linie zu sorgen hat.

Dementsprechend muß der neue Reichstag sich auf eine Wirtschaftspolitik einstellen, die den Bedürfnissen der großen Volksmassen gerecht wird. Zwei Punkte scheinen mir besonders dringlich zu sein: eine unerschrockene Preispolitik, die durch Senkung von Zöllen, Ueberwachung von Kartellen und Trusts und Bekämpfung ihrer Auswüchse einen Preisstand erzwingt, der der geringen Kaufkraft unseres Volkes angemessen ist. Als zweites die Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms, das mit Auslandskrediten durchzuführen ist, damit in absehbarer Zeit jede Familie in den Genüssen einer menschenwürdigen Wohnung kommt.

Möge die Wählerschaft am 20. Mai mit dem Stimmzettel in der Hand dem neuen Reichstag den richtigen Weg vorschreiben.

Besserung und Sicherung der Lebenshaltung

Von Dr. Paul Herß, M. d. R.

Es gibt keinen Ausweg aus dem Elend ohne eine völlige Umkehr in der gesamten Wirtschafts- und Finanzpolitik. Während sie bisher dem Sonderinteresse der Kapitalisten dienbar gemacht wurde, muß sie künftig geleitet sein von der Absicht, den Wohlstand und das Wohlergehen aller zu fördern. Das Ziel der Sozialdemokratie ist daher Besserung und Sicherung der Lebenshaltung der breiten Massen des Volkes. Zu diesem Zweck verlangt sie:

1. Ausreichende Erhöhung der Löhne und Gehälter.
2. Erhöhung der Renten für Sozialrentner und Kleinrentner.
3. Abbau der Zollschränken, damit der furchtbaren Teuerung entgegengewirkt und das Ernährungselend beseitigt wird.
4. Förderung des Exports, damit die Konjunktur gestärkt und für alle Erwerbslosen Arbeit geschaffen wird.
5. Keine Mietsteigerungen, solange die Wirtschaftskrise mit Lohnbrud und Massenarbeitslosigkeit fortbesteht, Ausbau des Mieterschutzes.
6. Beseitigung des reaktionären Arbeitszeitnotgesetzes und gesetzliche Verankerung des Achtstundentages, Ausbau des Arbeitersehutzes.
7. Ausbau der Sozialversicherung, Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung, Erhöhung der Unterstützungssätze, Ausdehnung der Unterstützungsdauer.
8. Beseitigung der Wohnungsnot durch gemeinwirtschaftlichen Wohnungsbau, Bau von billigen Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung. Senkung der Mieten in Neubauwohnungen.
9. Ermäßigung der Lohnsteuer, Senkung der Verbrauchssteuern, Erhöhung der Steuern für große Einkommen, Vermögen und Erbschaften.
10. Kontrolle über die immer gewaltiger werdende Macht des Kapitals, Schutz der Verbraucher gegen die Kartelle und Monopole.

Durchsichtigkeit!

Von Wilhelm Eggert, Sekretär des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Die Wirtschaft sollte dauernd durchsichtig gemacht werden. Sie ist die Quelle, die sich fortgesetzt selbst erneuert; aus der Gesellschaft, Staat, alle schöpfen müssen. Jeder Schaffende hat das Recht, die Wirtschaft in allen ihren Funktionen dauernd klar durchschauen zu sehen. Er muß deshalb bei den Wahlen zum Reichstag und zu den Landesparlamenten durch Stimmabgabe für die Sozialdemokratische Partei dazu beitragen, daß eine wahrhaft soziale Gesetzgebung die künftige Wirtschaft beherrscht, damit sie völlig und dauernd durchsichtig werde. Die Mittel, die hierfür aufgewandt werden, sind die besten Kapitalanlagen.

Seit längerer Zeit ist der Enqueteausschuß am Werk, über die entscheidenden Wirtschaftstatistiken Feststellungen zu machen. Seine lebhafte Bemühungen können aber nur Zeitbilder aus dem Vergangenen gewinnen. Es sind wertvolle Momentaufnahmen, nichts mehr! Was wir in Deutschland aber brauchen, ist die Organisation für eine dauernde und länderlose Durchsichtigung der Wirtschaft.

Wir haben nur Schätzungen des Volkseinkommens: wir sollten darüber Genaueres wissen. Wir sollten eine umfassende Produktionsstatistik haben, um besser den Stand der Wirtschaft beurteilen zu können. Wir kennen das Sparaufkommen der letzten Jahre, wissen aber nicht, wieviel Kapital in der Wirtschaft gebildet wird durch stille und offene Reserven. Wir sollten wissen, in welchem Umfang Auslandsanleihen für Wareneinfuhr, in welchem Umfang sie für andere Zwecke Verwendung fanden. Wir sollten wissen, in welchem Ausmaße die Passivität der Handelsbilanz von diesen Fragen berührt wird.

Die Reichsversammlung proklamiert in ihrem Artikel 51 die Wirtschaft zur Dienerin des Gemeinwohls. Soll sie diese verfassungsmäßige Aufgabe erfüllen, muß sie ihrer Geheimnisse entleert werden. Durchsichtigkeit!!! Der Kampf um den Anteil am Ertrage der Wirtschaft wird dann zugunsten der Werktätigen erfolgreicher geführt werden können. Dazu wählt am 20. Mai

Liste 1

Industriesteuer für die Volkspartei

Für den Staat haben die Herren kein Geld

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ hat der Verband der Mitteldeutschen Industrie in Weimar seinen Mitgliedern aufgegeben, zur Deckung der Kosten für die Reichstagswahlen pro Arbeitnehmer eine Umlage von je 1 Mark zu zahlen. Verschiedene Arbeitnehmerverbände, so z. B. der Arbeitgeberverband in Gotha, erheben von ihren Mitgliedern eine weitere Umlage von je 1 Mark für den Arbeitnehmer. In Gotha wird außerdem noch die sogenannte „Pfeffer-Umlage“ erhoben, in Höhe von 1 Mark für jeden beschäftigten Arbeitnehmer erhoben. Dabei wird selbstverständlich nach außen hin der Anschein gewahrt, als wenn es sich nur darum handelte, die Interessen der Industrie zu wahren ohne bestimmte parteipolitische Einstellung. Tatsächlich ist aber nach dem oben genannten Blatt das Vorstandsmitglied der Mitteldeutschen Industrie Dr. Pfeffer-Gotha, der bisher schon Reichstagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei war und von dieser Partei wieder an aussichtsreicher Stelle in Thüringen aufgestellt worden ist, der Nutznießer.

Die ganze Sammeltätigkeit dürfte also wohl der Auffüllung des Wahlfonds der Deutschen Volkspartei in Thüringen dienen. Das Vorgehen wird deshalb sehr merkwürdig, weil zahlreiche Mitglieder der Industrieverbände der Deutschen Volkspartei gar nicht angehören, sich aber der Bezahlung der Umlage kaum entziehen können. Es befinden sich Geschäftsteile darunter, die geschäftliche Schädigungen befürchten müssen, wenn sie durch Verweigerung der Umlage ihre politische Gesinnung offenbaren. Die Deutsche Volkspartei aber kann mit dem Gelde, das auch andersgejanneten Industriellen und Geschäftsleuten abgeknöpft wird, eine kostspielige Wahlagitation treiben.

Der Mensch am Kreuz

Roman nach dem Tagebuch eines katholischen Pfarrers von Max Barthel

Copyright 1927 by „Der Büchereis“, G. m. b. H., Berlin SW. 61

Schluss (Nachdruck verboten)

Bergmann las weiter:

Es schläft der General

Ein Mann steht Posten, und der Sturmwind pfeift, Im Park ein Baum nach dem andern greift, Es schläft der General.

Der Posten schläft nicht, er hält das Gewehr. Ein Schatten? Ein Mensch? Halt! Wer da? Wer? Es schläft der General.

Der Posten tiert in heulende Nacht. Da schimmert . . . Da wimmert . . . Ein Schuß extrakt! Es schläft der General.

Der Schatten stirzt. Nun ist alles stumm, Der Sturm geht mit Trommeln und Pfeifen um, Und es schläft der General.

Der Morgen kam, die Ablösung kam, Im Herzen des Postens war Mut und Scham, Es schläft der General.

Der Posten meldet: Ein Feind schlägt an, Und ich schoß gut, und er stirzte dann, Es schläft der General.

— Befehl ist Befehl. Du tatest gut! Wir Schützen versprechen für den Kaiser das Blut. (Es schläft der General.)

Wo liegt er? . . . Da hinten am schwarzen Teich, Da stand er lange und schimmerte bleich, Als schlief der General.

— So komm! . . . Sie gehen. Eine weiße Gestalt liegt tief und in die Erde getrafft, Es schläft der General.

Der Posten steht versteinert und tiert, Der andere nach dem Opfer giert, Und immer noch schläft der General.

Da aber bricht die Stille entzwei! Ein Lachen, ein Fluchen, ein gröhrender Schrei: Es kommt der General!

„ . . . Wer hat sich so grausam die Zeit verkürzt Und die Venus in den Dreck gekürzt?“ Brüllte der General.

Der Posten schweigt mit zitterndem Leib. Am Boden liegt ein marmorernes Weib! Es flucht der General.

Der Morgen kommt leise mit flutendem Licht, Der Posten ermannet sich und endlich spricht Im Licht zum General:

„ . . . Herr General! Befehl ist Befehl! Wenn keiner antwortet, wenn bis drei ich zähl, In der Nacht, Herr General, Dann schieß ich auf alles, was bleich und stumm!“ „Befehl ist Befehl, und dumm ist dumm!“ Sagte der General.

Mit diesem Gedicht wußte Bergmann nicht viel anzufangen, aber die Verse schienen doch mit einer dunklen Gewalt angefüllt zu sein, denn er las sie noch einige Male, ehe er sich den anderen Blättern zuwandte. Dann las er

Das Lied von der Schlacht

Durch gleitenden Sommer hämmern die Räder Auf blanker Geleise heißem Geäder Hin in die Schlacht. Und zu der Schienen kitzelnden Klängen Die jungen Soldaten dröhnen und singen Das Lied von der Schlacht.

Sie lachen und scherzen und singen so laut, Als wären es Lieder für Mutter und Braut Und nicht für die Schlacht. Sie brüllen vor Leben und singen so hell Von Liebe und Freundschaft und Wald und Quell: Auf der Fahrt in die Schlacht.

Dazu das Schienengebonner vom Erz, Das bricht wie Gewitter in Brust und ins Herz, Gewitter der Schlacht. Verstummt sind die Lieder mit dumpfem Schlag. Immer noch funkelt der Sommertag . . . Und noch nicht die Schlacht.

Warum sind die jungen Soldaten verstört? Sie haben die Toten singen gehört, Die Toten der Schlacht. Es sangen die Toten, sie hörten's genau, Aus dem Massengrab, aus dem Drahtverhau, Das Lied von der Schlacht.

Und ihm war, als hörte auch er die Toten des Weltkriegs. Ein neues Blatt, ein neues Gedicht!

An den Tod

Ich habe das Leben geliebt und doch nicht gelebt, Ich habe immer nach Freiheit gestrebt, Nach Schönheit gestrebt, nach Liebe und Glück, Nun bin ich am Ende und bleibe zurück.

Die Freiheit ist noch verborgen und grau, Das Glück ist eine verschleierte Frau, Und Liebe und Schönheit, der doppelte Stern, Ist völlig verloschen wie die Gnade des Herrn.

Es gibt eine Gnade noch auf dieser Welt. Die Gnade der Ernte: dort schimmert das Feld. Auf dem für die Menschheit empornwächst das Brot: Die andere Gnade, die heißt der Tod.

Tod: niemals Verweigerung! Tod: Zustand und Dicht! Tod: ewige Wandlung zu neuem Gesicht! Tod: großes Erbarmen, strahlender Fluß, Tod: vielmehr als Schicksal, du herrliches Muß!

O Mensch, du mußt enden, um ewig zu sein, Du mußt dich verschwenden, um selig zu sein, Du mußt dich versenken im Wasser der Zeit, Um rauschend zu münden zur Ewigkeit!

So lös ich die Kette, die mich noch hält, Leb wohl, schöne Erde, leb wohl, liebe Welt, Schon grüßen die Sterne vom anderen Strand, Leb wohl, liebe Freunde! Tod! gib mir die Hand . . .

Noch ein Blatt hielt Bergmann vor sich, eng beschrieben wie die anderen, zusammengefasst und ein wenig verblichen. Und der Zug fuhr und fuhr, der Schnee fiel und fiel, der Sturm heulte und heulte. Das letzte Gedicht, das der Reisende las, nannte sich

Der verstummte Mund

Wir hat ein Gott das Wort aus dem Mund genommen, Wenn ich nun rede, tönt's nur innerlich, Verworren Echo, dunkel und bekommen, Wie Gräberprache furchterlich.

Einst schrie ich auf und hob die leidnen Fahnen Verliebter Wörter in die schöne Welt, Bis an die Sterne schleiften ihre Bahnen, Bis in die Ewigkeit, das Flammengelt.

Jetzt bin ich Krüppel mit verbrannten Krüden, Ein Bettler an der Straße unsrer Zeit. Kein Wort, kein Flüstern will mir glücken: Was hilft es nun, wenn meine Seele fährt?!

Noch höre ich die Welt in brausenden Gefängen, Gelächter schmerzt mich, und ein Wort bringt Not. Unausgesprochenes wird einmal mein Herz zersprengen, Dann leuchte ich vielleicht und . . . bin schon tot.

Und nun seufzte Bergmann auch. Armer, kleiner Tobias, dachte er, was hilft es dir, wenn deine Seele schreit? Vielleicht war dein Leben und Streben im Zuge der Menschheit auch so ein Lied von der Schlacht. Die Welt ist verworren, und wir suchen sie wie die Kinder durch Zeichen und Bilder zu erklären. Ein Mensch hängt am Kreuze und singt. Das Blut trofft aus seinen Wunden und aus seinen Liebern. Und nun ist alles vorbei.

Der Expresz glitt heinaus lautlos durch den Uräl, der wie eine Barrikade zwischen Europa und Asien steht. Bergmann lauschte dem leisen Rhythmus der schleifenden Fahrt. Wie eine schwarze Wolke kam die Müdigkeit aus den tiefen Wäldern, in denen nun auch der Sturm schlafen gegangen war. Auch Bergmann schlief langsam ein. Ueber die Berge und über die Wälder fiel der Schnee. Endlos und unerschöpflich fiel der Schnee zur Erde. Es war, als sei der Himmel geborsten, es war, als lösten sich auch die Sterne auf und sämen als guter, weicher und reiner Schnee auf unsere arme, beschmutzte und blutige Erde.



Voll-Volle-Kleid
mit weißem
Kragen und
Schleife 8.90

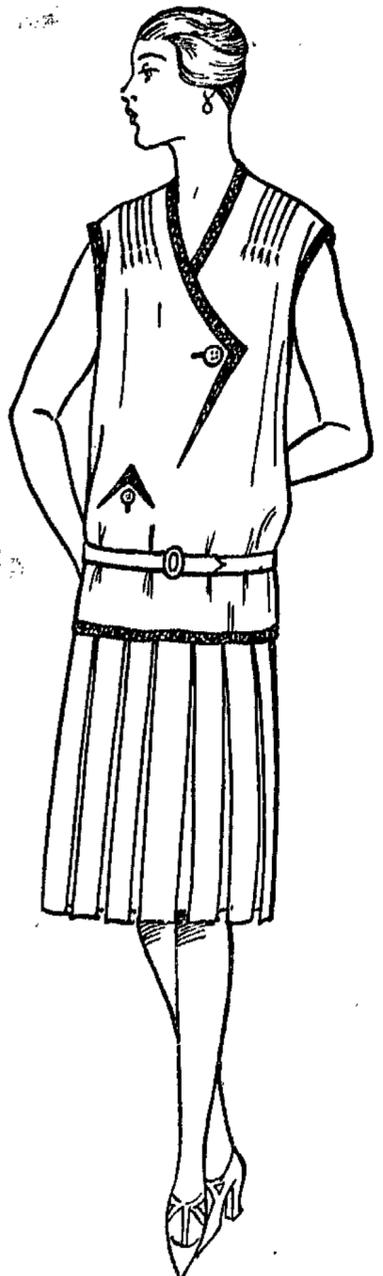
Grosser Konfektions- Verkauf

zu ganz aussergewöhnlich
niedrigen Preisen!

Damen-Mäntel aus imprägnierten Herrenstoffen	14.75 12.75	9 ⁷⁵
Kasha-Mäntel reizende Macharten und gute Ausführung	10.75 15.75	11 ⁵⁰
Herrenstoff-Mäntel neue karierte Muster mit Rückenfallen und Gürtel	20.75 22.75	19 ⁷⁵
Frauen-Mäntel extra lang und weit, bedeckte, karierte Herrenstoffe	20.75 27.50	18 ⁷⁵
Herrenstoff-Mäntel extra gute Qualität und Ausführung, auch große Welten	45.- 86.-	29 ⁷⁵
Jacken-Kleider aus Herrenstoffen u. Kasha in Sportform	80.- 20.-	24 ⁰⁰



Voll - Volle - Kleid
mit weißem Kra-
gen und Weste
..... 12.75



Bast - Kleid 19.50
Ia. Qualität, mit
farbiger Blende
garniert.....

Holstenhaus

Geschäfts-Eröffnung

Dem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß
mit dem heutigen Tage einen

Damen-Frisier-Salon

eröffnet habe.
Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, meine
Kundschaft in jeder Hinsicht zu ihrer vollsten Zu-
friedenheit zu bedienen.

Spezialität: Bubenkopf-Haarschnitt u. -Pflage

Um gütigen Zuspruch bittet

Emmy Wagner, Balauerfohr 4

Trotz Poincaré

in Deutschland
Ruck nach links

Zur Reichstagswahl:

Die Wahlsondernummern des
„Wahren Jakob“
à 30 Pfg.

Die Wahrenvue der Wander-
raffen 30 Pfg.

Das Wahlsonderheft der jung-
sozialistischen Blätter 40 Pfg.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Wer heute nicht 25351 anruft
bringt sich um eine hervor-
ragende Gelegenheit, neue
Kunden zu werben, neue Ein-
nahmequellen zu erschließen

Also: 25351!!

Anzeigenschluß

für die am Freitag, dem 18. Mai, er-
scheinende Ausgabe unserer Zeitung
Mittwoch, 16. Mai, mittags 12 Uhr

Selten günstiges
Angebot in 7049

Gebr. Kaffee

1/2 Z 0.50, 0.65, 0.80
1 Z Kaffee 0.95
1 Z Tee 4.00
1 Z Mandelpudd. 0.40
1 Z gelb gelch Erdbeeren 0.35
Jamatta-Rum-Verichn.
Flasche 2.40 u. 2.75
Weinbrand-Verichnitt
Flasche 2.40 u. 2.75
Tarragona, rot Fi. 0.85
Tafel-Kümmel Fi. 1.95

Kütenfutter

Futterreis . . . 10 1.70

Eduard Speck

Hügstraße 80/84

Trinkt

Stamers Doppel-Braunbier

das bekannte und beliebte Haus-
haltungsbier, überall zu haben
oder direkt durch Fernspr. 29 326

Alle Hausfrauen loben

meine Margarine

Alpenmilch und Begona-Rahm

da sie wie feinste Butter schmeckt

Butterhaus Beggerow Johannis-
straße 13

Für Bauern und Landarbeiter!

Für die Reichstagswahl!

SPD- Agrarpolitik

Erläuterungen
zum SPD-Agrarprogramm
von Hans Krüger und Fritz Baade

*

Bodenreform, Steigerung und
Absatz der landwirtschaftlichen
Erzeugnisse

Der arbeitende Mensch in der
Landwirtschaft / Steuern
Forderungen für die Land- und
Forstarbeiter

Bäuerliche Sozialpolitik

100
Selten
RM. 1.50

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Volkswohl-Bund

Allgemeiner Bestattungs- u. Versicherungs-
Berein a. G. Berlin

Erdbestattung! Feuerbestattung!

Keine Wartezeit!

Bei Unfalltod doppelte Auszahlung!

Eintrittsalter bis 70 Jahre

Vertreterbesuch unverbindlich!

Werben auch Sie Mitglied!

Vertreter gesucht!

Die Hauptagentur Lübeck, Falkenstr. 26, ptr.

Teppiche

Läufer-, Oliven-
u. Steppdecken

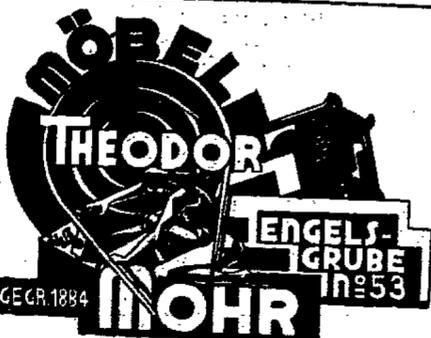
ohne Anzahlung in

10 Monatsraten liefern

Wagon & Gild, Frankfurt a. M.-A. 44

Größtes Teppichversand-
Haus Deutschlands.

Schreiben Sie sofort 7010



GEGR. 1884



Wo sitzen die Nichtwähler?

Den Nichtwählern gilt ganz besonders unser Kampf. Sie sind schlimmer als ein Reaktionär. Aber wo sitzen sie? Endlich hat einmal ein statistisches Landesamt (das von Mecklenburg-Schwerin) sich die Mühe gemacht, ihnen auf die Spur zu kommen. Was war das Ergebnis?

Stadt und Land stellen prozentual denselben Anteil an Nichtwählern. In dieser Hinsicht ist also kein Unterschied. Wohl aber weichen die verschiedenen Gruppen der Bevölkerung aufs stärkste voneinander ab.

Den Hauptanteil an Nichtwählern stellen die Frauen. Ihr Anteil beläuft sich beinahe auf zwei Drittel der Nichtwähler!

Und dann kommt etwas sehr Besorgnendes; nach Klassen gegliedert ist es nicht das Bürgerium, sondern die Arbeiterklasse, welche die meisten Nichtwähler stellt.

Arbeiter, Angestellte, untere Beamte, Hausangestellte, Säugler und sehr viele alleinstehende Ehefrauen und Witwen bilden das Heer der Nichtwähler. Sollte man das für möglich halten?

Frägt man nach der Altersgliederung der Nichtwähler, so ergibt sich:

Den größten Anteil stellen die Wahlberechtigten von 21 bis 29 Jahren. Darunter stehen die von 21 bis 24 Jahren an der Spitze. Sie werden nur noch übertroffen von den 60-Jährigen. Alle anderen Wählergruppen tun ihre Pflicht. Nur die jüngeren Wahlberechtigten versagen. Und hierbei wiederum zeigt sich, daß es vor allen Dingen Arbeiter und Angestellte unter den jüngeren männlichen Wahlberechtigten waren, die versagten.

Ein Beispiel zum besonderen Beweis:

Von 17 357 männlichen Nichtwählern aus der Gruppe „Arbeiter“ waren 8096 Nichtwähler, also fast die Hälfte im Alter von 20—30 Jahren. Bei der Gruppe „Angestellte“ war es noch schlimmer. Von den 1910 männlichen Nichtwählern dieser Gruppe befinden sich 1174 Nichtwähler, also mehr als die Hälfte, im Alter von 20—30 Jahren.

Auf diese Gruppe muß sich also unsere Agitation besonders konzentrieren.

Die Frauen und hierbei insbesondere die Hausangestellten, sodann alle alleinstehenden Frauen und Witwen und schließlich als wichtigstes, die junge Generation der Arbeiter und Angestellten!

Hier liegen die Aufgaben der Wahlarbeit!

Heute abend 8 Uhr

Gesellschaftshaus Marli

Senator Haut

Konzerthaus Luisenlust

Dr. Solnitz

Kaffeehaus Moising

Kröger, Rostock

Siems im Lokal Schwarz

Geschäftsführer Markert

Öffentl. Wählerversammlungen

Freie Aussprache

Lübeck in der neuesten Bevölkerungsbewegung der deutschen Länder

Auf das Tausend der Einwohner Lübecks kommen (nach den neuesten Feststellungen des Statistischen Reichsamts über die Bevölkerungsbewegung im dritten Vierteljahr 1927) 8,7 Eheschließungen, während es 7,3 im Jahre 1926 und 6,8 im Jahre 1913 waren. Lübeck steht über dem Reichsdurchschnitt von 8,0 Eheschließungen auf das Tausend der Bevölkerung. Unter den achtzehn deutschen Ländern des Reiches hat Lübeck die fünft-höchste Verhältniszahl für die Häufigkeit der Eheschließungen. Schaumburg-Lippe besitzt die höchste Verhältniszahl von 10,9 Eheschließungen auf das Tausend der Bevölkerung; Waldeck weist die niederste von 4,2 auf. Lübeck steht in der Mitte zwischen Bremen mit 9,3 und Preußen mit 8,1 Eheschließungen auf das Tausend der Bevölkerung.

Geborene, ohne Totgeborene, bietet Lübeck 15,2 auf das Tausend der Einwohner (gegen 15,5 im Jahre 1926 und gegen 21,9 im Jahre 1913), während das ganze Reich 18,1 Geborene auf das Tausend der Bevölkerung zählt nach dieser neuesten Statistik Oldenburg, nämlich 22,0. Dagegen die relativ wenigsten Geborenen treffen wie in Hamburg, nur 13,4 auf jedes Tausend Einwohner. Thüringen besitzt dieselbe Geburtsziffer 18,1 wie das Deutsche Reich. Sieben deutsche Länder stehen über der Reichs-Geburtsziffer; zehn Länder sind unter ihr. Zu letzterer Gruppe der Länder gehört Lübeck. Es hat die dritt-niedrigste Geburtenziffer der deutschen Länder, nach Sachsen mit 15,2 und vor Schaumburg-Lippe mit 14,3 Geborenen auf das Tausend Einwohner.

Geftorbene, ohne Totgeborene, entfallen im Durchschnitt des ganzen Reiches 10,3 auf das Tausend der Bevölkerung. Lübeck befindet sich unter diesem Reichsdurchschnitt mit 9,8 Gestorbenen auf das Tausend der Einwohner (gegen 10,2 im Jahre 1926 und gegen 12,0 im Jahre 1913). Und zwar ist Lübeck,

gemeinsam mit Sachsen, sowie Hamburg, an neunter, fünfster Stelle der deutschen Länder, zwischen Bremen sowie Württemberg mit je 9,0 und Heilen mit 9,3 Gestorbenen auf das Tausend der Bevölkerung. Die abnehmende Reihe der Verhältnis-zahlen geht von der höchsten, also ungünstigsten Sterbeziffer von 12,2 Gestorbenen auf das Tausend der Bevölkerung in Mecklenburg-Strelitz herab bis zur niedersten, also günstigsten Sterbeziffer von 7,6 Gestorbenen auf das Tausend Einwohner in Schaumburg-Lippe.

Der Geburtenüberschuss, das für die Zukunft des ganzen Volkes so wichtige Mehr von Geburten als Todesfällen, macht in Lübeck 5,5 auf das Tausend der Bevölkerung (während es 5,3 im Jahre 1926 und 4,9 im Jahre 1913 betrug), gegenüber 7,8 im ganzen Reich. Hier hat Lübeck, unter dem Reichsdurchschnitt stehend, den dritten niedrigen Platz der deutschen Länder, gemeinsam mit Braunschweig und Sachsen. In der Reihe der Länder ist Lübeck über Waldeck mit 5,2 Geburtenüberschussziffer und unter Bremen mit 6,3 Geburtenüberschussziffer. Die höchste, beste Verhältniszahl von 13,1 hat hier Oldenburg; die niederste, schlechteste von 2,6 besitzt Hamburg.

Was die Säuglingssterblichkeit, die Todesfälle Lebendgeborener im ersten Lebensjahr, angeht, so kamen während dieser neuesten Berichtsperiode des dritten Vierteljahres 1927 im ganzen Deutschen Reich auf jedes hundert Lebendgeborener 2,8 Sterbefälle. Lübeck steht mit 6,1 Sterbefällen (gegenüber 5,5 im entsprechenden Zeitraum von 1926 und gegenüber 11,1 Sterbefällen im Jahre 1913) unter diesem Reichsdurchschnitt. Lübeck hat den dreizehnten, also vierthöchsten Platz in der Reihe der deutschen Länder inne. Den besten, den niedrigsten Platz besitzt Lippe mit 4,6 Sterbefällen auf das hundert der Lebendgeborenen. In ungünstigster höchster Stelle der achtzehn deutschen Länder steht Mecklenburg-Strelitz mit 13,4 Sterbefällen unter jedem hundert Lebendgeborener. Lübeck befindet sich in der Reihe der deutschen Länder zwischen Baden mit 6,4 und Heilen mit 5,5 Sterbefällen von Säuglingen im ersten Lebensjahr unter jedem hundert der Lebendgeborenen

Helbenberührung

In den Stadthallen-Vichtspielen wird zur Freude der Deutschnationalen und zu deren Wahlhilfe seit bald 14 Tagen Friedrichs rex gespielt. Der Partikler des alten Fritz, Gebihr, tritt persönlich auf. Das ganze Theater wird im „Tagebuch“ wie folgt abgehandelt:

Bekanntlich reimen dem brauen Friedrichs Gebihr deutsche Frauen die Tür ein mit dem Regehren, er möge ihnen einen Prinzen oder wenigstens die Krönung schenken, daß sie neben dem großen König gelegen hätten. Obwohl diese Fingabe oft auch mit sehr verlockenden materiellen Angeboten verbunden ist, pflegt sich die unworbende Majestät, stets im Gefäßkreis des Vorbildes lebend, den freudlichen Vorschlägen zu verweigern. Aber jenseits dieser privaten und harmlosen Begierde liegt die ganze unerotische Einstellung erwachsener Männer zur Friedrichs-Romantik. In kleineren deutschen Städten, die jetzt, zur Zeit der Wahlen, Friedrichs-Filme abrollen lassen, tritt Otto Gebihr persönlich auf und steigt, mit Dreißig und Kriechstod ausgerüstet, die Stufen einer kleinen Treppe hinauf. Das Publikum raft vor Begeisterung, der alte Geist von Potsdam pumpt neue alldoische Luft in die hungrigen Lungen, und damit auch unter Heer dieses Geistes einen Hauch verpflügen, werden die Garnisonen kompanie-weise ins Kino kommandiert. Wäre doch der holde Traum Wahrheit, und könnte doch der große Fritz die Wahlrede eines Nationalsozialisten, die seinem Auftreten vorangeht, mitanhören! Er würde auf den Philosophen Hitler noch weit freudiger als feinerzeit auf den guten Christian Wolff zugunsten Voltaires verzichten; und er würde wieder nur lächeln, wenn ihm der Marguis von Argens auf die Frage, was er, der König von Preußen, zuerst läte, vor der ganzen Tafelrunde antwortete: „Das ganze Sch... land verkaufen, und nach Paris ziehen!“ Aber auch damit wäre nichts getan, vor der „Gloire“ gibt es so wenig ein Entrinnen wie vor dem Geist von Sanssouci Erhebend bleibt

Wahlzeit 8-5 Uhr Sozialdemokraten wählen vormittags

Neues Erlebnis

Von Arnold Zweig

An der Wand eines bürgerlich angenehmen Wohnzimmers mit bequemen Möbeln steht wie ein zusammengeklapptes Spinett vergangener Zeiten eine braunpolierte, hochbeinige Laube, auf ihr, wie ein schönes, neues Musikinstrument oder ein Spielzeug erwachsener Kinder der mit grünem Draht rhombisch bespannte Mahagonitrahmen. An Schnüren liegen die beliebten Kopfhörer auf dem Tische aus. Sogleich wird kraft dieser Apparatur der Weiber musizieren.

Erschütternd ist für jedes Kind die erste Bekanntschaft mit jenem zauberhaften Ding, das aus einem schwarzen Kasten und nichtblühendem Sührrohr die Stimme der entfernten Mutter hören läßt: dem Telephon. Unheimlich, verehrungswürdig, nur mit großem Bogen zu umkreisen steht es im kindlichen Erlebnis, bis es sich daran gewöhnt und es einordnen kann ins Sinnen-genommene. Diese Existenz, Telephon, bracht am stärksten ein in die Gewohnheit der Europäer, nicht in die praktischen, in die leiblichen vielmehr. Von allen Durchquerungen des Raumes war sie die neueste. Und es beweist die Richtigkeit Bergson'scher Intuition, den Menschen als das werkzeugmachende Tier einzuordnen in die Welt, daß keine größere nachbildende Seelenerhellung von dieser neuen abenteuerlichen Waghalsigkeit des technisch-elektrischen Tuns ausging. Den ethischen Antrieb des Benutzers: halte deinen Nächsten wert wie dich selbst — noch heute hat ihn die Welt nicht hingenommen anders als obenhin, noch heute erschüttert er im Augenblick seiner Verwirklichung die Umgebung mit Krämpfen. Das Technische aber ist selbstverständlich im Augenblick, wo man es erprobt hat. Der Mensch fühlt sein Werkzeug, es sei großartig wie immer, als das ihm zugeordnete; sein ethisches Erlebnis immer als das ihm übergeordnete.

Dennoch sitze ich mit der leisen Beklemmung zentraler Seelenorgane, die sich vor dem Unerprobten einstellt, zwischen meinem Kopfhörer. Der Herr des Hauses, gelassen, gewohnt, dennoch mit der Spielfreude eines großen Jungen, beginnt die Zeiger mandmetrahnlcher Zifferblätter zu bewegen. Er stellt ein. Berlin haben wir vorhin gehört. Aus dem Lautsprecher quoll nährend, leicht kitschig unumwürtet, die edle Stimme gutgejungerer Opern. Jetzt holen wir Europa in die bürgerliche Wohnstube. Chor-sonzert, deutsche Romantik, wahrscheinlich; das ist Breslau. Dann spricht jemand, und ein anderer antwortet; Verse, dramatischer Dialog — Münster. Beide Städte kenne ich gut. Rathausfassade, Elisabethenturm, Breslauer Unversität steigt auf; die Lambertskirche, das Rathaus von Münster, in seiner gotischen Fassade — Breslau gemahnend, damals, als ich das erste Mal davorstand —

die Wiesenkirche, furchtbare Käfige oben am Lambertsturm, der Drosteipalast, weite Plätze, das ist Münster. Sie lassen sich willig koordinieren. Es ist noch kein Wunder für mich, Schließen und Weistalen, katholische Lande, tief unterströmt von religiöser Hebert, das geht noch an: Frankfurt tritt hinzu, Operette, Offenbach, späßig und bezaubernd wirft sich der Orchesterklang an mich, aber plötzlich musiziert jemand „Meisterjäger“, das ist schon London. Englisch gesungen, man versteht Worte nicht, kommt diese deutsche Musik, und man glaubt, daß sie übers Meer kommt, denn jetzt melbet sich energisch die Atmosphäre: Infanteriefeuer, die rasende ausgeschütteten Salven, Kettenfeuer, wahnstunige Maschinengewehre, Hagel, kleine Erinnerung an Verdun. So prajstelt, pfeift, zischt, klappert ein Element, das ist nicht mehr bloß heimische Luft, hier bricht der Kanal ein, die Nordsee. Ungeheuerlich stark wird vor meinem geschlossenen Auge die Spiggestion von diesen Tönen, diesem Rauseln, hellen Wellern, Knirschen, Schütten von Kies auf Blechdächer, vor dem geschlossenen Auge sehe ich die gependelisch tahlen, zerfetzten, von Klauen durch-pflügten Bodenstuhentien, Verbundhöhen, Schluchten. Grünes, schleses Raketenlicht geht in einiger Entfernung darüber hin (un- unterbrochen tönt „Meisterjäger“-Musik hinein in diese Hölle); es ist ungeheuerlich. Nichts fehlt als die Hauptache, der Pauken-wirbel der Geschütze, das rasende Ansauchen, Schleifen, Krachen der Einschläge über unseren Köpfen. Und immer noch diese Musik! Ich muß sie mir aus dem Hintergrund des Erlebnisses förmlich wieder hervorholen, so sehr überwältigt sie der Einbruch der Geräusche — dieser Geräusche.

Vorüber! Vorüber! Walpurgisnacht anderer Art taucht auf. Durch das Pfeifen und Fauchen der Atmosphäre kommt bezaubernd süß, innig geigend, große Musik, das ist Rom... Die Alpen? Nichts. Distanzen, Meereshöhen, Unterschiede — gar nichts. Wir reifen ja nicht mehr mit der Atmosphäre. Für unsere Ohren sind Berge ja so durchlässig geworden wie für dunkle Strahlen. Uns musiziert der Weiber. Bequem durchlaufen seine Schwingungen die Räume zwischen den Molekülen der hilflosen großen Masse, Stein oder Luft. Dann melbet sich vom Eiffelturm eine südländische Stimme, jemand spricht, hält eine Rede, der Klang ist romanisch, der Tonfall wunderbar fremdend. Vom Eiffelturm wird spanisch gesprochen, sagt das Programm. Und immer zwischen der Stimme braust und brodelt Walpurgisnacht. Entladungen, Erschütterungen, helle Stöße, immer wieder das lange silberne Fauchen unsichtbarer Sirenen. Der Rückweg: Prag musiziert. Der Klang strenger und süßer Geigen, das edelste des Abends: böhmische Musikalität. Dann ruft mich plötzlich das Telephon nach Hause.

Ich habe einen langen Weg durch die Nacht, gut, um viel zu bedenken. Heute abend haben die Ohren den Raufsch neuer Organe bekommen. Sie „sehen“ gewissermaßen. Der Mensch, homo

jaber, hat dem Organ ein neues Instrument angegeschlossen, neue Dimensionen zuden heran. Die Völker sind auf der Erde nicht mehr allein. So erschütternd wie diesmal hat die Erkenntnis, daß Sprachen überwunden werden müssen, mir noch nie leib- und sinnenhafte Deutlichkeit erobert. Wenn man sich Londoner in Rom hört, lernt sprechen, daß man auch auch versteht! Von diesem Augenblick an als die ersten Radiostationen einander erreichten, wurde die Weltsprache, jene Hilfssprache, die die natürl-lichen Sprachen ergänzen muß, wie das Fahren ergänzend das Gehen verlängert und verbessert, eine lebensnotwendige For-derung. Die Technik bricht in die Politik. Sie reißt neue Dimensionen auf auch der Kultur. Denn hier ist weit mehr als Zivilisation im deutschen Sinne am Werke. Viel mehr tritt in Erscheinung, jene Zivilisation der Engländer, Zivilisation der Franzosen, die mit einem Worte das technische Vorfertmachen und das menschliche Höflichkeit, Feiner- Wertvollermachen umreißen. Vorläufig helfen wir uns mit der Musik, wir Menschen, denen die Sprachen zum Streitwagen dienen. Gesungenes und der große Klang der Instrumentengruppen überbrücken vorläufig; aber es genügt nicht. Dies ist kein Instrument zum Spaß, dieses Radio. Es hat ernsteren, größeren Rang in sich als bloß die Unterhaltung halbmußer Abendgäste. Wenn jemals die inneren Ge-liche der Gegenstände Fortbringen richteten an den Menschen, so hier das ungläubliche Geschenk der Technik: im Grunde steht es einen reiferen, weiseren, menschlicheren Status voraus, als ihn der heutige Mensch aufbringt. Die Arbeit des Geistes, der ein- same, von den Schreibstischen der Schriftsteller, der Dichter, der Philosophen gelenkte Strahl der Heiligkeit bekam einen ungeheuren Bundesgenossen. Künftig werden die Menschen einander appellieren können, sie werden nicht mehr in den Mauern ihrer Grenzen sich gegenseitig mißverstehen müssen, wenn Verwicklungen zu Katastrophen ausreifen.

Und indem sie einander die großen Schöpfungen ihrer Künft-ler zureichen, ohne den störenden Interpreten, wird das Klima zwischen ihnen milder werden. Vorläufig singen sie, um all-gemeingültig zu sein. Heberall verstehen sie Musik. Deutsche, italienische, französische, russische — rührendes Taften nacheinander in einer neutralen gefälligen Zone.

In ein Berliner Wohnzimmer bricht der ungeheure Weiber ein. Auf dem Drahtkornbus der Antenne musiziert die Zukunft menschlicher Beziehungen. Es war schon ganz richtig, daß der Hörer bekommen, fast erschüttert, auf den hartierenden Wir des Abends sah: ein neuer Schritt ist geschehen. Unter dem Gewehr-feuer der Störungen, unterm Fauchen und Krachen der Atmo-sphäre, taft ein neues Organ der Menschheit in den von dunklen Strahlen durchdränkten, schwach erhellen Raum, den der Planet durchstreift, durchwirbelt.

Neues aus aller Welt

Die falsche Anastasia

Der operettenhafte Streit um die sich augenblicklich in Amerika aufhaltende falsche Zarentochter Anastasia, der bereits zu einem noch schwebenden Verleumdungsprozess zwischen der Eugenbergschen „Berliner Nachtausgabe“ und der Täglichen Rundschau“ geführt hat, stand am Montag vor dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg zur Debatte. Die Bildhauerin Frau von Rathleff war angeklagt, den Kriminalassistenten Dreeseen bestochen zu haben; Dreeseen wurde vorgeworfen, von Frau Rathleff Geschenke angenommen zu haben, die ihn zur Verletzung seiner Amtspflicht bestimmten sollten.

Frau von Rathleff hatte seinerzeit gewissermaßen die Anastasia, die unter dem Namen einer Frau von Tschalkowski in Berlin auftauchte, entdeckt und in der Eugenbergschen „Nachtausgabe“ eine Artikelserie veröffentlicht, in welcher die angeblichen Abenteuer der „Zarentochter“ und ihre Flucht aus dem Todeserker über Sibirien nach Europa geschildert wurden. Die gleiche Zeitung veröffentlichte später andere Artikel, in denen Anastasia als eine polnische Landarbeiterin namens Franziska Schanzkowsky entlarvt wurde. Die Recherchen zu dieser Enttarnung waren von einem Privatdetektiv angestellt worden. Als ihr Ergebnis veröffentlicht wurde, trat Frau von Rathleff mit dem Kriminalassistenten Dreeseen in Verbindung, um die Identität der angeblichen Großfürstin Anastasia bzw. Frau von Tschalkowski festzustellen. Die Anklage wirft Dreeseen nun vor, daß er amtliche Akten aus dem Polizeipräsidium seiner Auftraggeberin zur Verfügung gestellt und auch Abzüge aus den Akten angefertigt habe. Für diese Arbeit habe er große Geldbeträge als Entschädigung erhalten. Außerdem soll Dreeseen es der Frau von Rathleff ermöglicht haben, die Personalakten der seinerzeit vermissten polnischen Landarbeiterin Schanzkowsky bei der Polizei einzusehen.

Beide Angeklagten bestritten in der Verhandlung jede Schuld. Die Angeklagte will Dreeseen ihr Material zur Verfügung gestellt haben. Dreeseen habe dann die Angelegenheit bearbeitet und zwar auch, als ihm „amtliches Interesse“ mehr vorlag. Dreeseen will aus rein menschlichen Beweggründen die Sache in die Hand genommen haben. Er habe der Angelegenheit besonders deshalb nachgehen wollen, weil der Frau von Tschalkowski seinerzeit vom Polizeipräsidium einer nicht genügend legitimierten Person einen amtlichen Paß gegeben habe, und habe nicht geglaubt, daß diese Person plötzlich als polnische Landarbeiterin entlarvt werden würde. Erschwerend für Dreeseen war, daß er vor seinen Vorgesetzten ein Geständnis abgelegt hatte.

Die Beweisaufnahme gestaltete sich für beide Angeklagte günstig. Die Vorgelegten stellten Dreeseen das beste Zeugnis aus. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung der beiden Angeklagten, da ihnen Bestechung nicht nachgewiesen war. Auch die Anklage gegen Dreeseen wegen Urkundenfälschung sei gegenstandslos geworden, weil er einen falschen Namen auf einen Scheid nur auf Zureden einer dritten Person gesetzt habe, ohne sich einer unredlichen Handlung bewußt zu sein. Das Gericht schloß sich dem Antrag auf Freisprechung an.

In der Reichsbahnbetrugsaffäre

Ist das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen verschiedene Beamte der Reichsbahngesellschaft soweit geblieben, daß gegen Reichsbahnoberbaurät Schulz Anklage wegen einfacher passiver Bestechung erhoben worden ist. Schulz wird beschuldigt, vom Berliner Vertreter der Firma Kellert in Köln, namens Gelfner, mehrfach Geldbeträge als Geschenk erhalten zu haben, nachdem er als Konstruktionsbegehrter des Berliner Zentralamts der Reichsbahn die genannte Firma zu Lieferungen und Arbeiten herangezogen hatte. Die Reichsbahn hat durch die Tätigkeit des Schulz, soweit sich bisher übersehen läßt, keinen Vermögensschaden erlitten. Der erste Termin gegen Schulz soll noch Ende dieses oder Anfang nächsten Monats stattfinden. Das Ermittlungsverfahren gegen den Reichsbahndirektor Reumann, der Abteilungsleiter beim Reichsbahnzentralamt war, ist abgetrennt worden. Der Abschluß auch dieses Verfahrens steht in Kürze bevor. Gegen mehrere andere Beamte ist das Verfahren eingestellt worden.

Die Partei gebraucht junge Kämpfer!

Unterstützt die Sache der Jugend!

Kommt alle zum

Unterhaltungs-Abend

am Donnerstag, 17. Mai, abends 7 1/2 Uhr in der Flora (Nebenhofstraße)

Programm:

Fahneneschwur — Volk von heute — Jungvolk von gestern — Eintritt 0.40 — Ansprache usw. — Erwerbslose 0.20

Meistens glaubt man — in Latenteisen —, dies von einer bestimmten Form abhängig machen zu müssen. Die einen denken, ein „richtiger“ Vertrag bedürfe gerichtlicher oder notarieller Beurkundung, andere wollen es damit genügen lassen, daß die Abmachungen zum mindesten schriftlich niederzulegen und von den Parteien unterschrieben werden. Das trifft jedoch keineswegs zu; und gerade dieser Ansicht haben schon manchem Unannehmlichkeiten und Verluste gebracht. Es genügt, um einen durchaus rechtsgültigen Vertrag abzuschließen, die mündlichen Vereinbarung, (Ausnahmen, wie z. B. der stets notarieller oder gerichtlicher Beurkundung bedürftige Grundstücksvertrag u. a., sollen hier nicht erörtert werden!) Und eben der mündlich abgeschlossene Vertrag spielt im täglichen Leben bei weitem die größere Rolle. Das mögen sich insbesondere unsere Hausfrauen stets vor Augen halten! Einige Beispiele: Mutter dreht den Hahn der Wasserleitung über. Sie läuft zum nächsten Installateur und beauftragt ihn, den Schaden zu reparieren. Dieser nimmt den Auftrag an und — schon ist ein Vertrag (Wertvertrag) abgeschlossen. Beide Parteien haben die mündlich getroffenen Vereinbarungen eingehalten. Dasselbe gilt, wenn die Hausfrau mündlich (vielleicht auch telephonisch) bei einem Kolonialwarenhändler Waren bestellt und dieser zuzugibt, die Lieferung auszuführen. Hier handelt es sich um einen Kaufvertrag, der ebenso wie jeder andere bei Vermeidung etwaiger Schadenersatzleistung von beiden Parteien, den mündlichen Vereinbarungen gemäß, ausgeführt werden muß. Oder ein Reisender bietet eine Zeitschrift zur regelmäßigen Lieferung an; wird die Zeitschrift bestellt, so ist — ohne eine schriftliche Verpflichtung abgegeben zu haben — ein Vertrag abgeschlossen.

Viele solcher Fälle — z. B., daß man durch den Kauf der Fahrkarte einen Beförderungsvertrag mit der Bahn abschließt usw. — könnten hier noch angeführt werden. Die vorstehenden Beispiele dürften jedoch für das tägliche Leben zur Genüge zeigen, was ein Vertrag ist. Hinzuzufügen wäre noch darauf, daß auch durch Briefwechsel ein rechtsgültiger Vertrag abgeschlossen werden kann. Es kommt doch gerade heute sehr oft vor, daß irgendeine Firma zum Kauf von „künstlichem Bienenhonig“, Schmierseifen und dergleichen zu „Vorzugspreisen und günstigsten Bedingungen“ einlädt. Dem Brief, der das Angebot enthält,

Ein Domela-Streich in Belgien

Ein falsches Fürstenpaar hat dieser Tage der Stadt Namur in Belgien einen lustigen Streich gespielt. Die Stadt bereite einen großen Empfang zu Ehren eines indischen Fürstenehepaares vor, und die Lokalblätter forderten die Bevölkerung auf, bei der Ankunft des Prinzen und der Prinzessin Ngota-Dragnoo zu klagen und ihnen einen ehrenvollen Empfang am Bahnhof zu bereiten. Bereits eine Stunde vor Ankunft des Paares, der das illustre Paar heranzubringen sollte, hatte sich eine begehrtete Menge auf dem Bahnhofspfad angelagert. Das indische Fürstenpaar wurde mit enthusiastischem Jubel begrüßt. Da die hohen Gäste aber die französische Sprache nicht beherrschten, und die Stadtväter des Hindostanischen nicht mächtig waren, mußten die Begrüßungsfeierlichkeiten abgekurzt werden. In kurzem Kaleschen geleitete man die Gäste nach dem Rathaus. Hier erklärten sie beide plötzlich, daß sie nunmehr französisch sprechen könnten und die behördliche Hilfe nicht mehr nötig hätten. Dann verschwand das hohe Paar spornstreichs in der wie versteinert dastehenden Menge. Am nächsten Tage erfuhr man, daß sich einige belgische Studenten in einen Streich geleiht und die Stadt Namur auf den Leim geführt hatten.

Das Medium

Eine sehr zweifelhafte Sache

Im Insterburger Hellseherprozess äußerten sich die Sachverständigen über das bisherige Ergebnis der von ihnen an der angeklagten Hellseherin Frau Günther-Geffers angestellten Untersuchungen. Professor Dessoir, Berlin, berichtete zunächst über eine Reihe von Beobachtungen, die bei der Angeklagten vorgenommen wurden, als sie in den sogenannten Trancezustand versetzt gewesen sei. Nicht geklärt sei der Versuch mit einem Kästchen, in dem sich Zettel mit Aufschriften, die keinem Anwesenden bekannt waren, befanden. Frau Günther-Geffers hatte langsam unter malenden Bewegungen das Wort Wampyr herausbuchstabiert. Keiner der Zettel trug aber dieses Wort, und keines der aufgeschriebenen Worte war dem Worte Wampyr ähnlich.

Der Sachverständige Dr. Thomas gab die gemeinsame Erklärung der fünf Sachverständigen ab. Der Zustand, der bei dem Medium geprüft wurde, sei nicht als Hypnose anzupreisen. Es gäbe aber auch keinen Beweis dafür, daß die scheinbaren hypnotischen Erscheinungen absichtlich vorgetäuscht worden seien, und es sei demnach anzunehmen, daß die Vorgänge auf Autosuggestion beruhen. Der Sachverständige Professor Dr. Rippe hatte den Eindruck, daß bei dem ersten im Gerichtsaal mit dem Medium gemachten Experiment der Wachtmeister, der die Angeklagte befragte, unbewußt Bewegungen mit dem Mund machte. Ansatzpunkte für Trichtelegraphie seien bei dem im Laufe dieses Prozesses behandelten Fällen jedoch nicht in Frage gekommen. Der Sachverständige betonte, daß es keine Fälle echter Telepathie gäbe, die ihn zwingen, sie anzuerkennen. Einer der meist anerkannten Okkultisten habe ihm mitgeteilt, daß man auf die Phantasie keinen allzuviel geben möchte, da nur zehn Prozent zuträfen. Es könne einzelnen schweres Unrecht geschehen, wenn sie auf Grund der Angaben von Medien verurteilt würden. Der Sachverständige verwies zum Schluß darauf, daß der Regierungspräsident von Königsberg in einer Verfügung verboten habe, Medien zur Aufdeckung von Verbrechen zu benutzen.

Am Sonnabend nachmittag wurde das Urteil verkündet. Frau Günther-Geffers wurde in allen Punkten freigesprochen, ebenso der Mitangeklagte Detektiv Radle. Das Gericht stellte sich in wesentlichen auf den Standpunkt, daß es nicht berufen sein könne über Telepathie oder Hellseherei ein Urteil zu fällen. Frau Günther-Geffers erhält ihre Prozessausgaben von der Gerichtskasse ersetzt.

Eine Stadt unter Wasser. Die Stadt Bec an der albano-serbischen Grenze ist von einer schweren Ueberflutungskatastrophe heimgesucht worden. Die Fluten des Bistrica-Flusses, der durch die anfallenden Regengüsse der letzten Tage über die Ufer getreten ist, haben die ganze Stadt unter Wasser gesetzt. 24 Häuser wurden von den Fluten weggerissen; ein Kaffeehaus und mehrere Geschäftshäuser wurden zerstört.

Frankreichs Geburtenziffer sinkt. Nach der amtlichen Bevölkerungsstatistik ist die Zahl der Geburten in Frankreich im Jahre 1927 abermals gesunken. Während im Jahre 1926 766 268 lebende Geburten zu verzeichnen waren, betrug ihre Zahl 1927 nur noch 741 708.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf der zur „Harpener Bergbau A. G.“ gehörenden Schachtanlage Arnold in Werne. Von einem mit Steinen beladenen niedergehenden Kibel wurde eine Anzahl Bergarbeiter verschüttet; zwei wurden schwer, mehrere leicht verletzt.

hält, ist zumeist ein Wordruck beigefügt. Den braucht man dann nur auszufüllen und — der Kaufvertrag ist abgeschlossen. (Es ist also anzuraten, derartigen Postsendungen gegenüber immer die nötige Vorsicht walten zu lassen und nicht gleich dem „Sie brauchen dies nur auszufüllen!“ nachzukommen!) — Dieser durch Annahme und Annahme zustande kommende Vertrag gilt zum Beispiel auch für die zum Verkauf ausgeschriebenen Waren eines Geschäfts. Bietet also ein Geschäft durch Zeitungen, Flugblätter, Ausschänge usw. bestimmte Waren zu einem bestimmten Preise an, so hat es grundsätzlich die Pflicht, dem Käufer diese Ware zu dem angegebenen Preise zu verkaufen. Denn auch hier wieder kommt durch die Annahme des Angebots, also durch den Willen des Käufers, die ausgeschriebene Ware zu kaufen, ein rechtsgültiger Kaufvertrag zustande. — Im übrigen möge man sich merken, daß jede Rechte oder Pflichten begründende Abmachung ein Vertrag ist!

Plom

Kurzbuch, große Ausgabe für das Reichsgebiet, mit den Anschlüssen nach dem angrenzenden Ausland — mit Fernverbindungen und Flugverkehr — gültig vom 15. Mai bis 5. Oktober ist erschienen und für M. 4.— überall erhältlich. Kursbuch- und Verkehrs-Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 65

nur die muntere Resignation des braven Gebilhr, der, um den Bößwinn vor sich selbst zu rechtfertigen, bei jedem Schritt über die historische Treppe leise murmeln muß: „fünzig Mark!“ und beim nächsten „wieder fünfzig Mark!“ Was er sich aber denkt, wenn er oben ist, und der Beifall von Kindern und Militär ihn umbräut, weiß Gott allein, und er wird ihm verzeihen. Wir sind da nur auf Vermutungen angewiesen. S. C.

Auch eine Muttererkränkung. Um zum Muttertag Blumen zur Hand zu haben, plünderten in der Nacht zum Sonntag einige junge Leute in unverantwortlicher Weise 5-6 Gärten in der Götterstraße. Was nicht mitgenommen wurde, ist zertrümmert worden.

Rom Freizeitsport. Man schreibt uns: Am Sonntag beteiligte sich der Ballon „Albed“ an einem vom Braunschweigischen Verein für Luftfahrt in Stendal veranstalteten Wettbewerb. Der Ballon landete nach zirka 100 Kilometer Fahrt „sehr glatt“ bei Köthen in Anhalt. — Für Sonntag, den 20. d. Mo., oder falls am genannten Tage das Wetter ungünstig sein sollte, am 1. Pfingsttage, wird ein Aufstieg des Ballons vom Sportplatz Bunlamshof beabsichtigt.

Ademische Lehrprüfung. In Hamburg wurde zum ersten Male die neue ademische Prüfung für das Lehramt an der Volksschule vorgenommen. Als Erster bestand diese Prüfung Dr. phil. Helm u. Wiese, ein früherer Schüler der Oberrealschule zum Dom, mit Auszeichnung.

Die Wettschall der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohn Differenzen im Streit. Bezug ist fernzuhalten. Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Lübeck



Moisting. Öffentliche Wählerversammlung der SPD. Der Spitzenkandidat der Sozialdemokratischen Partei im Wahlkreis Mecklenburg-Lübeck, der Reichstagsabgeordnete Kröger-Kostock, spricht am Dienstag (heute) abends 8 Uhr im Kaffeehaus in einer öffentlichen Wählerversammlung. Wähler und Wählerinnen, Einwohner der Stadtteile Moisting und Genin, sorgt für den üblichen Massenbesuch. Achtung, Partei-funktionäre! — Nach der öffentlichen Wählerversammlung findet eine Fälligen-Sitzung statt. Wichtige Tagesordnung! U. a. Einteilung für den Himmelfahrtstag!

Moisting. Ergebnis der Elternratswahl. Die diesjährigen Elternratswahlen zeigten den Erfolg, daß sämtliche achtzehn Elternratsmitglieder bzw. deren Stellvertreter Sozialdemokraten sind. Ebenso wie in den früheren Jahren sind alle Elternratsmitglieder einstimmig, ohne daß Gegenorschläge gemacht wurden, gewählt worden. Die Zusammenfassung ist, soweit das Gesetz es zuließ, die alte geblieben. Elternratsvorsitzender und Vertreter in der Schulkammer für das Volksschulwesen wurde Gen. Lewerenz. — Neuer Jugendamtseckzirksvorsteher für die Stadtteile Moisting und Genin. In Stelle des verstorbenen Rektors Borgs wurde der Gen. Reppenhausen vom Jugendamt zum Bezirksvorsteher gewählt. Der Bezirk umfaßt zur Zeit Moisting, Genin (Nothebeck). Die Angliederung der Ortsteile Moisting-Helmstätten und Hamburger Straße wird noch erwogen. Die Auszahlungen erfolgen jeden Montag vormittag. — Erweiterung der Gasversorgung. Die bereits vor einiger Zeit im Volksboten angekündigte Erweiterung der Gasversorgung bis an die Grenze des Stadtteils Moisting in der Nähe des Niendorfer Bahnhofes ist in Angriff genommen worden. Nach Fertigstellung dieser Anlagen ist das gesamte Gebiet des Stadtteils Moisting mit Gas versorgt. — Gemeindepflegerstation. Die nächste Sprechstunde findet wegen des Himmelfahrtstages am Freitag, dem 18. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der Schule statt.

Moorgarten. Wählerversammlung. Der letzte Sonntag stand hier im Zeichen des Wahlkampfes. Am frühen Nachmittag zog ein Trupp Reichsbannerleute unter Trommelklang durchs Dorf. Der Auftakt zur öffentlichen Wählerversammlung. In derselben sprach Gen. Ad. Böwig. Obgleich er in aller Schärfe der bisherigen Regierung ihre dem schaffenden Volke feindselige Haltung vorhielt, wußte in der Debatte der Kommunisten nur gegen die Sozialdemokratie zu hegen. Den Klassenkampf glauben diese Herrschaften für sich gepachtet zu haben. Sie spalten ihrer selbst und wissen nicht wie, wenn sie gegen die Arbeiterschaft den Dolchstoß führen. Daß wir aber diesen zerfallenden Fremdkörper in der Arbeiterschaft überwinden werden, das sieht uns am Abend die Arbeiterjugend aus Moisting zur Gewißheit werden. Zahlreiche Zuhörer lauschten ihren Darbietungen. Und als am Schluß die Internationale so jugendfrisch erklang, fühlte wohl jeder: Hier wächst eine neue Kämpferschar heran.

Kronsförde-Krummesse. Öffentliche Wählerversammlung. Am Sonnabend fand eine von der sozialdemokratischen Parteigruppe Kronsförde in Krummesse veranstaltete Wählerversammlung statt, die sich eines außergewöhnlich starken Besuches erfreute. Gen. Waterkrat sprach über die Reichstagswahl unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Landgebiet. Die gegnerischen Diskussionsredner, der Tierarzt als Vertreter der Honoratioren und ein Landwirt trugen gegen ihren Willen dazu bei, daß die Versammlung zu einem vollen Erfolg der Sozialdemokratie wurde. Infolge der regen Diskussion fand die Versammlung erst gegen halb 1 Uhr ihr Ende.

Wesendorf. Eine gut besuchte öffentliche Wählerversammlung hielt am Sonnabend die Sozialdemokratische Partei im Lokal von Schütt ab. Gen. D. Passarge referierte über die bevorstehende Reichstagswahl und zeigte auf Grund reichlicher Materials, welchen Betrag namentlich die kleinen Bauern und die Landbevölkerung durch die Taktik des Bürgerblocks über sich ergehen lassen mußten. Der Referent hatte den Beifall der Versammlung. Gegner meldeten sich nicht zum Wort, denn der Boden schien ihnen zu heiß geworden zu sein.

Kranau. Die KPD in Ruten. Unsere Ortsgruppe hatte zu Sonnabend abend nach Summe zu einer öffentlichen Wählerversammlung eingeladen, die recht gut besucht war. Genosse D. Passarge, M. d. B., hielt ein eingehendes Referat über die politische Lage, insbesondere über die eigenartige Politik des Bürgerblocks. Kranau konnte es sich nicht verkneifen, in der Diskussion die Politik der KPD als Alibi-Mittel anzupreisen. Aber bald mußte er erkennen, daß der Leim nicht mehr zieht und mußte zu seinem Bedauern zugeben, daß es der KPD nicht mehr möglich sei, eigene Versammlungen zustande zu bringen. Selbst sein Assistent, der sich als „Werkführer“ bekannte, eine Spritkur durch Ruhland gemacht hatte und deshalb die russischen Verhältnisse zu kennen glaubte, machte sich nicht bezahlte, denn nach einigen Zwischenrufen schloß der holde Jüngling sein Mündchen. Der Referent fand einstimmigen Beifall und die Versammlung schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Der Vertrag

Es ist zweifelsohne für jedermann von einer geradezu hervorragenden Bedeutung, zu wissen, und zwar genau zu wissen, was ein Vertrag (im Sinne des bürgerlichen Rechts) ist. Denn ein einmal rechtsgültig abgeschlossener Vertrag muß von den Vertragsschließenden eingehalten werden; ist das nicht der Fall, wird er also von einer Partei gebrochen, so ist diese der anderen gegenüber durchweg schadenersatzpflichtig. Nun besteht aber die große Frage: Wann ist überhaupt ein Vertrag rechtsgültig?

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau-Kenfeld. Sozialdemokratische Frauengruppe. Am Donnerstag, dem 17. Mai (Himmelfahrtstag) fand unsere Wanderung mit den Kindern nach Stodellsdorf statt, woselbst mit den Stodellsdorfer Genossinnen und deren Kindern gemeinsame Spiele und Tänze stattfanden. Den Kindern werden Erfrischungen verabfolgt. Die Schwartau-Kenfelder Genossinnen versammelten sich mit den Kindern mittags 1 Uhr auf dem Kenfelder Sportplatz bei der Mühlenstraße. Genossinnen, beteiligt auch recht zahlreich mit den Kindern. Der Vorstand.

Sereh-Dänischburg. SPD. Volk in Not ist die Bilanz des Bürgerblods. Ueber dieses Thema spricht am Donnerstag, dem 17. Mai, abends 8 Uhr Regierungsrat Otto Eggersdt-Riel. Freie Aussprache. Arbeiter, Angestellte, Beamte, Gewerbetreibende und Frauen, erscheint alle zu dieser wichtigen Versammlung.

sch. Obernwohde. Öffentliche Wählerversammlung. Am Sonntag fand hier eine öffentliche Wählerversammlung statt. Genosse Banekki-Riel sprach zur Reichstagswahl, während Genosse R. Fied zur Landtagswahl sprach. Beide Redner führten den Kampf gegen den Bürgerblod, also gegen rechts. Als Diskussionsredner war der Kommunist Drems-Lübeck erschienen. Sein Kampf ging natürlich gegen die Sozialdemokratie, wie es auch von der Seite nicht anders zu erwarten ist. Die alten abgebrochenen Phrasen der Kommunisten finden auch bei der Landbevölkerung kein Gehör mehr. Genosse Banekki gab dem Kommunisten in seinem Schlusswort die gebührende Antwort. Aber unsere Aufgabe muß es sein, alles daran zu setzen, am Wahltag den letzten Mann und die letzte Frau an die Wahlurne zu bringen und dafür zu sorgen, daß für die Reichstagswahl sowie für die Landtagswahl die Liste der Sozialdemokratie gewählt wird, die Liste Nr. 1.

Cl. Cutin. Jahrmarkt. Der diesjährige Markt war besonders stark mit Wuden besetzt, so daß selbst der Jungferntag für den Aufbau der Wohnwagen in Anspruch genommen wurde. Es gab Altes und Neues zu sehen. Das Neueste war, daß auch die Kirche sich am Markt beteiligt und ein Verkaufstand christlicher Schriften in der Erscheinung trat. Der Besuch des Marktes war lebhaft und die zahlreichen Reichsbannerabzeichen, die man wahrnehmen konnte, wiesen darauf hin, daß die Landbevölkerung besonders stark vertreten war.

Danestädte

Hamburg. Autobus im Laden. Am Sonntag mittag ließ Ede Steilshoper- und Pestalozzistraße ein Autoomnibus der Bramfelder Linie mit einem Privatauto zusammen. Dabei fuhr der Autobus über den Bürgersteig hinweg und durch das Ladenseitenfenster hindurch in das Fett- und Kolonialwarengeschäft von Rieper hinein. Die Glascherben flogen in die ausgestellten Waren hinein. Der Autobus hatte sich so fest in den Laden hineingeklemmt, daß er weder vorwärts noch rückwärts kommen konnte. Die Fahrgäste wurden arg zusammengedrückt, kamen aber ohne Verletzungen davon, ebenso auch die Passagiere des Privatautos.

Mecklenburg

Schwerin. Zur Wahlangelegenheit der Nationalsozialisten. Der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches beschäftigte sich am Sonnabend mit der Wahlangelegenheit der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Gau Mecklenburg-Schwerin, gegen die mecklenburg-schwerinische Landesregierung. Nach Gesetz vom 13. April 1927 hatte die mecklenburg-schwerinische Regierung beschlossen, daß die Vorschläge der Parteien, die noch nicht im Landtag vertreten sind, von mindestens 3000 Wahlberechtigten unterzeichnet sein müssen, auch mußte ein Betrag von 3000 Mark hinterlegt werden. Gegen dieses Landesgesetz richtet sich die Anfechtungsklage. Die Antragsteller verlangen die Ungültigkeitserklärung der Landtagswahl. Der Vertreter des Freistaates Mecklenburg-Schwerin machte Einwendungen betreffs der Zuständigkeit der Sache vor dem Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches, da die Entscheidung auch der mecklenburg-schwerinische Staatsgerichtshof fällen könnte, denn nach Art. 66 und 70 der mecklenburg-schwerinischen Landesverfassung entscheidet in Verfassungsstreitigkeiten der mecklenburg-schwerinische Staatsgerichtshof. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht folgende Entscheidung: Das Gericht hält sich für zuständig nach Artikel 19 der Reichsverfassung in Verfassungsstreitigkeiten zu entscheiden. Wenn das Gericht die Einwände der mecklenburgischen Regierung für nicht begründet erachtet, so deshalb, weil nach Art. 66 und 70 der mecklenburg-schwerinischen Landesverfassung der Staatsgerichtshof in Mecklenburg-Schwerin nur durch die Regierung, vom Landtag und auf dem Wege des Volksbegehrens angerufen werden kann. Eine einzelne Partei könnte den Staatsgerichtshof nicht anrufen. Die Entscheidung in der Klagesache selbst wird später nach weiterer Prüfung in einer Beschlussung vom Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches gefällt werden.

Zu den Oldenburger Landtagswahlen

Ein Wort an die Wahlberechtigten

Am 20. Mai finden zugleich mit den Reichstagswahlen die Wahlen zum Oldenburger Landtag statt. Sie sind nicht minder wichtig als die Wahlen zum Reichstag. Unsere Vertreter haben auch im Landtag stets das Wohl des Landes im Auge gehabt und sind unermüdet für die Rechte der Enterbten eingetreten. Dafür nur einige Beispiele:

Die Sozialdemokratische Partei war es, die im Oldenburger Landtag und gegen die Regierung zu Cutin mit aller Energie Mittel für die Sozial- und Kleinrentner und Erwerbslosen forderte. Sie trat ferner ein für den Auf- und Ausbau der Schulen, sowie der Turnhallen, um damit dem arbeitenden Volke Gelegenheit zu geben, sich von der Industriearbeit erholen zu können. Die Sozialdemokratie weigert sich nicht, auch für die höheren Schulen die Mittel einzustellen, muß es aber ablehnen, daß

für 95 Prozent Volksschüler nur 270 000 RM. eingestellt werden, für 5 Prozent höhere Schüler aber 300 000 RM.

im Etat ausgeworfen werden. Diese Unterschiede sind zu groß und fordern daher zur energischen Gegnerschaft auf. Wir drängen mit aller Energie darauf, daß für die Volksschulen mehr getan wird und daß sie immer mehr ausgebaut werden. Wir lehnen es auch ab, für die Reits- und Fahrschule zu Cutin Mittel bereitzustellen, damit die Fahrlehrer, ausgebildet mit Armeerevolvern und Handgranaten, die Arbeiterschaft bekämpfen können. Um dem Ausbau der Wohlfahrtspflege besser gerecht zu werden, müssen wir weit mehr Mittel für dieselben haben. Daß es möglich ist, etwas zu leisten, das beweist das Kinderheim zu Middelburg, welches auf Drängen der Sozialdemokratischen Fraktion in der zuständigen Körperschaft geschaffen worden ist. Es ist damit bewiesen, daß man etwas schaffen kann, wenn man nur will. Für die

Sozial- und Kleinrentner

kleinsten sozialdemokratischen Abgeordnete des Landestells Lübeck den Antrag, die Aufwertung für die kleinen Sparer auf 15 Prozent festzusetzen. Ein Beweis, daß wir es Ernst damit meinen. Auch die Förderung des Fremdenverkehrs liesen wir uns besonders angelegen sein. Wir sind immer bereit gewesen, hierfür die nötigen Mittel bereit zu stellen, weil wir ganz genau wissen, daß dieses die einzige Industrie unseres Landes ist. Deshalb stellten wir Anträge auf Ausbau des Fischereihafens zu Niendorf, Ausbau der Bühnen zur Schaffung eines schönen Strandes, sowie Schaffung von Wegen an den Seen, um die Hebung des Fremdenverkehrs wirksam zu unterstützen. Auch für das Sportwesen versäumten wir nicht, etwas herauszuholen. Die Turnvereine unseres Landestells wissen ganz genau, daß es auf unser Drängen möglich war, ihnen wertvolle Zuschüsse zum Ausbau ihrer Vereine zu geben. Die bürgerliche Mehrheit aber lehnte den Bau der Sporthallen zu Stodellsdorf mit der Begründung ab, daß dazu keine Mittel vorhanden seien, obgleich die Mehrheit des Gemeinderates zu Stodellsdorf (Annahme mit 6 Stimmen der SPD, 1 KPD. und 2 Bürgerlichen) den Bau der Turnhalle beschlossen hatte. Um der arbeitenden Jugend die Möglichkeit zu geben, sich in unserem schönen Lande zu erholen, wurde dem

Jugendherbergswesen

auf unser Drängen hin Unterstützung gewährt. Wir verurteilen aufs Schärfste, daß die Rechte immer wieder erklärt, für solche Zwecke kein Geld zu haben, für die Kirche aber bereit ist, den Zuschuß um das Doppelte zu erhöhen. Wir fordern ferner, daß Rechts gemacht wird in der Verpachtung der Stadtgüter. So kann es nicht mehr weitergehen. 64 000 RM. sind an Pachtverhältnissen vorhanden und keiner weiß heute, wann die Gelber eingehen werden. Seit mehreren Jahren rügten unsere Vertreter, daß die Güter mehr kosten, als sie einbringen und daß auf Kosten der Steuerzahler Zuschüsse an diese Domänen geleistet werden. Das lehnen wir ab und fordern deshalb: Tragung der Selbstkosten durch die Domänen. Wenn das nicht möglich ist, die

Berstellung derselben in Stieblerstellen und wo dies für Stiebler nicht geeignet ist, Aufforstung der Domänen, um damit die Rentabilität zu erhöhen. Die Regierung muß auch unbedingt den Arbeiterwohnungen auf den Domänen ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Trotzdem es die Regierung bestrebt, müssen wir immer wieder darauf hinweisen, daß die Arbeiterwohnungen z. B. auf der Domäne Neumeierei (Schäferrei) schlechter sind, als die Viehställe. Auf der Domäne Redingsdorf sind die Verhältnisse durch unsere wiederholte Kritik etwas besser geworden. Wir fordern, um den unwürdigen Zuständen der Arbeiterwohnungen ein Ende zu setzen, Abänderung der Pachtverträge dahingehend, daß die Wohnungen nicht von den Pächtern instand gesetzt werden müssen, sondern von der Regierung, wie es für alle Staatsbeamten und Staatsarbeiter geschieht. Erst dann wird diesem unwürdigen Zustand ein Ende gesetzt. Wir haben auch seit Jahren Mittel bereitgestellt für den Besuch von Bauausstellungen für Bauarbeiter und landwirtschaftlichen Ausstellungen für Landarbeiter, um damit die Ausbildung der Arbeiterschaft auf diesem Wege zu fördern. Denn nur eine gut durchgebildete Arbeiterschaft wird imstande sein, den Kampf um Dasein zu führen. Deswegen wählt am 20. Mai die Liste der Sozialdemokratischen Partei

Fid — Broscho — Hensel — Kettelhorn — Specken.

Nur sie gibt Gewähr dafür, daß die Interessen der Arbeiterschaft vertreten werden.

Wahlberechtigt ist jeder, der 6 Monate im Landestell Lübeck anständig oder im Landesteil geboren ist.

Also nochmals:
Am 20. Mai alle Stimmen der Sozialdemokratischen Partei: Liste 1

Aus Lübecker Gerichtssälen

Wegen Diebstahls im Rückfalle war der Tischler W. B. von hier angeklagt. Ihm wird zur Last gelegt, am 30. Januar d. Js. in Harmsdorf in ein Haus eingestiegen zu sein, nachdem er sich gewaltsam Eingang durch Herausnehmen einer Fensterscheibe verschafft hatte. Durch das Hinzukommen der Bewohnerin des Hauses ist der Angeklagte wahrscheinlich zur Ausführung eines beabsichtigten Diebstahls nicht gekommen. Der Angeklagte, der schon wiederholt rückfällig wegen Eigentumsvergehens geworden ist, wird zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt.

Einen Rückfallbetrug begangen zu haben, mußte sich der Maurer S. B. aus Grevesmühlen verantworten. Im Oktober v. Js. kaufte er für seine Ehefrau in einem hiesigen Geschäft einen Mantel zum Preise von 50 Mark. Er versprach, eine Anzahlung von 20 Mark am nächsten Tage zu bringen, da er sein ganzes Geld für Möbel ausgegeben habe. Diese und auch sonstige Angaben des Angeklagten stellten sich als unrichtig heraus. Die ganz erheblichen Vorstrafen und auch deren große Anzahl führten dazu, daß das Verhalten des Angeklagten nicht mehr milde zu beurteilen war. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Der intellektuelle Urkundenfälschung hatte sich die ledige M. D. aus Phöben schuldig gemacht. Sie wohnte hier unter dem Namen Witwe Franziska Wanda Burghardt geb. Schmidt. Ueber ihren Lebenslauf machte sie unwahre Angaben. Die Nachforschungen durch Fingerabdrücke ergaben, daß die Angeklagte bereits in Hamburg wegen Diebstahls unter dem Namen Franziska Bernsten geb. Usdowski bestraft worden ist. Die weiteren Ermittlungen führten zu der richtigen Feststellung der Persönlichkeit der Angeklagten, die schon ganz erheblich wegen verschiedener Straftaten, auch mit Zuchthausstrafen, vorbestraft ist. Nach diesen Feststellungen konnte die Angeklagte nicht mehr umhin, die Wahrheit zu bekennen und über ihre Person Aufklärung zu geben. Das Gericht erkennt gegen sie auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Unvorsichtiger Autofahrer. Der Kaufmann S. aus Hamburg hatte sich einer Körperverletzung schuldig gemacht. Er befuhr mit seinem Kraftwagen die Moislinger Allee in Richtung Stadt; vor ihm fuhr ein Handwerker mit einer schottischen Karre, auf der er Arbeitsgerät wegschaffte. Der Angeklagte hat den Handwerker von hinten angefahren, wodurch dieser nicht unerheblich verletzt wurde, er entschuldigt sich aber damit, daß er durch das Nicht einer ihm entgegenkommenden Straßenbahn geblendet worden sei und deswegen den Verletzten nicht bemerkt haben will. Der Angeklagte wird zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt.

Mittwoch, 16. Mai, nachmittags 5 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50

Versammlung der Sozialrentner

Tagesordnung:
Reichstagswahl und Sozialrentner
Redner: Reichstagsabgeordneter **Dr. Leber**
Sozialrentner, erscheint alle!

Kathreiners Malzkaffee
wenn Sie sparen wollen!



MERCEDES

Das Wort „Marke“ bedeutet Garantie.
Das Wort „Mercedes“ bedeutet:
Vollkommen in Qualität, Passform und Eleganz, trotzdem äusserst preiswert.

Breite Straße 45

Lübeck

Telephon 27124

Neues aus aller Welt

Die falsche Anastasia

Der operettenhafte Streik um die sich augenblicklich in Amerika aufhaltende falsche Zarentochter Anastasia, der bereits zu einem noch schwebenden Verleumdungsprozess zwischen der Hugenbergschen „Berliner Nachtausgabe“ und der „Täglichen Rundschau“ geführt hat, stand am Montag vor dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg zur Debatte. Die Bildhauerin Frau von Rathleff war angeklagt, den Kriminalassistenten Dreesen bestochen zu haben; Dreesen wurde vorgeworfen, von Frau Rathleff Geschenke angenommen zu haben, die ihn zur Verletzung seiner Amtspflicht bestimmten sollten.

Frau von Rathleff hatte seinerzeit gewissermaßen die Anastasia, die unter dem Namen einer Frau von Tschalkowksi in Berlin auftauchte, entdeckt und in der Hugenbergschen „Nachtausgabe“ eine Artikelserie veröffentlicht, in welcher die angeblichen Abenteuer der „Zarentochter“ und ihre Flucht aus dem Todeslager über Sibirien nach Europa geschildert wurden. Die gleiche Zeitung veröffentlichte später andere Artikel, in denen Anastasia als eine polnische Landarbeiterin namens Franziska Schanzkowska entlarvt wurde. Die Reaktionen zu dieser Enttarnung waren von einem Privatdetektiv angestellt worden. Als ihr Ergebnis veröffentlicht wurde, trat Frau von Rathleff mit dem Kriminalassistenten Dreesen in Verbindung, um die Identität der angeblichen Großfürstin Anastasia bzw. Frau von Tschalkowksi festzustellen. Die Anklage wirft Dreesen nun vor, daß er amtliche Akten aus dem Polizeipräsidium seiner Auftraggeberin zur Verfügung gestellt und auch Abzüge aus den Akten angefertigt habe. Für diese Arbeit habe er große Gebühre als Entschädigung erhalten. Außerdem soll Dreesen es der Frau von Rathleff ermöglicht haben, die Personalakten der seinerzeit vermischten polnischen Landarbeiterin Schanzkowska bei der Polizei einzusehen.

Beide Angeklagten bestritten in der Verhandlung jede Schuld. Die Angeklagte will Dreesen ihr Material zur Verfügung gestellt haben. Dreesen habe dann die Angelegenheit bearbeitet und zwar auch, als kein „amtliches Interesse“ mehr vorlag. Dreesen will aus rein menschlichen Beweggründen die Sache in die Hand genommen haben. Er habe der Angelegenheit besonders deshalb nachgehen wollen, weil der Frau von Tschalkowksi seinerzeit vom Polizeipräsidium einer nicht genügend legitimierten Person einen amtlichen Paß gegeben hatte, und habe nicht geglaubt, daß diese Person plötzlich als polnische Landarbeiterin entlarvt werden würde. Eschwerend für Dreesen war, daß er vor seinen Vorgesetzten ein Geständnis abgelegt hatte.

Die Beweisaufnahme gestaltete sich für beide Angeklagte günstig. Die Vorgesetzten stellten Dreesen das beste Zeugnis aus. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung der beiden Angeklagten, da ihnen Bestechung nicht nachgewiesen war. Auch die Anklage gegen Dreesen wegen Urkundenfälschung sei gegenstandslos geworden, weil er einen falschen Namen auf einen Scheid nur auf Zurechnen einer dritten Person gesetzt habe, ohne sich einer unredlichen Handlung bewußt zu sein. Das Gericht schloß sich dem Antrag auf Freisprechung an.

In der Reichsbahnbetrugsaffäre

Ist das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen verschiedene Beamte der Reichsbahngesellschaft soweit gediehen, daß gegen Reichsbahnoberbaumeister Schulz Anklage wegen einfacher passiver Bestechung erhoben worden ist. Schulz wird beschuldigt, von dem Berliner Vertreter der Firma Helfert in Köln, namens Gelsner, mehrfach Geldbeträge als Geschenk erhalten zu haben, nachdem er als Konstruktionsbegehrter des Berliner Zentralamts der Reichsbahn die genannte Firma zu Lieferungen und Arbeiten herangezogen hatte. Die Reichsbahn hat durch die Tätigkeit des Schulz, soweit sich bisher überlegen läßt, keinen Vermögensschaden erlitten. Der erste Termin gegen Schulz soll noch Ende dieses oder Anfang nächsten Monats stattfinden. Das Ermittlungsverfahren gegen den Reichsbahnzentralfaktor Neumann, der Abteilungsleiter beim Reichsbahnzentralfaktor war, ist abgetrennt worden. Der Abschluß auch dieses Verfahrens steht in Kürze bevor. Gegen mehrere andere Beamte ist das Verfahren eingestellt worden.

Die Partei gebraucht junge Kämpfer!

Unterstützt die Sache der Jugend!

Kommt alle zum

Unterhaltungs-Abend

am Donnerstag, 17. Mai, abends 7 1/2 Uhr in der Flora (Nebenhofstraße)

Programm:

Fahnenwache — Volk von heute — Jungvolk von gestern — Eintritt 0.40 — Ansprache usw. — Erwerbslose 0.20

Meistens glaubt man — in Laienkreisen —, dies von einer bestimmten Form abhängig machen zu müssen. Die einen denken, ein „richtiger“ Vertrag bedürfe gerichtlicher oder notarieller Beurkundung, andere wollen es damit genügen lassen, daß die Abmachungen zum mindesten schriftlich niedergelegt und von den Parteien unterschrieben werden. Das trifft jedoch keineswegs zu; und gerade dieser Ansicht haben schon manchem Unannehmlichkeiten und Verluste gebracht. Es genügt, um einen durchaus rechtsgültigen Vertrag abzuschließen, die mündlichen Vereinbarungen. (Ausnahmen, wie z. B. der stets notarieller oder gerichtlicher Beurkundung bedürftige Grundstücksvertrag u. a., sollen hier nicht erörtert werden!) Und eben der mündlich abgeschlossene Vertrag spielt im täglichen Leben bei weitem die größere Rolle. Das mögen sich insbesondere unsere Hausfrauen stets vor Augen halten! Einige Beispiele: Mutter dreht den Hahn der Wasserleitung über. Sie kauft zum nächsten Installateur und beauftragt ihn, den Schaden zu reparieren. Dieser nimmt den Auftrag an und — schon ist ein Vertrag (Werkvertrag) abgeschlossen. Beide Parteien haben die mündlich getroffenen Vereinbarungen einzuhalten. Dasselbe gilt, wenn die Hausfrau mündlich (vielleicht auch telephonisch) bei einem Kolonialwarenhändler Waren bestellt und dieser jagt, die Lieferung auszuführen. Hier handelt es sich um einen Kaufvertrag, der ebenso wie jeder andere bei Vermeidung etwaiger Schadensersatzleistung von beiden Parteien, den mündlichen Vereinbarungen gemäß, ausgeführt werden muß. Oder ein Reisender bietet eine Zeitschrift zur regelmäßigen Lieferung an; wird die Zeitschrift bestellt, so ist — ohne eine schriftliche Verpflichtung abgegeben zu haben — ein Vertrag abgeschlossen.

Viele solcher Fälle — z. B., daß man durch den Kauf der Fahrkarte einen Beförderungsvertrag mit der Bahn abschließt usw. — könnten hier noch angeführt werden. Die vorstehenden Beispiele dürften jedoch für das tägliche Leben zur Genüge zeigen, was ein Vertrag ist. Hinzuzufügen wäre noch darauf, daß auch durch Briefwechsel ein rechtsgültiger Vertrag abgeschlossen werden kann. Es kommt doch gerade heute sehr oft vor, daß irgendeine Firma zum Kauf von „künstlichem Bienenhonig“, Schmirgelstein und dergleichen zu „Vorzugspreisen und günstigen Bedingungen“ einlädt. Dem Brief, der das Angebot ent-

Ein Domela-Streich in Belgien

Ein falsches Fürstenpaar hat dieser Tage der Stadt Namur in Belgien einen lustigen Streich gespielt. Die Stadt bereitete einen großen Empfang zu Ehren eines indischen Fürstenehepaares vor, und die Lokalblätter forderten die Bevölkerung auf, bei der Ankunft des Prinzen und der Prinzessin Nyota-Drageproe zu flaggen und ihnen einen ehrenvollen Empfang am Bahnhof zu bereiten. Bereits eine Stunde vor Ankunft des Paares, der das illustre Paar herbringen sollte, hatte sich eine begeisterte Menge auf dem Bahnhofspiaz angelammelt. Das indische Fürstenpaar wurde mit enthusiastischem Jubel begrüßt. Da die hohen Gäste aber die französische Sprache nicht beherrschten, und die Stadtväter des Hindostanischen nicht mächtig waren, mußten die Begrüßungsfeierlichkeiten abgeklärt werden. In luxuriösen Kaleschen geleitete man die Gäste nach dem Rathaus. Hier erklärten sie beide plötzlich, daß sie nunmehr französisch sprechen könnten und die behördliche Hilfe nicht mehr nötig hätten. Dann verschwand das hohe Paar spornträchtig in der wie versteinert dahestehenden Menge. Am nächsten Tage erfuhr man, daß sich einige belgische Studenten einen Streich geleistet und die Stadt Namur auf den Leim geführt hätten.

Das Medium

Eine sehr zweifelhafte Sache

Im Insterburger Hellscherprozess äußerten sich die Sachverständigen über das bisherige Ergebnis der von ihnen an der angeklagten Hellscherin Frau Günther-Geffers angestellten Untersuchungen. Professor Delfort, Berlin, berichtete zunächst über eine Reihe von Beobachtungen, die bei der Angeklagten vorgenommen wurden, als sie in den sogenannten Trancezustand versetzt gewesen sei. Nicht geklärt sei der Versuch mit einem Kästchen, in dem sich Zettel mit Aufschriften, die keinem Anwesenden bekannt waren, befanden. Frau Günther-Geffers hatte langsam unter malenden Bewegungen das Wort Vampyr herausbuchstabiert. Keiner der Zettel trug aber dieses Wort, und keines der aufgeschriebenen Worte war dem Wort Vampyr ähnlich.

Der Sachverständige Dr. Thomas gab die gemeinsame Erklärung der fünf Sachverständigen ab. Der Zustand, der bei dem Medium geprüft wurde, sei nicht als Hypnose anzusprechen. Es gäbe aber auch keinen Beweis dafür, daß die scheinbaren hypnotischen Erscheinungen absichtlich vorgetäuscht worden seien, und es sei demnach anzunehmen, daß die Vorgänge auf Autosuggestion beruhen. Der Sachverständige Professor Dr. Rippe hatte den Eindruck, daß bei dem ersten im Gerichtsaal mit dem Medium gemachten Experiment der Wachmeister, der die Angeklagte befragte, unbewußt Bewegungen mit dem Mund machte. Anhaltspunkte für Telegraphie seien bei dem im Laufe dieses Prozesses behandelten Fällen jedoch nicht in Frage gekommen. Der Sachverständige betonte, daß es keine Fälle echter Telepathie gäbe, die ihn zwingen, sie anzuerkennen. Einer der meist anerkannten Okkultisten habe ihm mitgeteilt, daß man auf die Phantastereien nicht allzuviel geben möchte, da nur zehn Prozent zuträfen. Es könne einzelnen schweres Unrecht geschehen, wenn sie auf Grund der Angaben von Medien verurteilt würden. Der Sachverständige vermahnte zum Schluß darauf, daß der Regierungspräsident von Königsberg in einer Verfügung verboten habe, Medien zur Aufdeckung von Verbrechen zu benutzen.

Am Sonnabend nachmittag wurde das Urteil verkündet. Frau Günther-Geffers wurde in allen Punkten freigesprochen, ebenso der Mitangeklagte Detektiv Radde. Das Gericht stellte sich im wesentlichen auf den Standpunkt, daß es nicht berufen sein könne über Telepathie oder Hellscherie ein Urteil zu fällen. Frau Günther-Geffers erhält ihre Prozessausgaben von der Gerichtskasse ersetzt.

Eine Stadt unter Wasser. Die Stadt Bec an der südflawisch-albanischen Grenze ist von einer schweren Überschwemmungskatastrophe heimgesucht worden. Die Fluten des Bistrica-Flusses, der durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage über die Ufer getreten ist, haben die ganze Stadt unter Wasser gesetzt. 24 Häuser wurden von den Fluten weggerissen; ein Kaffeehaus und mehrere Geschäftshäuser wurden zerstört.

Frankreichs Geburtenziffer sinkt. Nach der amtlichen Bevölkerungsstatistik ist die Zahl der Geburten in Frankreich im Jahre 1927 abermals gesunken. Während im Jahre 1926 766 286 lebende Geburten zu verzeichnen waren, betrug ihre Zahl 1927 nur noch 741 708.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf der zur „Harpener Bergbau A. G.“ gehörenden Schächanlage Arnold in Berne. Von einem mit Steinen beladenen niedergehenden Kibel wurde eine Anzahl Bergarbeiter verschüttet; zwei wurden schwer, mehrere leicht verletzt.

hält, ist zumeist ein Vordruck beigelegt. Den braucht man dann nur auszufüllen und — der Kaufvertrag ist abgeschlossen. (Es ist also anzunehmen, derartige Kostendungen gegenüber immer die nötige Vorsicht walten zu lassen und nicht gleich dem „Sie brauchen dies nur auszufüllen!“ nachzukommen!) — Dieser durch Angebot und Annahme im zustande kommende Vertrag gilt zum Beispiel auch für die zum Verkauf ausgeschriebenen Waren eines Geschäfts. Bietet also ein Geschäft durch Zeitungen, Flugblätter, Ausgänge usw. bestimmte Waren zu einem bestimmten Preise an, so hat es grundsätzlich die Pflicht, dem Käufer diese Ware zu dem angegebenen Preise zu verkaufen. Denn auch hier wieder kommt durch die Annahme des Angebots, also durch den Willen des Käufers, die ausgeschriebene Ware zu kaufen, ein rechtsgültiger Kaufvertrag zustande. — Im übrigen möge man sich merken, daß jede Rechte oder Pflichten begründende Abmachung ein Vertrag ist!

Plorn

Kursbuch, große Ausgabe für das Reichsgebiet, mit den Anschlüssen nach dem angrenzenden Ausland — mit Fernverbindungen und Flugverkehr — gültig vom 15. Mai bis 5. Oktober ist erschienen und für M. 4.— überall erhältlich. Kursbuch- und Verkehrs-Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 65

nur die muntere Resignation des braven Gebähr, der, um den Abblinn vor sich selbst zu rechtfertigen, bei jedem Schritt über die historische Treppe leise murmeln muß: „fünzig Mark!“ und beim nächsten, „wieder fünfzig Mark!“ Was er sich aber denkt, wenn er oben ist, und der Beifall von Kindern und Militär ihn umbraust, weiß Gott allein, und er wird ihm verzeihen. Wir sind da nur auf Vermutungen angewiesen. St. E.“

Auch eine Muttererhung. Um zum Muttertag Blumen zur Hand zu haben, plünderten in der Nacht zum Sonntag einige junge Leute in unverantwortlicher Weise 5-6 Gärten in der Göttenstraße. Was nicht mitgenommen wurde, ist zertreten worden.

Vom Freiballon „Lübeck“. Man schreibt uns: Am Sonntag beteiligte sich der Ballon „Lübeck“ an einem vom Braunschweigischen Verein für Luftfahrt in Gendab veranstalteten Wettbewerb. Der Ballon landete nach circa 100 Kilometer Fahrt „sehr glatt“ bei Köthen in Anhalt. — Für Sonntag, den 20. d. Mo., oder falls am genannten Tage das Wetter ungünstig sein sollte, am 1. Pfingsttage, wird ein Ausflug des Ballons vom Sportplatz Kuntlamsdorf beabsichtigt.

Adaptivische Lehrprüfung. In Hamburg wurde zum ersten Male die neue adaptivische Prüfung für das Lehramt an der Volkshochschule vorgenommen. Als Erster bestand diese Prüfung Dr. phil. Helmuth Wiese, ein früherer Schüler der Oberrealschule zum Dom, mit Auszeichnung.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohnunterschieden im Streik. August W. fern-zuhalten. Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübeck

*

Moisling. Öffentliche Wählerversammlung der S. P. D. Der Spitzenkandidat der Sozialdemokratischen Partei im Wahlkreis Mecklenburg-Lübeck, der Reichstagsabgeordnete Krüger-Rostock, spricht am Dienstag (heute) abends 8 Uhr im Ratschhaus in einer öffentlichen Wählerversammlung. Wähler und Wählerinnen, Einwohner der Stadtteile Moisling und Genin, sorgt für den üblichen Massenbesuch. Achtung, Partei-funktionäre! — Nach der öffentlichen Wählerversammlung findet eine Tätigkeits-Sitzung statt. Wichtige Tagesordnung! U. a. Einteilung für den Himmelfahrtstag!

Moisling. Ergebnis der Elternratswahl. Die diesjährigen Elternratswahlen zeigten den Erfolg, daß sämtliche achtzehn Elternratsmitglieder der bzw. deren Stellvertreter Sozialdemokraten sind. Ebenso wie in den früheren Jahren sind alle Elternratsmitglieder einstimmig, ohne daß Gegenwortschläge gemacht wurden, gewählt worden. Die Zusammensetzung ist, soweit das Gesetz es zuließ, die alte geblieben. Elternratsvorsitzender und Vertreter in der Schulkammer für das Volksschulwesen wurde Gen. Lewerenz. — Neuer Jugendamtsbevollmächtigter vorsteher für die Stadtteile Moisling und Genin. An Stelle des verstorbenen Direktors Borgs wurde der Gen. Reppenhausen vom Jugendamt zum Beauftragten gewählt. Der Bezirk umfaßt zur Zeit Moisling, Genin (Kothelbe). Die Angliederung der Ortsteile Moisling-Heimstätten und Hamburger Straße wird noch erwogen. Die Auszahlungen erfolgen jeden Montag vormittag. — Erweiterung der Gasversorgung. Die bereits vor einiger Zeit im Volkshaus angekündigte Erweiterung der Gasversorgung bis an die Grenze des Stadtteils Moisling in der Nähe des Niendorfer Bahnhofs ist in Angriff genommen worden. Nach Fertigstellung dieser Anlagen ist das gesamte Gebiet des Stadtteils Moisling mit Gas versorgt. — Gemeindepflegeaktion. Die nächste Sprechstunde findet wegen des Himmelfahrtstages am Freitag, dem 18. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der Schule statt.

Moorgarten. Wählerversammlung. Der letzte Sonntag stand hier im Zeichen des Wahlkampfes. Am frühen Nachmittag zog ein Trupp Reichsbannerleute unter Trommelklang durchs Dorf. Der Auftakt zur öffentlichen Wählerversammlung. In derselben sprach Gen. W. Löwigt. Obgleich er in aller Schärfe der bisherigen Regierung ihre dem schaffenden Volke feindselige Haltung vorhielt, wußte in der Debatte der Kommunist Klann nur gegen die Sozialdemokratie zu hehen. Den Klassenkampf glauben diese Herrschaften für sich gepachtet zu haben. Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie, wenn sie gegen die Arbeiterklasse den Dolchstoß führen. Daß wir aber diesen zersetzenden Fremdkörper in der Arbeiter-schaft überwinden werden, das ließ uns am Abend die Arbeiterjugend aus Moisling zur Gewißheit werden. Zahlreiche Zuhörer lauschten ihren Darbietungen. Und als am Schluß die Internationale so jugendlich erklang, kühlte wohl jeder: Hier wächst eine neue Kämpferschar heran.

Kronsförde-Krummesse. Öffentliche Wähler-versammlung. Am Sonnabend fand eine von der sozialdemokratischen Parteigruppe Kronsförde in Krummesse veranstaltete Wähler-versammlung statt, die sich eines außerordentlich starken Besuches erfreute. Gen. Waierstrat sprach über die Reichstags-wahl unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Land-gebiet. Die gegnerischen Diskussionen redner, der Tierarzt als Vertreter der Honoratioren und ein Landwirt trugen gegen ihren Willen dazu bei, daß die Versammlung zu einem vollen Erfolg der Sozialdemokratie wurde. Infolge der regen Diskussion fand die Versammlung erst gegen halb 1 Uhr ihr Ende.

Schlendorf. Eine gut besuchte öffentliche Wähler-versammlung. Eine gut besuchte öffentliche Wähler-versammlung fand am Sonnabend die Sozialdemokratische Partei im Lokal von Schütt ab. Gen. D. Passarge referierte über die bevorstehende Reichstagswahl und zeigte auf Grund reichen Materials, welchen Beitrag namentlich die kleinen Bauern und die Landbevölkerung durch die Taktik des Bürgerblocks über sich ergehen lassen mußten. Der Referent hatte den Beifall der Versammlung. Gegner meldeten sich nicht zum Wort, denn der Boden schien ihnen zu heiß geworden zu sein.

Kranau. Die K. P. D. in Nöten. Unsere Ortsgruppe hatte zu Sonnabend abend nach Gume zu einer öffentlichen Wähler-versammlung eingeladen, die recht gut besucht war. Genosse D. Passarge, M. d. B., hielt ein eingehendes Referat über die politische Lage, insbesondere über die eigennütige Politik des Bürgerblocks. Klann konnte es sich nicht verkneifen, in der Diskussion die Politik der K. P. D. als Alibi-Mittel anzupreisen. Aber bald mußte er erkennen, daß der Leim nicht mehr zieht und mußte zu seinem Bedauern eingestehen, daß es der K. P. D. nicht mehr möglich sei, eigene Versammlungen zustande zu bringen. Selbst sein Assistent, der sich als „Vertreter“ bekannte, eine Spritztour durch Kurland gemacht hatte und deshalb die russischen Verhältnisse zu kennen glaubte, machte sich nicht bezahlt, denn nach einigen Zwischenrufen schloß der holde Jüngling sein Mündchen. Der Referent fand einstimmigen Beifall und die Versammlung schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Der Vertrag

Es ist zweifelsohne für jedermann von einer geradezu hervorragenden Bedeutung, zu wissen, und zwar genau zu wissen, was ein Vertrag (im Sinne des bürgerlichen Rechts) ist. Denn ein einmal rechtsgültig abgeschlossener Vertrag muß von den Vertragsschließenden eingehalten werden; ist das nicht der Fall, wird er also von einer Partei gebrochen, so ist diese der anderen gegenüber durchweg schadenersatzpflichtig. Nun besteht aber die große Frage: Wann ist überhaupt ein Vertrag rechtsgültig?

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwarau-Renfefeld. Sozialdemokratische Frauengruppe. Am Donnerstag, dem 17. Mai (Himmelfahrtstag) findet unsere Wanderung mit den Kindern nach Stodelsdorf statt, woselbst mit den Stodelsdorfern Genossinnen und deren Kindern gemeinsame Spiele und Tänze stattfinden. Den Kindern werden Erfrischungen verabfolgt. Die Schwarau-Renfelder Genossinnen verammeln sich mit den Kindern mittags 1 Uhr auf dem Renfelfelder Sportplatz bei der Mühlenstraße. Genossinnen, beteiligt Euch recht zahlreich mit den Kindern. Der Vorstand.

Seerich-Dänischburg. SPD. Volk in Not ist die Bilanz des Bürgerbunds. Ueber dieses Thema spricht am Donnerstag, dem 17. Mai, abends 8 Uhr Regierungsrat Otto Egger in d. Riel. Freie Aussprache. Arbeiter, Angestellte, Beamte, Gewerbetreibende und Frauen, erscheint alle zu dieser wichtigen Versammlung.

sch. Oberwohlde. Deffentliche Wählerversammlung. Am Sonntag fand hier eine öffentliche Wählerversammlung statt. Genosse P. K. K. sprach zur Reichstagswahl, während Genosse K. F. id zur Landtagswahl sprach. Beide Redner führten den Kampf gegen den Bürgerbund, also gegen rechts. Als Diskussionsredner war der Kommunist D. r. e. w. s. Lübeck erschienen. Sein Kampf ging natürlich gegen die Sozialdemokratie, wie es auch von der Seite nicht anders zu erwarten ist. Die alten abgedroschenen Phrasen der Kommunisten finden auch bei der Landbevölkerung kein Gehör mehr. Genosse P. K. K. gab dem Kommunisten in seinem Schlusswort die gebührende Antwort. Ueber unsere Aufgabe muß es sein, alles daran zu setzen, am Wahltag den letzten Mann und die letzte Frau an die Wahlurne zu bringen und dafür zu sorgen, daß für die Reichstagswahl sowie für die Landtagswahl die Liste der Sozialdemokratie gewählt wird, die Liste Nr. 1.

Cl. Guttn. Jahrmart. Der diesjährige Matmarkt war besonders stark mit Waden besetzt, so daß selbst der Jungfernstieg für den Aufbau der Wohnwagen in Anspruch genommen wurde. Es gab Alles und Neues zu sehen. Das Neueste war, daß auch die Kirche sich am Markt beteiligt und ein Verkaufsstand christlicher Schriften in die Erscheinung trat. Der Besuch des Marktes war lebhaft und die zahlreichen Reichsbannertrabanten, die man wahrnehmen konnte, wiesen darauf hin, daß die Landbevölkerung besonders stark vertreten war.

Hansestädte

Hamburg. Autos im Laden. Am Sonntag mittag flog Ede Steilshoper- und Pestalozzistraße ein Autoombibus der Bramfelder Linie mit einem Privatauto zusammen. Dabei fuhr der Autobus über den Bürgersteig hinweg und durch das Ladenfenster hindurch in das Fett- und Kolonialwarengeschäft von Kieper hinein. Die Glascherben flogen in die ausgestellten Waren hinein. Der Autobus hatte sich so fest in den Laden hineingeklemmt, daß er weder vorwärts noch rückwärts kommen konnte. Die Fahrgäste wurden arg zusammengerüttelt, kamen aber ohne Verletzungen davon, ebenso auch die Passagiere des Privatautos.

Mecklenburg

Schwerin. Zur Wahlanfechtungsklage der Nationalsozialisten. Der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches beschäftigte sich am Sonnabend mit der Wahlanfechtungsklage der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Gau Mecklenburg-Schwerin, gegen die mecklenburg-schwerinsche Landesregierung. Nach Gesetz vom 13. April 1927 hatte die mecklenburg-schwerinsche Regierung beschlossen, daß die Vorschläge der Parteien, die noch nicht im Landtag vertreten sind, von mindestens 3000 Wahlberechtigten unterzeichnet sein müssen, auch mußte ein Betrag von 3000 Mark hinterlegt werden. Gegen dieses Landesgesetz richtet sich die Anfechtungsklage. Die Antragsteller verlangen die Ungültigkeitserklärung der Landtagswahl. Der Vertreter des Freistaates Mecklenburg-Schwerin machte Einwendungen betreffs der Zuständigkeit der Sache vor dem Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches, da die Entscheidung auch der mecklenburg-schwerinsche Staatsgerichtshof fällen könnte, denn nach Art. 66 und 70 der mecklenburg-schwerinschen Landesverfassung entscheidet in Verfassungsstreitigkeiten der mecklenburg-schwerinsche Staatsgerichtshof. Nach längerer Beratung verlinde das Gericht folgende Entscheidung: Das Gericht hält sich für zuständig nach Artikel 19 der Reichsverfassung in Verfassungsstreitigkeiten zu entscheiden. Wenn das Gericht die Einwände der mecklenburg-schwerinschen Regierung für nicht begründet erachtet, so deshalb, weil nach Art. 66 und 70 der mecklenburg-schwerinschen Landesverfassung der Staatsgerichtshof in Mecklenburg-Schwerin nur durch die Regierung, vom Landtag und auf dem Wege des Volksbegehrens angerufen werden kann. Eine einzelne Partei könnte den Staatsgerichtshof nicht anrufen. Die Entscheidung in der Klagesache selbst wird später nach weiterer Prüfung in einer Beschlußfassung vom Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches gefällt werden.

Zu den Oldenburger Landtagswahlen

Ein Wort an die Wahlberechtigten

Am 20. Mai finden zugleich mit den Reichstagswahlen die Wahlen zum Oldenburger Landtag statt. Sie sind nicht minder wichtig als die Wahlen zum Reichstag. Unsere Vertreter haben auch im Landtag stets das Wohl des Landes im Auge gehabt und sind unermüdblich für die Rechte der Enterbten eingetreten. Dafür nur einige Beispiele:

Die Sozialdemokratische Partei war es, die im Oldenburger Landtag und gegen die Regierung zu Guttn mit aller Energie Mittel für die Sozial- und Kleinrentner und Gewerbelosen forderte. Sie trat ferner ein für den Auf- und Ausbau der Schulen, sowie der Turnhallen, um damit dem arbeitenden Volke Gelegenheit zu geben, sich von der Industriearbeit erholen zu können. Die Sozialdemokratie weigert sich nicht, auch für die höheren Schulen die Mittel einzustellen, muß es aber ablehnen, daß

für 85 Prozent Volksschüler nur 270 000 RM. eingestellt werden, für 5 Prozent höhere Schüler aber 300 000 RM.

im Etat ausgeworfen werden. Diese Unterschiede sind zu groß und fordern daher zur energischen Gegnerschaft auf. Wir drängen mit aller Energie darauf, daß für die Volksschulen mehr getan wird und daß sie immer mehr ausgebaut werden. Wir lehnen es auch ab, für die Reit- und Fahrtschule zu Guttn Mittel bereitzustellen, damit die Fahrschüler, ausgebildet mit Armeerevolvern und Handgranaten, die Arbeiterschaft bekämpfen können. Um dem Ausbau der Wohlfahrtspflege besser gerecht zu werden, müssen wir weit mehr Mittel für dieselben haben. Daß es möglich ist, etwas zu leisten, das beweist das Kinderheim zu Middleburg, welches auf Drängen der Sozialdemokratischen Fraktion in der zuständigen Körperschaft geschaffen worden ist. Es ist damit bewiesen, daß man etwas schaffen kann, wenn man nur will. Für die

Sozial- und Kleinrentner

stellten sozialdemokratische Abgeordnete des Landestells Lübeck den Antrag, die Auswertung für die kleinen Spärer auf 15 Prozent festzusetzen. Ein Beweis, daß wir es Ernst damit meinen. Auch die Förderung des Fremdenverkehrs ließen wir uns besonders angelegen sein. Wir sind immer bereit gewesen, hierfür die nötigen Mittel bereit zu stellen, weil wir ganz genau wissen, daß dieses die einzige Industrie unseres Landes ist. Deshalb stellten wir Anträge auf Ausbau des Fischereihafens zu Nienborf, Ausbau der Bühnen zur Schaffung eines schönen Strandes, sowie Schaffung von Wegen an den Seen, um die Hebung des Fremdenverkehrs wirksam zu unterstützen. Auch für das Sportwesen versäumten wir nicht, etwas herauszuholen. Die Turnvereine unseres Landestells wissen ganz genau, daß es auf unser Drängen möglich war, ihnen wertvolle Zuschüsse zum Ausbau ihrer Vereine zu geben. Die bürgerliche Mehrheit aber lehnte den Bau der Schulkturnhalle zu Stodelsdorf mit der Begründung ab, daß dazu keine Mittel vorhanden seien, obgleich die Mehrheit des Gemeinderates zu Stodelsdorf (Annahme mit 6 Stimmen der SPD, 1 KPD. und 2 Bürgerlichen) den Bau der Turnhalle beschlossen hatte. Um der arbeitenden Jugend die Möglichkeit zu geben, sich in unserem schönen Lande zu erholen, wurde dem

Jugendherbergswesen

auf unser Drängen hin Unterstützung gewährt. Wir verurteilen aufs Schärfste, daß die Rechte immer wieder erklärt, für solche Zwecke kein Geld zu haben, für die Kirche aber bereit ist, den Zuschuß um das Doppelte zu erhöhen. Wir fordern ferner, daß Rechtsans gemacht wird in der Verpachtung der Stadtgüter. So kann es nicht mehr weitergehen. 64 000 RM. sind an Pachtrückständen vorhanden und keiner weiß heute, wann die Gelder eingehen werden. Seit mehreren Jahren rügten unsere Vertreter, daß die Güter mehr kosten, als sie einbringen und daß auf Kosten der Steuerzahler Zuschüsse an diese Domänen geleistet werden. Das lehnen wir ab und fordern deshalb: Tragung der Selbstkosten durch die Domänen. Wenn das nicht möglich ist, die

Mittwoch, 16. Mai, nachmittags 5 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50

Versammlung der Sozialrentner

Tagesordnung:

Reichstagswahl und Sozialrentner

Redner: Reichstagsabgeordneter Dr. Leber

Sozialrentner, erscheint alle!

Zerteilung derselben in Stieblerstellen und wo dies für Stieblergen nicht geeignet ist, Aufforstung der Domänen, um damit die Rentabilität zu erhöhen. Die Regierung muß auch unbedingt den Arbeiterwohnungen auf den Domänen ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Trotzdem es die Regierung bestreitet, müssen wir immer wieder darauf hinweisen, daß die Arbeiterwohnungen z. B. auf der Domäne Neumelzer (Schäferrei) schlechter sind, als die Viehställe. Auf der Domäne Redingsdorf sind die Verhältnisse durch unsere wiederholte Kritik etwas besser geworden. Wir fordern, um den unwürdigen Zuständen der Arbeiterwohnungen ein Ende zu setzen, Abänderung der Pachterträge dahingehend, daß die Wohnungen nicht von den Pächtern instand gesetzt werden müssen, sondern von der Regierung, wie es für alle Staatsbeamten und Staatsarbeiter geschieht. Erst dann wird diesem unwürdigen Zustand ein Ende gesetzt. Wir haben auch seit Jahren Mittel bereitgestellt für den Besuch von Bauausstellungen für Bauarbeiter und landwirtschaftlichen Ausstellungen für Landarbeiter, um damit die Ausbildung der Arbeiterschaft auf diesem Wege zu fördern. Denn nur eine gut durchgebildete Arbeiterschaft wird imstande sein, den Kampf ums Dasein zu führen. Deswegen wählt am 20. Mai die Liste der Sozialdemokratischen Partei

Gid — Broschlo — Hensel — Kettelhorn — Specken.

Nur sie gibt Gewähr dafür, daß die Interessen der Arbeiterschaft vertreten werden.

Wahlberechtigt ist jeder, der 6 Monate im Landestell Lübeck ansässig oder im Landestell geboren ist.

Also nochmals:

Am 20. Mai alle Stimmen der Sozialdemokratischen

Partei: Liste 1

Aus Lübecker Gerichtssälen

Wegen Diebstahls im Altschiff war der Tischler W. v. von hier angeklagt. Ihm wird zur Last gelegt, am 30. Januar d. Js. in Harmsdorf in ein Haus eingestiegen zu sein, nachdem er sich gewaltsam Eingang durch Herausnehmen einer Fensterhebel verschafft hatte. Durch das Hinzukommen der Bewohnerin des Hauses ist der Angeklagte wahrscheinlich zur Ausführung eines beabsichtigten Diebstahls nicht gekommen. Der Angeklagte, der schon wiederholt rückfällig wegen Eigentumsvergehens geworden ist, wird zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt.

Einen Altschiffbetrug begangen zu haben, mußte sich der Maurer S. P. aus Grovesmühlen verantworten. Im Oktober v. Js. kaufte er für seine Ehefrau in einem hiesigen Geschäft einen Mantel zum Preise von 50 Mark. Er verpackte, eine Anzahlung von 20 Mark am nächsten Tage zu bringen, da er sein ganzes Geld für Möbel ausgegeben habe. Diese und auch sonstige Angaben des Angeklagten stellten sich als unrichtig heraus. Die ganz erheblichen Vorstrafen und auch deren große Anzahl führten dazu, daß das Verhalten des Angeklagten nicht mehr milde zu beurteilen war. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Der intellektuellen Urkundensäufung hatte sich die ledige M. D. aus Pöbber schuldig gemacht. Sie wohnte hier unter dem Namen Witwe Franziska Wanda Burghardt geb. Schmidt. Ueber ihren Lebenslauf machte sie unwahre Angaben. Die Nachforschungen durch Fingerrabdrücke ergaben, daß die Angeklagte bereits in Hamburg wegen Diebstahls unter dem Namen Franziska Bernsten geb. Usdowski bestraft worden ist. Die weiteren Ermittlungen führten zu der richtigen Feststellung der Persönlichkeit der Angeklagten, die schon ganz erheblich wegen verschiedener Straftaten, auch mit Zuchthausstrafen, vorbestraft ist. Nach diesen Feststellungen konnte die Angeklagte nicht mehr umhin, die Wahrheit zu bekennen und über ihre Person Aufklärung zu geben. Das Gericht erkennt gegen sie auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Unvorsichtiger Autofahrer. Der Kaufmann S. aus Hamburg hatte sich einer Körperverletzung schuldig gemacht. Er befuhr mit seinem Kraftwagen die Molsinger Allee in Richtung Stadt; vor ihm fuhr ein Handwerker mit einer schottischen Karre, auf der er Arbeitsgerät weggeschaffte. Der Angeklagte hat den Handwerker von hinten angefahren, wodurch dieser nicht unerheblich verletzt wurde, er entschuldigt sich aber damit, daß er durch das Nicht einer ihm entgegenkommenden Straßenbahn gebremst worden sei und deswegen den Verletzten nicht bemerkt haben will. Der Angeklagte wird zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt.

Kathreiners Malzkaffee
wenn Sie sparen wollen!

MERCEDES

Das Wort „Marke“ bedeutet Garantie.
Das Wort „Mercedes“ bedeutet:
Vollkommen in Qualität, Passform und
Eleganz, trotzdem äusserst preiswert.



Breite Straße 45 Lübeck Telephon 27124

**Achtung...
Achtung...**

Ganz

LÜBECK

muß es
hören:

Morgen Mittwoch, den

16. MAI

10 Uhr vorm.

Eröffnung

des neuen

Kreditkaufhauses

BREITESTR. 47-I

Hamburger

Textilhaus

G · M · B · H ·

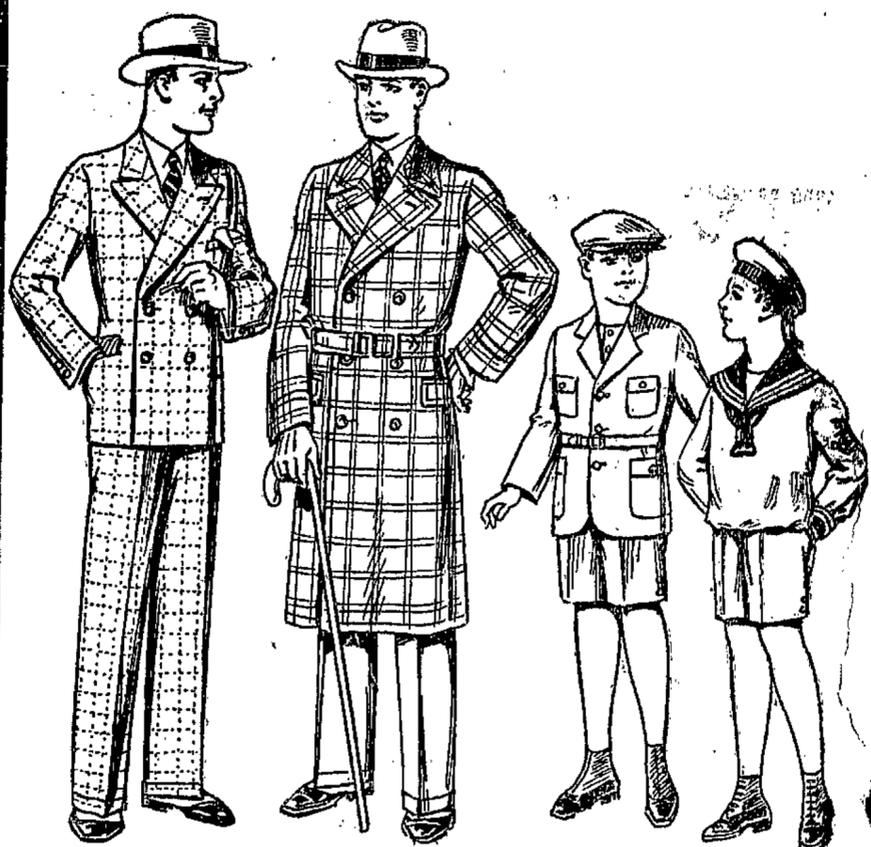
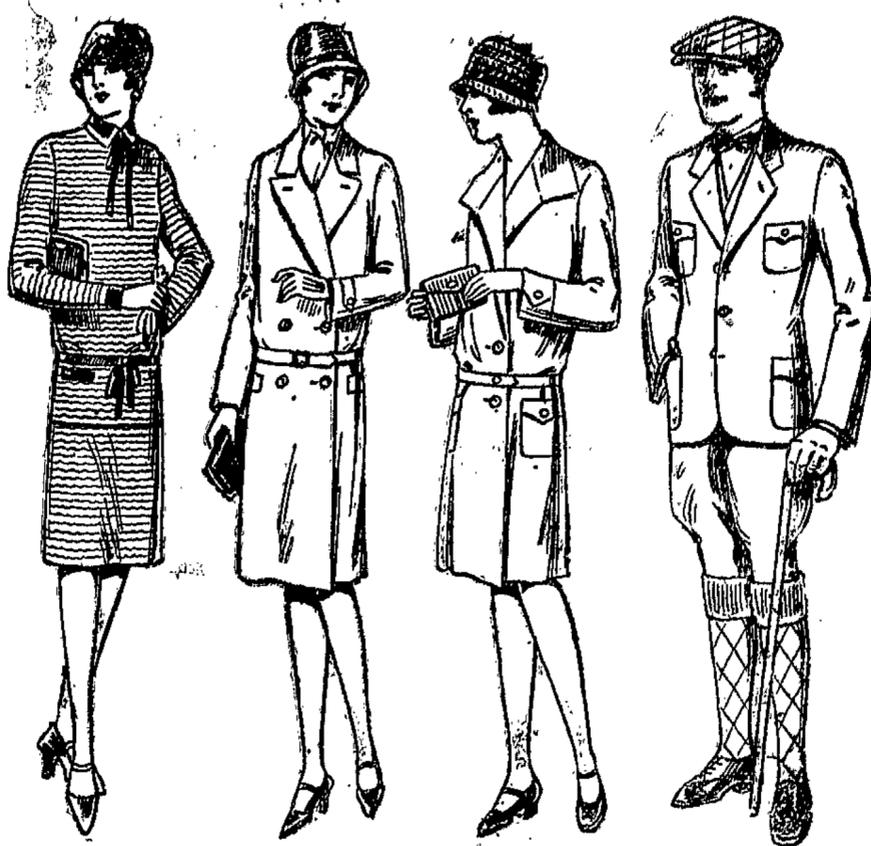
**WIR FÜHREN: Damen-,
Herren- u. Kinder-
KLEIDUNG**

Teppiche · Läuferstoffe · Gardinen
Tisch-Stepp- u. Divandecken ·
Tisch-, Bett- u. Leibwäsche · Woll-
Westen · Pullover · Kleiderstoffe
Sämtliche Manufakturwaren
Kompl. Betten u. Chaiselongues
*

WIR GEWÄHREN:

Bei kleiner Anzahlung
Kredit bis zu **9 Monaten**
für unsere
Qualitätswaren!

Frdl. Besichtigung ohne Kauf-
zwang erbeten. Diskrete
aufmerksame Bedienung.





Was sang' ich an?

Ich, wo ich gerne bin,
Da soll ich nimmer hin,
Und wo ich bleiben muß,
Da hab' ich nur Verdruß,
Nach dem Walde soll ich nicht,
In den Garten mag ich nicht,
In der Stube bleib' ich nicht. —
Was sang' ich an?

Ich, in dem Wald allein,
Da kann man lustig sein,
Da grünt es überall,
Da singt die Nachtigall,
Mutter, laß mich gehn hinaus
In den grünen Wald hinaus!
Einen schönen Blumenstrauch,
Den bring' ich dir.

Kannst' ich ein Vogel sein,
Flieg' ich in Wald hinein,
Zur reinen Matenluft,
Zum frischen Laubesduft!
Nach dem Walde soll ich nicht,
In den Garten mag ich nicht,
In der Stube bleib' ich nicht. —
Was sang' ich an?

Hoffmann von Fallersleben

4 Wochen zur Erholung

Die Sachen waren gepackt, es sollte morgen nach Thüringen gehen. Am andern Tag konnte ich die Zeit kaum abwarten, nachmittags um 6 Uhr fuhr der Zug. Wir waren circa 24 Kinder. Als unser Helfer kam, gingen wir auf den Bahnsteig. Der Zug stand schon fauchend in der Halle. „Einstiegen“, „Abfahrt!“ Handeshüteln und ein paar feuchte Augen, dann fuhren wir als die glücklichsten Lübecker aus der Stadt der sieben goldenen Türme. Glückselig und doch traurig, daß wir die Eltern zurücklassen mußten. In Hamburg mußten wir umsteigen, wir flogen in einen D-Zug und brauchten nun nicht mehr umzustiegen. In



ABSCHIED AM BAHNHOF

der Nacht konnten wir nicht viel schlafen, am andern Morgen waren wir schon hinter Magdeburg. Wir schauten aus dem Fenster, Wiesen und Felder flogen vorbei, es ging durch viele Tunnel. Abends um 5 Uhr trennten wir uns, die andern fuhren den Main aufwärts und ich den Main abwärts, denn ich fuhr zu meiner Tante. Abends um 8 Uhr kam ich dort an, sehr müde und abgepannt, ich wurde von meiner Tante empfangen, aber ich war noch lange nicht zu Haus, ich mußte noch 2 Stunden laufen. Am andern Morgen wurde ich durch einen wüsten Lärm aufgeweckt, sämtliche Schweine wurden rausgetrieben und machten einen Heidenlärm. Um 9 Uhr gingen wir nach dem Aussichtsturm, unterwegs kamen wir an einer großen Wiese vorbei, hier weideten Ziegen, und da ich die Ziegen nur als harmlose Tiere keunte, neckte ich sie ein wenig. Den Ziegenbock neckte ich am meisten, er sah mich an, ging einige Schritte zurück und sprang auf einmal auf mich los, ich wollte weglaufen, aber zu spät, seine Hörner hatten meine Hosen erfasst und zerrissen sie, dann klieb er mich um. Mit einem fröhlichen Määäää trottelte er über mich hinweg, wobei er mir mit seinem Vorderfuß ins Gesicht trat. Ich stand auf, warf ihm einen Stein nach und machte mich schleunigst aus dem Staube. Ich fühle es heute noch, wo er mich mit seinen Hörnern klieb. Am andern Tage mußten wir die Koffer von den Hütern suchen. Dreißig Eier hatten wir schon gefunden. Als wir die nach unten gebracht hatten, suchten wir weiter, auf einmal sprang vor mir die Kage raus

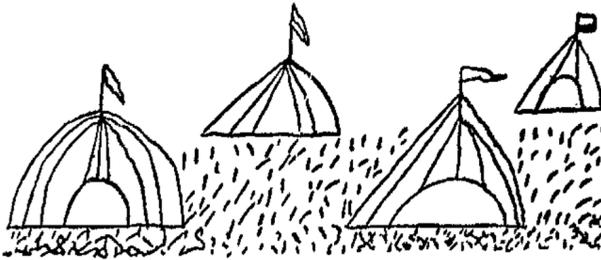


und haekte mich ins Bein, ich hätte fünf Zentimeter weiter treten sollen, dann hätte ich ihre Jungen totgetreten. Unser Knecht sollte am andern Morgen früh 4 Uhr ins Tal fahren, und weil er immer die Zeit verschläft, hat meine Tante ihm einen Weder in der Stube laufen müssen. Abends ging er früh zu Bett und stellte den Weder auf seinen Nachtschrank, ich schlich auf Zehenspitzen hinein und stellte den Weder ab. Am andern Morgen wachte ich um fünf auf, der Knecht schlief immer noch, ich wartete gespannt auf den Ausgang der Geschichte, da ich nebenan schlief, konnte ich alles hören. 5 1/4 Uhr sprang er aus dem Bett, nahm den Weder in die Hand und suchte „Herrgott lakramente, böse elend Dinge do schau mir nur, böse das Ding

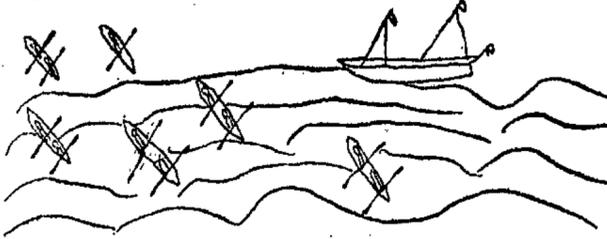
wieder do rausbringst, do schloft ma ja noch länger mit dem elenden Mist, dem elenden!“ Dann riß er ein Fenster auf und warf den Weder auf den Misthaufen. Als ich aufstand, holte ich den Weder wieder hinein, eine ernste Verlesung hatte er sich nicht zugezogen, ich stellte ihn wieder an und er ging. Als er mit seinem Wagen wieder kam, zeigte ich ihm den Weder. „Was iso Bua mit alles lö“, meinte er, „böse merkt' halt gleich, wenn einer ein Realschulkind besucht.“ Da kennen sie nämlich bloß eine höhere Schule, und da ich die Realschule aufhalte, meinte er, ich ginge auch in einem Realschulkind. Ich habe viele lustige Tage dort verlebt, doch das Ende kommt zu früh, ich mußte wieder zur Schule. R. Weber

Unsere Pfingsttour nach dem Britwall

Am 1. Pfingstmorgen um 4 Uhr wurden wir von unfrem Vater geweckt. Aufstehen, los, wer will mit! Um fünf Uhr wollten wir uns alle am Geibelplatz treffen vom Wasserportverein. Der Verein hatte großes Festessen mit noch auswärtigen Schwimmgenossen und Paddlern. Viele waren noch nicht da, denn es war sehr kalt, aber doch wenigstens Herr Tretem, denn der kann uns alle immer so schön unterhalten. Nun ging es endlich los, als wir in Klütch ankamen und ein Stückchen gegangen waren, sahen uns die Sonne schon entgegen. Es waren auch noch zwei kleine Mädchen mit uns, die machten zum ersten Male solchen weiten Ausflug, sie waren erst 4 und



5 Jahre alt. Nun konnten die beiden bald nicht mehr laufen, und was geschah nun, wir fanden zum Glück einen alten Kuppwagen, die Räder waren noch alle daran, nur das Griff fehlte. Mein Bruder Ernst sagte: „Das schadet nichts, kumm Christa, sett di man rin in denn Wagen“ und schob nun damit los. Das ging nun um, Anni kam auch mal an, drin zu sitzen. Als wir nun bald in Travemünde waren, wurde der Wagen im Graben verstopft, denn wir wollten ihn doch abends wieder benutzen. Nun fuhren wir mit der großen Fähre nach dem Britwall. Als wir dort ankamen, trafen wir auch die Kinderfreunde, die hatten dort geschlafen. Meine Eltern und wir drei Geschwister haben Fräulein Eulshardt auch noch begrüßt. Auf dem Britwall waren viele Zelte aufgeschlagen von unfrem auswärtigen Schwimmgenossen, mein Vater sagte, das hätte er gar nicht geglaubt, weil es doch Pfingsten noch recht kalt war, um da länger zu bleiben, 8 Tage wollten die dort sich verweilen. Als wir uns nun gelagert hatten und alles soweit geordnet war, kamen denn auch unsere Paddler von Lübeck an, alle nacheinander, sah das schön aus! Die Boote wurden nun alle ans Land geholt. Einige waren recht schwer, o was hatten die dort alles drin. Ganze Zelte, alle Kissen zum Schlafen und für 8 Tage Essen. „Muß das aber Spaß machen“, sagte ich zu meinen Eltern, zu Mittag wurde nämlich gekocht und gebraten. Das Wetter war bis Mittag sehr schön geworden. Die Sonne schien so heiß, daß wir schon alle ganz rot verbrannt waren. Am Nachmittag haben wir Kinder gebadet, Ball gefangen und im Sand gespielt. Die Uhr war halb 5, und nun gingen wir an uns zu rüsten, denn es zog ein Gewitter auf und doch an uns



vorbei, es wurde Zeit für uns. Am Abend war die Travemünder Landstraße sehr belebt, ein Autogerenne, so was hatten wir noch nie gesehen. Mein Vater sagte, „nie kommen wir alleine nach Travemünde zu Fuß.“ Denn da konnte man sehen, wie die Knaben unvorsichtig waren, welche liefen über den Weg und einige hielten den Stod vor den Autos. Wir Kinder suchten nun unfrem Wagen, aber leider — war er weg. Bald suchten wir an dem ersten Haus vorbei, da schrie Anni auch schon, da steht der Wagen, wir sagten: „Anni, Anni, willst du ruhig sein“, aber sie lachte und schrie immer noch mal, da steht der Wagen, und da hinten liegt das Griff. Bis dahin war der Weg nun tiefen beiden nicht so weit geworden, aber nun ging das Jammern los. „Ich kann nicht mehr laufen, ich auch nicht“, sagte die andere. Immer wieder vollbelehrt kamen die großen Autobusse an uns vorbei. Endlich waren wir in Klütch angelangt. Da fing es an zu regnen, hatten wir doch Glück gehabt. Am 2. Pfingsttag hat es den ganzen Tag geregnet, o die armen Paddler und Genossen in Travemünde. Paula Cornehl, 9 Jahre.

Unsere Küche aus dem Zeltlager von Geelamp

Am Morgen, wenn es noch ganz grau ist, und die Sonne noch nicht recht kommen will, dann hört man schon in der Küche ein Poltern und Scheuern, ein Klopfen und Arbeiten. Und am Abend, wenn man schon recht warm eingewickelt in seinem Zelte lag, und unser Führer gerade eine interessante Geschichte erzählte — dann hört man noch immer das Scheuern und Klopfen, das Arbeiten in der Küche. Und wenn die Sonne recht heiß brennt und man mit seinen Genossen, das Badzeug in der Hand, hinter den flatternden Wimpeln zum Strande wanderte, dann vergah man nie, einen Blick in die Küche oder in die große dämmerige Scheune zu tun. Man wird immer Arbeit und Bewegung fortwährend dort sehen. Und wenn der Regen gegen die Zelte goß, und der Wind an den Zeltschnüren rüttelte und wenn man dann horcht — hört man in unfreier Küche ein fleißiges Arbeiten.

Ununterbrochen arbeiten sie, damit sie uns bloß satt bekommen. Und wir werden auch nie vergessen, was unsere Kleiner Genossinnen und Genossen Gutes für uns getan haben. „Freundschaft“ Herbert Wendi, 18 Jahre.

Das Rezept

Erzählt von Karl Tegel

Eines Tages ging oder stieg vielmehr der französische Arzt Jamais die Gassen des alten Algier hinauf und hinab. Er gelangte in die Cosbahstraße, wo der Araber Ibrahim wohnte, der nach ihm verlangt hatte. Das Haus des Arabers war durch eine Kellertreppe in ein laibles Gemach, wo er den kranken Ibrahim auf einer Bank aus Palmengesecht liegen sah. Der Kranke hielt sich den Leib. „Ich habe Sie rufen lassen“, sagte er, „weil Sie schon vielen hier in Algier geholfen haben sollen. Mein Magen ist schon mehr als ein Jahr lang nicht in Ordnung, mir fehlt Appetit und Schlaf.“

Jamais griff nach dem Puls des Kranken, nickte dann mit dem Kopf, befehlte ein Blatt Papier, das er aus der Brieftasche zog und reichte es dem Araber mit den Worten: „Es wird bald besser werden.“ Dann empfahl sich der Arzt. In früheren Zeiten hatte Ibrahim die Hilfe der „Tabibs“ in Anspruch genommen. Diese Männer sind mit studierten Aerzten nicht zu vergleichen. Sie besitzen keine Kenntnisse des menschlichen Körpers, noch der Arzneimittel. Wer von den Eingeborenen Lust dazu hat, kann als Tabib auftreten. Die Araber und Mauren sind nämlich des Glaubens, daß alle Krankheiten durch böse Geister veranlaßt werden, und darum verabreichen die Tabibs den Kranken als Schuttmittel gegen die Einwirkung der Geister einen Talisman, in dem gewöhnlich ein Spruch des Korans verzeichnet ist. Derselbe wird in ein kleines Blechbehältnis eingeschlossen und muß auf der Brust getragen werden.

Diesmal aber hatte Ibrahim einen französischen Arzt gerufen. Ungefähr vierzehn Tage später traf dieser seinen Patienten unterwegs und fand ihn noch blasser und abgezehrt als zur Zeit seines Besuches. „Wie geht es Euch?“ fragte er ihn teilnehmend, „Ihr seht nicht gut aus!“

„Ja, Herr, es geht mir schlecht“, meinte der Algierer, „meine Qualen werden immer größer und ich fürchte, daß der Böse unfreier gemeinamen Anstrengung spottet.“ „Welcher Böse?“ fragte der Arzt. „Habt Ihr meine Verordnung befolgt?“ Der Araber machte ein erstauntes Gesicht. „Ja, das Stück Papier, das ich Euch neulich übergab!“ „Und auf das Sie Zeichen geschrieben hatten?“ „Nun freilich, das selbe! Habt Ihr denn gebraucht, was ich Euch verordnet habe?“ „Gewiß!“ versicherte Ibrahim. „Das ist sonderbar.“ Jamais schüttelte den Kopf. „Es mühte sich doch eine Besserung bemerkbar machen. Täuscht Ihr Euch auch nicht? Habt Ihr die Verordnung pünktlich befolgt?“ „Befolgt nun eigentlich nicht! Im Gegenteil, Ihre Verordnung folgt mir überall hin.“ „Was wollt Ihr damit sagen?“ „Ich schwöre Ihnen, daß sie mich nicht verlassen hat. Sehen Sie her!“

Der Araber öffnete den oberen Teil seines Käftans und zeigte dem erstaunten Arzt das vierfach zusammengefaltete Rezept, das er an einem um den Hals geschlungenen Bande auf seiner Brust trug. Er hatte es als gewohntes geisterbeschwörendes Amulett behandelt und zur Heilung seiner Leiden auf das Brustbein gelegt. Jamais konnte sich nicht zurückhalten — er mußte laut auf-lachen. War es ihm doch bekannt, daß solche Amulette die Grundlage und das Wesen der Gesundheitskunde in Algerien bedeuten!

Nun führte er aber seinen Patienten selbst zur Apotheke, wo dieser sich die verschriebene Arznei besorgte und bald auch Erleichterung seiner Leiden empfand.

Rätsellese

Zitatensätze

1. Es wird kein Stein auf dem andern bleiben.
2. Der größte Mensch bleibt stets ein Menschenkind.
3. Die Regierung muß der Bewegung stets einen Schritt voraus sein.
4. Schönde Taten, birgt sie die Erde auch, müssen sich ver-raten.

Jedem Zitat ist ein Wort zu entnehmen. Diese Wörter nennen im Zusammenhang ein weiteres Zitat. L. Kbg.

Silbensätze

a — a — brand — ca — dom — em — em — im — ja — kop — len — lis — me — mi — milz — mund — mus — ne — ni — nus — pe — po — qua — ra — ran — re — ri — se — swa — ta — tä — u — u — ul — we.

Aus den vorstehenden Silben sind 11 Wörter von folgender Bedeutung zu bilden:

1. Hafen im ehem. Deutsch-Südwestafrika
2. Baum
3. Dillseinsel
4. Krankheit der Pferde und Rinder
5. italienische Provinz auf Sizilien
6. Planet
7. Drang zum Großtaat und Weltreich
8. Absperrung von Schiffen und Reisenden
8. Absperrung von Schiffen und Reisenden aus Epidemiegegenden.
9. weiblicher Vorname
10. geschliffene Edelsteine
11. Kirchengalerie

Die Anfangs- und Endbuchstaben der Wörter, beide von oben nach unten gelesen, ergeben einen lateinischen Wahlspruch und dessen deutsche Uebersetzung. L. Kbg.

An eifrige Mitarbeiter

Besten Dank für alle Einwendungen. Jedem muß aber immer wieder bitten, nur eine Seite zu be-schreiben.

Anni, Dein kleiner Auffatz war schon ganz nett, aber Worte allein machen es nicht. Es muß auch immer alles Sinn haben und richtig sein. Die Rehe z. B. wagen sich nicht bei Sonnen-aufgang aus dem Walde, denn sie sind über Nacht draußen und suchen gerade morgens wieder Schutz im Gebösz. Gib es aber nicht auf, sondern schreib' mal wieder. Vielleicht glückt's nächstes Mal. Freundschaft! Dinkel R.

Achtung, tätige Genossen! Am Donnerstag morgens 8 Uhr Flugblattverbreitung von den bekannten Lokalen aus



Partei-Nachrichten. Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Vertrauensmann: Johannes Müller, Lübeck 1244.
11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossener

Landdistrikt Tätige Genossen! Mittwoch, den 16. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Parteisekretariat. Auch die Jugendgenossen müssen anwesend sein.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48
Sprechstunden: Montag und Donnerstage von 8-10 Uhr

Montag. Heute „Um die Erde“ und Vorbereitungen zum Arbeiterabend von Holtenauer.
Mittwoch. Vortrag, nach Schluß Nachwanderung nach Tetschow. 10 Uhr. mitbringen. 20. Mai letzter Anmeldestermin für Schwärze.
Freitag. Heute abends 8 Uhr Vortragsabend aller Jugendtagfahrter. Morgen abends 8 Uhr Ueberabend. Ueberblätter mitbringen.
Abend. 8 Uhr Ueberabend. Ueberblätter mitbringen.
Abend. 8 Uhr Ueberabend. Ueberblätter mitbringen.
Abend. 8 Uhr Ueberabend. Ueberblätter mitbringen.
Abend. 8 Uhr Ueberabend. Ueberblätter mitbringen.

Reichsbanner Donnerstag (Himmelfahrt), vorm. 10 1/2 Uhr, Antreten Gewerkschaftshaus. Erscheinen ist Pflicht.
Freitag. 10 1/2 Uhr, Antreten Gewerkschaftshaus. Erscheinen ist Pflicht.
Sonntag. 10 1/2 Uhr, Antreten Gewerkschaftshaus. Erscheinen ist Pflicht.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Vorsitzender: Emil Kohn, Johannisstraße 48, Kaffee- & Weinstube 20
Chorleiter: Schwarz-Rosenfeld. Mittwoch, 16. Mai, abends 8 Uhr, Damen- und Männerchor. Allen erschienen. Wichtige Besprechung.

Sinnvolle am Vertammungen. Theater usw.

Ordnung Kalk. Am Dienstag, dem 15. Mai, abends 8 Uhr bei Fraße Sitzung. Erscheinen eines jeden Delegierten ist Pflicht.
Im hiesigen Theater geht es heute Dienstag der Köhner Komiker Peter Brang mit seiner erstklassigen Köhner Schwanblume.
Stadttheater. Heute Dienstag 7 1/2 Uhr zum letzten Male Königsdas große Oper „Das Wunder der Peleliu“.
Mittwoch 8 Uhr ebenfalls zum letzten Male die Operette „Die goldene Melodie“.
Am Himmelfahrtstag bringt der Spielplan nachmittags 2 30 Uhr zu halben Schauspielpreisen Schiller's „Wilhelm Tell“ und abends 8 Uhr zu ermäßigten Preisen die beliebte Operette „Schwarz auf weiß“ von Leon Jessel. In der Oper wird für Sonntag, den 20. Mai, „Cavalleria rusticana“ und „Baja ja neu einstudiert.“

Arbeiter-Sport

Alle Fußballer für diese Rubrik sind an den Sportgenossen Eggert. Große Utefahre 15. part. nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.
Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Lübeck. Am Donnerstag (Himmelfahrt) findet eine Wanderung aller Abteilungen nach Reinoldshaus. Abmarsch 8 Uhr. Treffpunkt: Ebert-Platz. Am Kollinger Baum schließen sich die Weinsinger Turngenossen an. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Die Kapelle: Straßenanzug. Schillerstragen.

Arbeiter-Radfahrer-Bund

Am 13. Mai tagte in Wismar im Gewerkschaftshaus der diesjährige Gau-tag des Gau-1 des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“. Er hatte neben den Vorträgen zum Bundestag eine sehr reichhaltige Tagesordnung über Organisation, Sport und Jugendfragen zu erledigen. Nach einer kurzen Begrüßung der Wismarer Genossen folgten die Berichte des Gau-, Sport- und Jugendleiters. Aus diesen Berichten ist eine kräftige gesunde Weiterentwicklung aller Zweige unseres Gau-1 zu entnehmen. Ein instruktiver und belehrender Vortrag des Genossen Zimmermann vom Bundesvorstand, daß sich die oben bezeichnete Entwicklung im ganzen Bund bemerkbar mache, bewies, daß wir auf dem richtigen Wege, und daß die Leistungen des Bundes vorbildlich sind. Keine Radsporthilfeorganisation des Kontinents ist in der Lage auch nur annähernd dasselbe zu leisten. Die Rad-Unfall- und Diebstahl-Versicherung, sowie die Sterbeunterstützung für die Mitglieder sind Leistungen, die einzig dastehen. Auch in finanzieller Beziehung geht es rüstig vorwärts, so daß wir daran denken können, in absehbarer Zeit auch für die geistige Entwicklung unserer Funktionäre etwas mehr tun zu können. Das Fahrtrahnen „Frischlauf“ entwickelt sich trotz mancher Hemmnisse ebenfalls sehr gut. Dieser Zweig unseres Bundes muß ganz besonders gepflegt werden. Mit Worten des Dankes und der Anerkennung zum unermüdbaren Weiterarbeiten für unsere Organisation schloß Redner seinen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag. Nach Erledigung der Wahlen, die die bisherigen Leiter von neuem befristeten, fand die sehr interessante und harmonisch verlaufene Tagung ihr Ende.

Wetterbericht der Deutschen Gewerte

Der hohe Druck im Westen der Britischen Inseln hat sich seit gestern zwar etwas verlagert, sonst aber im wesentlichen seine Lage beibehalten. Die Zykone, die gestern abend noch vor der Küste Mitteldeutschlands lag, hat zunächst südlichen Kurs nach der Nordsee genommen, sie dürfte sich in östlicher Richtung verlagern. Eine wesentliche Veränderung der Wetterlage scheint noch nicht bevorzustehen. Wahrscheinliche Witterung am 15. und 16. Mai.
Schwache bis mäßige veränderliche Winde, meist bewölkt, zeitweise Regenschälle wenig Wärmeänderung.

Schiffsnachrichten

Süder Stele Wollensgesellschaft
D. „Lübeck“ ist am 12. Mai vormittags in Neuport angekommen.
D. „Danig“ ist am 12. Mai 16 Uhr in Riga angekommen.
Angelommene Schiffe
14. Mai
D. Arthur Runkmann, Kapl. Kloppeburg, von Emden, 2 Tg. — D. Senti Lorenz, Kapl. Bange, von Riga, 2 1/2 Tg. — M. Este, Kapl. Jürgensen, von Wismar, 1/2 Tg.
15. Mai
D. H. D. Joppen 11, Kapl. Barzell, von Kiel, 3 Tg. — D. Imatra, Kapl. Meyer, von Riga, 2 1/2 Tg. — D. Yucania, Kapl. Sörensen, von Aarhus, 1 Tg. — D. Thjland, Kapl. Petersen, von Korsör, 1 Tg.
Abgegangene Schiffe
14. Mai
M. Anna, Kapl. Gähns, nach Kiel, Westfals. — M. Ramigo, Kapl. Johanson, nach Rastrop, Glasland. — M. Regina, Kapl. Willenberg, nach Rival, Schmalsteine. — D. Andromeda, Kapl. Helmers, nach Königsberg, Leer. — M. Dechoop, Kapl. Olfson, nach Gohlsburg, Ton und Klippat. — M. Wagners, Kapl. Jürgensen, nach Korrelund, Gipssteine. — M. Triton, Kapl. Andersen, nach Røpenhagen, Ton. — S. Widdene, Kapl. Hansen, nach Kuebel, Bricks. — S. Sigrid, Kapl. Swenson, nach Westerland, Salz. — M. Fremad, Kapl. Andersen, nach Frage, Steinfall. — D. Nisan, Kapl. Guckelmann, nach Gohlsburg, Stütz. — M. Promise, Kapl. Samuelson, nach Witten, Eisenwaren und Schmalsteine. — D. Reval, Kapl. Eggert, nach Danzig, Leer.
15. Mai
M. Blume, Kapl. Glawits, nach Kiel, Westfals. — M. Doro, Kapl. Peters, nach Warnemünde, Zement.
Süder-Regburger Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft
D. „H. M. Fischer“ ist am 12. Mai 16 Uhr in Riga angekommen.
D. „Wiborg“ ist am 12. Mai 16 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Kanal-Schiffahrt

Eingehende Schiffe
Nr. 718, Weeden, Fliegenberg, 30 To. Gerste, von Hamburg. — Nr. 719, Stühff, Lübeck, 123 To. Reis, von Gültz. — Nr. 699, Joha. Stühff, Lübeck, 99 To. Reis, von Gültz. — Nr. 494, Hoffmann, Weiden, 70 To. Kaffeebohnen, von Samsleben. — Nr. 880, Wulle, R. Røpenhagen, 110 To. Glasland, von Riga. — Nr. 300, Belsler, Wahren, 141 To. Gerste, von Hamburg. — Nr. 339, Luz, Troffen, 302 To. Schwefelkiesabdrände, von Wöhrth.
Abgehende Schiffe
Motor-Schiff Margarethe, Schiffer Nagel, Drochtersen, 70 To. Bretter, nach Drochtersen. — Nr. 774, Straußbaum, Lübeck, Leer, nach Wilsau. — Nr. 723, Götze, Lauenburg, Leer, nach Lauenburg. — Nr. 576, Luxenius, Røpenhagen, Leer, nach Hamburg. — Nr. 721, Samel, Götze, 660 To. Kaffeebohnen, nach Riga. — Nr. 686, Hahn, Røpenhagen, Leer, nach Berlin.

Marktberichte

Hamburger Weizenmärkte vom 14. Mai. (Bericht des Vereins für Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Haltung des heutigen Marktes war schwächer, namentlich für Brotgetreide. Mais war auf Abgang gleichfalls entgegenkommend angehalten, wogegen prompte und nahe fällige Ware preislos blieb. — Weizen in Reichsmark für 1000 Hektol: Weizen 264-274 RM., Roggen 260-265 RM., Hafer 262-272 RM., Sommergerste 250-260 RM., ab inland. Station, ausländ. Gerste 220-228 RM., Mais 200-210 RM., helbes waggong frei Groß-Hamburg unverzollt; Seltuchen und Außenmehle unverändert fest.

Breise auf dem Lübecker Großmarkt

(Vom Statistischen Landesamt)
Sonnabend, 12. Mai
Gehäufel, inf. 20-35, ausl. 40-60, Roghäufel 15-20, Bananen 50-55, Tomaten 60-70, Zitronen (Std.) 7-10, Apfelsinen (Std.) 6-10, Weißkohl 18-20, Rottkohl 25, Blumenkohl (Kopf) ausl. 55-70, Spinat 10, Kapfalsat 8-15, Rhabarber (Bund) 5-7, Radleschen (Bund) 5-10, Wurzeln 15-20, Karotten 15 bis 20, Rotkohl 10-12, Spargel 80-110, Sellerie (Knoche) 40-80, Porree (Stange) 10-12, Gurken (Std.) 40-70, Meerrettich (Stange) 20-25, Zwiebeln 14-18, Kartoffeln, alte, (1 Ztr.) 4.80-5.40; neue 24-27, Sckinken (im ganzen) 115-135, Fühnerreier, frische (Std.) 8 1/2-9, Entenerer (Std.) 11.
Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Seimig für Preisaufnahme und Statistik: Hermann Bauer für Statistik: Carl Lüddecke.
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. G.m.b.H. in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

In der Form für

ULSTER und ANZUG

nur den **ZWEIREIHER** in der Stoffart
CHEVIOT und KAMMGARN

UNSERE LEISTUNGSFÄHIGKEIT

in beiden Kombinationen zeigen wir in unseren Fenstern an der Straßenfront und der Vorkhalle

Herren-Anzug II-reihig, moderne Farben . 74.- 64.- 56.-	32.-
Herren-Anzug II-reihig, Cheviot u Kammgarn 98.- 82.- 68.-	54.-
Herren-Anzug II-reihig, Ersatz für Maß . 125.- 108.- 92.-	86.-

Herren-Ulster mit Rückengurt, mod. Ueberkaros 68.- 56.-	48.-
Herren-Ulster Cheviot mit Ringgurt . . . 98.- 82.- 68.-	54.-
Herren-Covercoat auf Satinella 96.- 78.- 62.-	49.-

BLAU unsere Spezialität
ausgewählte Stoffe, pa. Verarbeitungen, tadellose Paßformen 128.- 108.- 98.- 85.- **68.-**



VORNWEG & CO. A.-G.

Sandstr. 22 für feine Herren- und Knaben-Kleidung Sandstr. 22

7 Hüte

aus unseren Riesen-Sortimenten
herausgegriffen. Auffallend schön
und preiswert.



Anschlagform, Florina mit Ripbandgarnitur... 3⁵⁰



Fesche Glocke, Handborde mit gemaltem Motiv und Bandgarnitur... 4²⁵



Blumenhut, flotte, jugendliche Glockenform... 5⁵⁰



Flotte Glocke, Schlenntagel, Rippsbandgarn. mit Leckband abges. 6⁷⁵



Frauenhut, Reitharnisch, in besonders großen Kopfwelten... 7⁵⁰



Damenhut, gestapelter Georgette-Rand u. Blumen-garnitur... 8⁷⁵



Frauenhut, sehr eleg. Georgettblenden und Blumenornamen... 10⁷⁵

Beachten Sie unser **Spezial-Fenster!**

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle.

Trinkt zur Stärkung Wilckens Doppel-Malzbier

Arztlich empfohlen

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Amlicher Teil

Am 14. Mai 1928 ist in das Güterrechtsregister bezüglich der Eheleute Wötter Ernst Friedrich Heinrich Knapers und Ella Johanna geborenen Stein, Lübeck-Strerrenwyl, eingetragen worden. Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

Amtsgericht Lübeck.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Handelsgärtners und Landmannes **Karl Johannes Heinrich Wilhelm Kesch** ist in Lübeck, Triftstraße 17/19, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf **den 8. Juni 1928, 10^{1/2} Uhr** im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Das Amtsgericht Lübeck, Abteilung II.

Beschluß

Das am 20. März 1928 eröffnete Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Firma **Samann, Luthardt & Schütt G. m. b. H.** in Lübeck wird nach Annahme und Bestätigung des Vergleichs aufgehoben.

Lübeck, den 11. Mai 1928
Das Amtsgericht, Abteilung 2

Die Entmündigung des Tischlers **Hugo Brüh,** Glandorpstraße Nr. 45, ist aufgehoben.

Das Amtsgericht Lübeck

Mühlenverpachtung.

Die am Mühlendamm hieselbst belegenen **Städtischen Wassermühlen** (Kroggenmühle und Weizenmühle) sollen vom 1. Juli ds. Jrs. ab auf die Dauer von 10 Jahren neu verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können im Büro der Behörde — Fleischhauerstraße 18, Zimmer Nr. 7 — eingesehen werden. Auf Wunsch werden sie zum Preise von **RM 2.—** je Stück ausgehändigt. Angebote sind bis zum 5. Juni d. J. an die unterzeichnete Behörde zu richten.

Lübeck, den 15. Mai 1928.
Die Finanzbehörde,
Abteilung für Häuser und Plätze.

Konfirmanden-Unterricht.

Die Anmeldung der Kinder zum Konfirmanden-Unterricht im nächsten Winter hat in den städtischen und vorstädtischen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden — mit Ausnahme des ersten Seelsorgebezirks der St. Jakob-Gemeinde, des zweiten Seelsorgebezirks der St. Agnien-Gemeinde, des zweiten Seelsorgebezirks der Dom-Gemeinde und des zweiten Seelsorgebezirks der St. Gertrud-Gemeinde — während der Zeit vom **16. bis 31. Mai** bei den betreffenden Geistlichen zu erfolgen.

Für die vier besonders genannten Seelsorgebezirke wird die Zeit zur Konfirmanden-Anmeldung später bekanntgemacht werden.

Lübeck, 14. Mai 1928.
Der Kirchenrat.

Eichen-Verkauf

im Wege schriftlichen Angebotes aus dem diesjährigen Einschlag:

Revier Stralsdorf: 440,48 Fm. Kl. 2-9 in 24 Losen

Revier Stönsforde: 260,49 Fm. Kl. 3-8 in 28 Losen

Messung u. d. Soma. Aufnahmelisten mit Bescheinigung, gerichtet nach Stönsforde, Söbdingen, süd von der Stadtkasse in Lübeck zu besorgen.

Angebote mit der Aufschrift „Eichensubmission“ müssen die Erklärung der Anerkennung der Bedingungen und, lokweise getrennt, den Preis für das ganze Los enthalten.

Einlieferungen bis zum 29. Mai d. Js., vormittags 9 Uhr an die Stadtkasse in Lübeck erbeten. Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter am selben Tage, 10 Uhr im Hotel Central, Lübeck, Schüsselboden.

Richter v. Rüsse im Lübschen im Mai 1928.
Der Oberförster.

Nichtamtlicher Teil

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck

Am 12. Mai verstarb unser langjähriges Mitglied, der Turngenosse **Georg Stark**

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Der Vorstand

Trauerfeier am Mittwoch, dem 16. Mai, nachmittags 4^{1/4} Uhr im Krematorium (Vorwerker Friedhof)

Verband der Buchbinder u. Paperverarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Lübeck

Am Sonnabend verschied unser langjährig. Kollege **Georg Stark**

Ehre 7030 seinem Andenken

Einäschung am Mittwoch, 16. Mai, 4^{1/4} Uhr, im Krematorium.



Ortsgruppe Lübeck

Am 12. Mai verschied unser langjähriges Mitglied **Georg Stark**

Ehre 7030 seinem Andenken

Die Mitglieder treffen sich 4^{1/4} Uhr Vorwerker Friedhof (Krematorium).

Markthalle Mittwoch

auch von 4-7 geöffnet

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Filiale Lübeck

Am 12. Mai starb plötzlich ungl. Kollege **Karl Meier**

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

7018

Beerdigung am Freitag, d. 18. Mai, 2 Uhr nachmittags, Kapelle Vorwerk.

Der Vorstand



Arb.-Radl.-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Lübeck

Am 12. ds. Mts. verstarb unser langjähriger treuer Genosse **Georg Stark**

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 16. Mai, nachm. 4^{1/4} Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof statt. Treffen der Genossen um 3^{1/4} Uhr beim Feldzug.

Der Vorstand

Nach kurz. schwerer Krankheit entschlief ungl. langj. Hausgen. **Johann Friedrich Peters.** Innig betrauert von **Carl Hohenfeld und Frau.** Beerdigung: Freitag, 17. Uhr Vorwerker Friedhof.

Butterhaus Beggerow

Johannisstraße 3

liefert die beste Margarine

in allen Preislagen

Für die vielen Geschenke u. Gratulationen anlässlich unserer Hochzeit danken herzlich

7017

Friedr. Beck u. Frau geb. **Hilrichs, Lübeck**

Leere Einbe zu vermieten Wendische Str. 2 I.

Verkäuferinnen ungl. solid. Erzeugn. (Korsette, Leibbinden, Hüftformer, Brusthalt. u. dgl.; Mahanfert.) bez. bei uns höchste Provisionen. Nur an **Wito. Backen & Lohsche, Lübeck II (Sa.)** Gebr. 1899. Beste Bezugsquelle f. Versandgesch. in Korsettleibbind. (Spez.)

Küchenschrank u. Reibbrett zu kaufen gesucht. Ang. u. L 618 a. d. Exp. 7015

Erbsbusch z. kauf. gef. (Hilfsterior Mählen.) Ang. u. L 615 a. d. Exp. 7012

Klappstühlewagen zu verkaufen 7060 Kerkringstr. 19.

Gut erhalt. **Kinderwagen** auf Kiehl. bill. zu verk. Meierstr. 10. 7047

Eine **Glück** und ein **Begehrt** zu verkaufen 7032 Marlesgrube 49 Stb.

1 **Bettstelle** mit Matr. 1. **Kommode** bill. z. verk. 7050 Heinrichstraße 2.

Ein gut erhalt. altes **Sofa** zu kauf. gef. Ang. u. Nr. u. L 617 a. d. Exp. 7037

Sonntag abend e. **Hundehalsband** n. **Steuern.** v. **Heinrich** b. **Kottwilt** vorverk. gegang. Bitte abzugeben. Heinrichstr. 86 p. 7020

Sandkinten im Auschnitt

la. Sandpea prima Landmettwurst la. hiesigen Honig

7050

Wegener, Bahmstr. 10.

Junker & Ruh Gaskocher

die führende Marke

Zahlungserleichterung auf Wunsch!

Heinr. Pagels

Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Sonntage

eines Arbeiters in der Natur mit einem Wort von **Bölsche** mit einem Gebund. Preis nur 1.25

Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

Dr. Kiel Stöckelsdorf ab 17. Mai auf 14 Tage verreist.

Dr. Meier Meisling 3 u r f.

Zigaretten Zigarren

c. Wittfoot Ob. Müxstr. 16.

Bekleidung u. Möbel auf Kredit...

Zum bevorstehenden Pfingstfest bei bequemer Teilzahlung in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre langfristigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung — an Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung — sofort ausgehändigt. Offeriere: Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Windjacken, Leder-Sport-Bekleidung, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert Ia. Sitz und Verarbeitung. Herren-Artikel, Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe, Möbelbezugsstoffe, Dekorationsstoffe aller Art, Schuhwaren in großer Auswahl, Manufaktur-Waren, Bett- und Leibwäsche, Baby-Wäsche, Inkots, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche in sehr großer Auswahl, auch Lino-leum in allen Qualitäten und Preislagen. — Alles vom Einfachsten bis zum Besten.

Lederwaren: Kupeckoffer, Bahnkoffer, Einrichtungskoffes, Stadtkoffer, Handtaschen, elegante Damentaschen, Aktentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies usw.

Möbel: Schlafzimmer, Wohnzimmer, Esszimmer, Herrenzimmer, Küchen, Buffets, Kleiderschränke, Bettstellen, Ausziehtische, Chaiselongues, Bücherschränke, Schreibtische, Schreibtischsessel, Nachttische, Flurgarderoben, Korbmöbel, Stühle, Waschkommoden, Nachttische, Ziertische, Palmständer, Ankleideschränke, Vertikos, Kommoden, Patentrahmen, Auflegematratzen usw. usw. (11528)

Bei größerem Einkauf gewähre bis 24 Monate Kredit bei nur ein Zehntel des Kaufbetrages als Anzahlung.

Wenn Sie sich Bekleidungsstücke und Möbel zuzulegen beabsichtigen und Wert darauf legen, nur reelle Qualitäten zu soliden Preisen anzuschaffen, dann wenden Sie sich unverbindlich an

Frachtfreie Lieferung

Frachtfreie Lieferung

Kaufhaus Honig

Bekleidung: Huxstr. 110 Möbel-Abteilung: Obere Johannisstr. 9

Kredit nach auswärts

LEHRMEISTER-BÜCHEREI



Obst- und Gemüseschädlinge

Krautflecken der Obstgewächse. Mit 45 Abb. [58/9]
Schädlinge des Kernobstes. Mit 38 Abb. und 2 Farbentafeln . . . [150/3]
Schädlinge des Steinobstes. Mit 16 Abb. und 1 Farbentafel . . . [195/6]
Schädlinge des Beerenobstes. Mit 18 Abb. und 1 Farbentafel . . . [241/2]
Krautflecken und tierische Schädlinge der Gemüsepflanzen. Mit 32 Abb. und 1 Farbentafel [348/9]

Die Obst- und Beerenweinebereitung

Enthält die besten praktisch erprobten Rezepte. Von Joh. Schneider. Mit 46 Abb. 8. verbesserte Aufl. Gebunden M. 2.70 [716/20]

Kleintierzucht und -pflege

Ausbreitende Kaninchenzucht. Mit 59 Abb. [170/12]
Bachfischzucht für Kaninchenzüchter [605]
Herzbeilage der Kaninchenzucht zu Pelzwaren. Mit 22 Abb. . . . [482]
Egel und Kanarienvogel. Mit 21 Abb. [63]
Schweinezucht und -haltung. Mit 3 Abb. [65]
Ausbreitende Flegelzucht. Mit 46 Abb. (Auch gebunden M. 1.70) [336/8]
Das Schaf. Mit 18 Abb. [402/4]
Sachgemäßes Füttern der Kleintiere [97/8]
Gesundheitspflege der Kleintiere [224]
Das Nezeffenschaf. Mit 7 Abb. [698]

Jede Nummer 40 Pfg.

Buchhandlung Lübecker Volksbote, Johannisstr. 46

Färberei Reimers Hfg.

Farnspr. 21 824

Fischergrube 50

Kofilmarkt 17

färbt
reinigt
plissiert

alles

Wer einmal

meine Spezialmarken-Margarine

Alpenmilch oder Begona-Rahm

probiert hat, kauft keine andere mehr

Butterhaus Beggerow, Johannisstr. 3

Kräftige Gemüse- u. Blumenpflanzen

alle Sorten 7014
A. Mundt, Stodtelstraße

Pflanzen- u. Spelkartoffeln

nur eine Qualität, allerfeinste Ware vom Sandboden, aus ständig ein-treffenden Waggonen la gelbe Industrie a Str. 5.50 frei Haus

Johann

Wiegens

Batauerstraße 26/28
Regidienstraße 70
Lager: 7051
Ranalstraße 102/104
Fernsprecher 29 277

Drainage

333 von M. 4.— an
585 von M. 8.— an
750 und 900 gestempelte
Großes Lager in allen
Größen u. Feingehalten
Beacht. Sie bitte m. Feinst
Goldschmied Stedel
Eg. Werftstr. Königsstr. 82a

Sommerprossen

auch in den hartnäch-
stigen Fällen werden in
einigen Tagen 7005
unter Garantie
d. das echte unchädliche
Zeitverdrängerungsmittel
„Venus“, Stärke
B (geleglich geschäftl.)
beselligt.
Keine Schättn.
Preis 2.75 M.
Nur zu haben bei:
Rav. Prösch, Mühlentstr. 29
Drogerie

Deutsch-Schwedisch

Kleines Handbuch der
schwedischen Sprache

nur 1.— RM.

Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

ERICH MÜHSAM'WERKE

LUBECKER VOLKSBOLE

★

BUCHHANDLUNG

Dichter u. Vagabund,
Welschmerz u. Liebe,
Krieg, Fanale, Marsch-
lied der 12 jährigen,
Lied der Jungen, Ge-
sang der Arbeiter, Re-
bellenlied, Revoluzzer
Malt, Liebknecht-
Luxemburg, Sacco-
Vanzetti, Wedekind -
350 Seiten / Preis 3.50

★

JOHANNISSTRASSE 46

LUISENLUST

Mittwoch Gr. Lanstränchen Eintritt u
Lang frei



LINDENPAVILLON

Heute abend

Abschieds-Konzert

für
Kapellmeister Otto Jürges

Achtung! Achtung!

Himmelfahrtstag!

Alles geht zur Eröffnungsfeier nach
Hohemeile (Travestr.)
Friedrich Vltense

Baugewerksbund

Mitgliederberammlung
am Mittwoch, dem 16. Mai, abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:
Die Stellung der Bauarbeiter zur Reichstagswahl
Referent: Kollege Scheibel-Hamburg
Der wichtigen Tagesordnung halber ist zahl-
reiche Erscheinungen notwendig.

Der Vorstand

Union-Lichtspiele

Lübeck's Schmuckkästchen
Engelsgrube 68 Fernruf 28 22

Nur noch bis Donnerstag
Verstümen Sie nicht, sich während der 8 letz-
ten Tage noch den großen Harry-Piel-Film

RIVALEN

anzusehen.
Im Beiprogramm: Harry Carey in
Der rote Blitz
Anfang 5 u. 8 Uhr Eintrittspreise 80 u. 80

Stadtmuseum

Heute 9 Uhr

Gr. Abschiedsvorstellung

des ersthäftigen, so überaus erfolgreichen

Maispielplans

Zum letzten Male die

Schlager 8 Schlager

Kasino D. D. D.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr:

Gr. Kabarett

mit
dem neuen Programm

Kein Gedeckzwang.
Eintritt und Garderobe frei! 7015

Stadttheater Lübeck

Dienstag, 19.45 Uhr:
Das Wunder der
Seltene (Oper)
Zum letzten Male!
Ende 28 25 Uhr

Mittwoch, 20 Uhr
Die gold'ne Wei-
sterin (Operette)
Zum letzten Male!

Donnerstag, 15.30 Uhr:
Die Schatzinsel
(Schauspiel)
Halbe Schauspielpreise

Donnerstag, 20 Uhr:
Schwarzwaldmädel
(Operette)
Ermäßigte Preise

Freitag, 20 Uhr:
La Traviata (Oper)
Hilf: Josef S.
Lengyel, Berlin, a. G.

Mit D. „Silbermöwe“
nach Schlutup, Travemünde, Boltenhagen.
Wismar (Zum 7000
Pflanzmarkt)
am Himmelfahrtstag,
d. 17. Mai Resaura-
tionsräume gut ge-
heizt! Ab- Lübeck
Beckergrube, 8.00 U.
Ab Schlutup 8.45 Uhr
Ab Wismar 18.0 Uhr
Fahrpreis n. Bolten-
hagen oder Wismar
(u. zurück) An M. 3.-
Bord 50 1/2 m. M. 3.-
Kartenvorverkauf i. d.
Reisebüros b. Taht &
Severin u. d. Ostsee-
bäder-Linie, Kap. H.
Arbhn. Travemünde,
Telephon 309 (876)